OLYMPIA

HELSINKI 1952

XV. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE 1952

2. Teil der Sommerspiele

NURMI

CONTAX

DIE CAMERA DER OLYMPISCHEN SPIELE IN HELSINKI 1952

Die Bildreporter des Verbandes der finnischen Pressephotographen verwendeten als Kleinbildcamera ausschließlich die CONTAX.

Die universelle Präzisions-Kleinbildcamera von Weltruf bewies auch hier ihre hervorragende Leistungsfähigkeit. Als sich die besten Sportler der Welt in friedlichen Wettkämpfen maßen, fing die CONTAX in den Händen von Berufs- und Amateur-Reportern aller Nationen das flüchtige Geschehen in packenden Bildern zur bleibenden Erinnerung ein.
Vielseitig wie seit je, erfüllt die CONTAX mit ihren auswechselbaren ZEISS-Objektiven und ihrem sinnvoll durchdachten Zubehör alle Forderungen, die der Reporter und anspruchsvolle Amateur an eine Camera stellt.

Sonderdruckschrift Nr. C03/5 mit CONTAX-OLYMPIA-BILDERN kostenlos von

ZEISS IKON

ZEISS IKON AG. STUTTGART

PREISE: Deutschland DM 1,80
Österreich S 12,50
Schweiz sfr 2,--

HERAUSGEGEBEN IM EINVERNEHMEN MIT
DEM NATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

M. DUMONT SCHAUBERG · EXPEDITION DER KÖLNISCHEN ZEITUNG · KÖLN

VON TURM UND BRETT

Ein Fest für die Augen. Durch wunderbare Kürsprünge, die das ganze Schwimmstadion begeisterten, wurde Zoe Ann Olsen-Jensen (USA), die durch einen verpatzten Sprung in der Pflicht auf den 8. Platz zurückgefallen war, in der Gesamtwertung doch noch Dritte

Der Rat eines Fachmannes ist nicht zu verachten. Und wer könnte schon besser aus der Schule plaudern, als es hier der Olympiasieger David Browning in einer Pause des Frauen-Kunstspringens liebenswürdig tut.

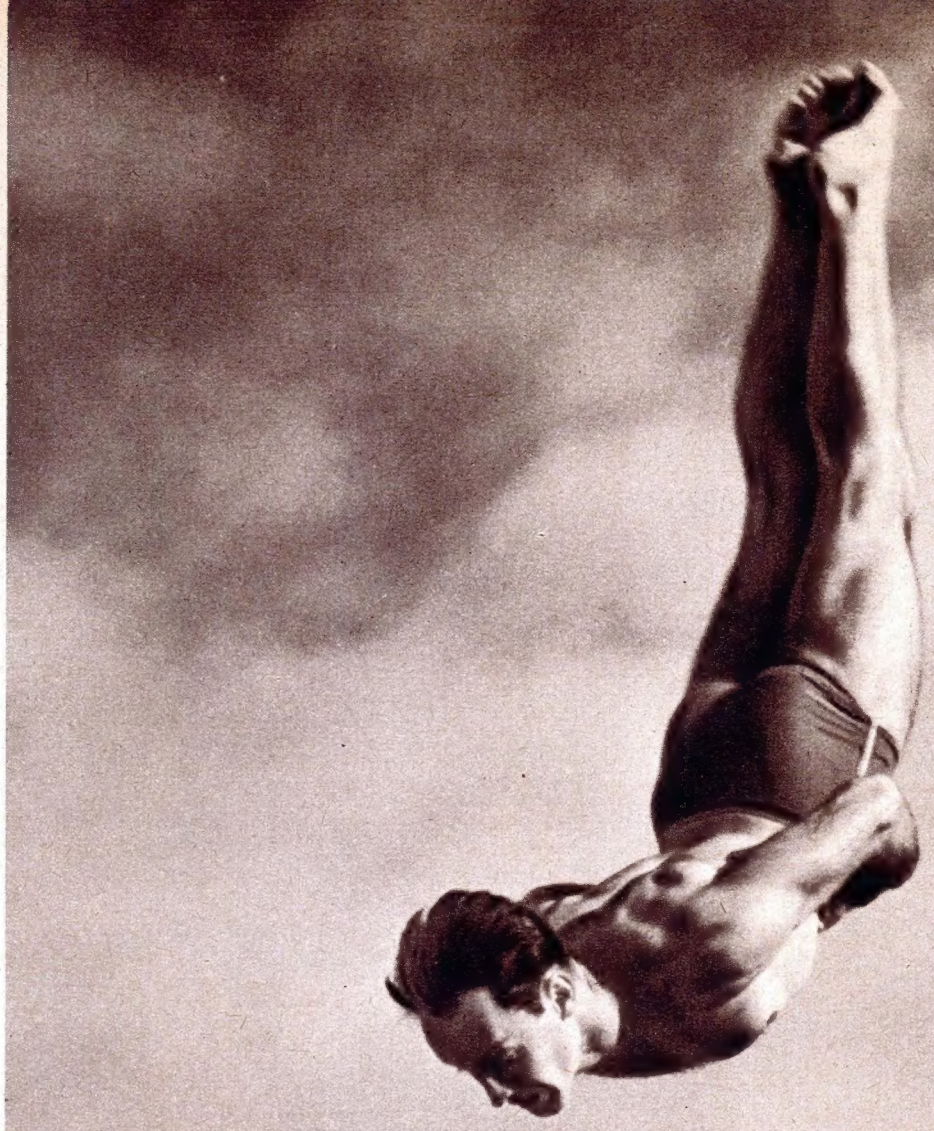
Das reißt die Köpfe hoch (Bild unten), wenn die Amerikanerin „Pat" McCormick (Bilder 1—6) ihre akrobatisch-schwierigen Sprünge vollführt, um dann fast spritzerlos einzutauchen.

Das Kunstspringen ist seit Jahren eine Domäne der USA, nicht nur, weil die „bessere" Jugend Nordamerikas sich fleißig in den Luxusbädern Kaliforniens tummelt, sondern weil es auch ein Lieblingsfach der amerikanischen Schwimmvereine des kleinen Mannes ist. Auch in Helsinki bildeten die Amerikaner eine Klasse für sich. Nach den ersten Pflichtsprüngen der insgesamt 36 Springer war es klar, daß das USA-Terzett David Browning, Miller Anderson und Robert Clotworthy die drei Medaillen unter sich ausmachen würde. Was sie an mutiger Artistik und technisch eleganter Beherrschung vom Dreimeterbrett zeigten, war einmalig, riß die Zuschauer zu Beifallsstürmen hin und bestätigte die Meinung der Experten, daß das Gebotene bisher noch nicht „dagewesen" sei. Kein Wunder, wenn man weiß, daß die amerikanischen Springer-Asse täglich rund zwei Stunden üben ... mit durchschnittlich 200 Sprüngen!

Bei den Frauen dominierte unter den 15 Teilnehmerinnen ebenfalls Amerika. Allerdings schob sich zwischen die beiden Amerikanerinnen Patricia McCormick und Zoe Ann Olsen-Jensen Frankreichs Europameisterin Mady Moreau. Mit Glück, denn Mrs. Jensen kam nur durch einen verpatzten Sprung — beim zweieinhalbfachen Salto vorwärts landete sie schmerzhaft auf dem Bauch — um die Silbermedaille. So mußte sich die Olympiazweite von London vom 8. Platz nach der Pflicht durch wahre Glanzleistungen in der Kür förmlich wieder „hinaufspringen" und errang — unter tosendem Beifall — noch die kaum für möglich gehaltene Bronzemedaille!

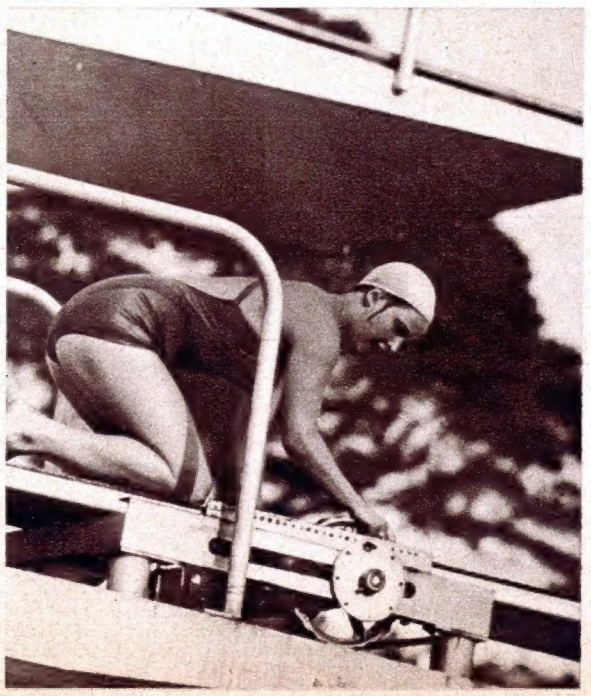
Das grenzt an Artistik, wie hier der spätere Olympiasieger Browning zu einem Schraubensalto ansetzt. Kein Wunder, daß die Europäer keine Chance hatten.

Dieser Schnappschuß zeigt die tadellose Haltung des Amerikaners D. Browning, der in neuartiger Technik bei seinen Sprüngen keine Schwierigkeiten kannte.

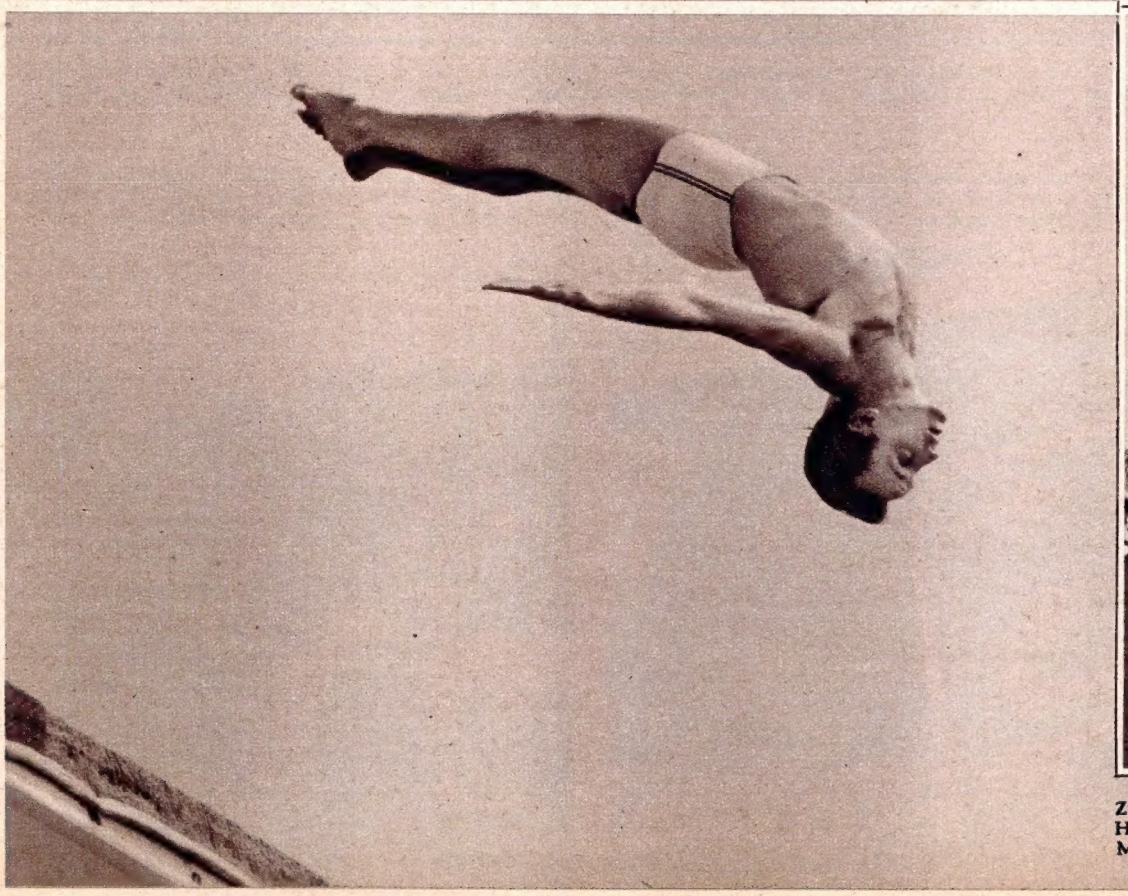


Viertbester hinter den überragenden USA-Springer-Assen wurde der Mexikaner Joaquin Capilla. Er erntete für seine Leistungen stürmischen Beifall. Wenn es auch nicht zu einer Olympiamedaille reichte, so bewies der Mexikaner doch klar seine Weltklasse.

Aus dem Wasser steigt: Nicole Pelissard (unten links). Die kleine Französin, Zweite der Europameisterschaft, konnte sich in Helsinki nicht placieren. Ist die Brettfederung nicht in Ordnung? Anna-Stina Wahlberg aus Schweden (unten Mitte) prüft, nachdem sie einen Sprung verpatzt hat. Dann erhebt sie Protest, der aber nicht durchgeht. Das Ergebnis: Tränen am Rande des Bassins (unten rechts).



Fast kaum noch steigerungsfähig war die elegante Exaktheit der Turmspringer. Wieder als Bester der Weltklasse erwies sich — wie 1948 in London — Dr. Sammy Lee (USA). Unten: Der Silbermedaillengewinner Joaquin Capilla (USA) bei einem prächtigen Absprung; nur 3,90 Punkte hinter ihm kam unser deutscher Europameister Günther Haase auf den 3. Platz.



Zum 2½-Delphinensalto vom 10-m-Turm (oben Mitte) ist Günther Haase soeben gestartet, und darunter zeigt der Amerikaner John McCormack mit einem Salto, daß er nur 2,57 P. weniger gut war.

Begeistert und neidlos klatschte die Amerikanerin Paula Jean Myers als Zuschauerin Beifall für ihre Konkurrentinnen. Mit ihren 17 Lenzen ist sie eine große Hoffnung . . . das heißt, diesmal war es bereits die Silbermedaille. — Und so (Bild rechts) sieht Paula beim herrlich symmetrischen Sprung aus.

Nicole Pelissard, Frankreichs Europameisterin, kämpfte lange mit den Amerikanerinnen Myers und Irvin um den 2. und 3. Platz. Die hübsche Französin mußte sich schließlich doch noch mit dem 4. Platz begnügen.

So ganz kann man den Blick doch nicht von der Konkurrenz wenden, schließlich ist das USA-Girl doch nicht zum . . . Stricken nach Helsinki gekommen.

„Tut mir wirklich leid für dich", meinte der in seiner ganzen Haltung — ebenso wie beim Sprung vom Turm — stets straffe Korea-Amerikaner Sammy Lee schon bei den Pflichtsprüngen zu unserem Europameister Günther Haase, „man bewertet dich wirklich sehr scharf, dazu dein Pech im dritten Kürsprung . . ." Dieser Trost des USA-Majors Dr. Lee, zusammen mit Haase der kleinste Springer, war offen, ehrlich und treffend.

Sammy Lee war unstreitig Extraklasse. In seinem letzten Sprung, dem 3½-Salto vorwärts, erhielt er die Höchstnote 20,0! Es wurde nach London der zweite Olympiasieg für ihn.

Der Mexikaner Joaquin Capilla, Günther Haase und der Amerikaner John McCormack waren ebenbürtige Bewerber um den 2. und 3. Platz. Wie gesagt, der Europameister hatte Pech bei der Bewertung und beim Patzer im dritten Sprung, dem Handstand mit Hocke und Auerbachsprung.

Beherrscherin des Frauen-Turmspringens — Deutsche fehlten in dieser Konkurrenz — war die 22jährige Kalifornierin Pat McCormick, die mit ihrem Erfolg im Kunstspringen einen Doppelsieg feierte. Hinter ihren Landsmänninnen, der erst 17jährigen Paula Jean Myers und Mrs. Juno Stover-Irvin, landete die Europameisterin Nicole Pelissard.

Stolz wie eine echte Ungarin marschiert hier die Siegerin im 400 m Kraul an der begeistert Beifall klatschenden Tribüne vorbei. Valeria Gyenge schwamm mit 5:12,1 Min. neuen olympischen Rekord, aber auch die nächsten drei — die Ungarin Eva Novak, die Amerikanerinnen Evelyn Kavamoto, Carolyn Green — blieben unter dem Rekord.

8 »Schmetterlinge« aus vier Erdteilen

1 **Kleins Weltrekord** kam nicht in Gefahr, aber Davies siegte.

2 **So zog Herbert Klein** in der Vorentscheidung los, aber . . .

3 **Im Endlauf** gingen Davies und Stassforth an ihm vorbei.

4 **Kleins „toter Punkt".** Davies und Stassforth rücken heran.

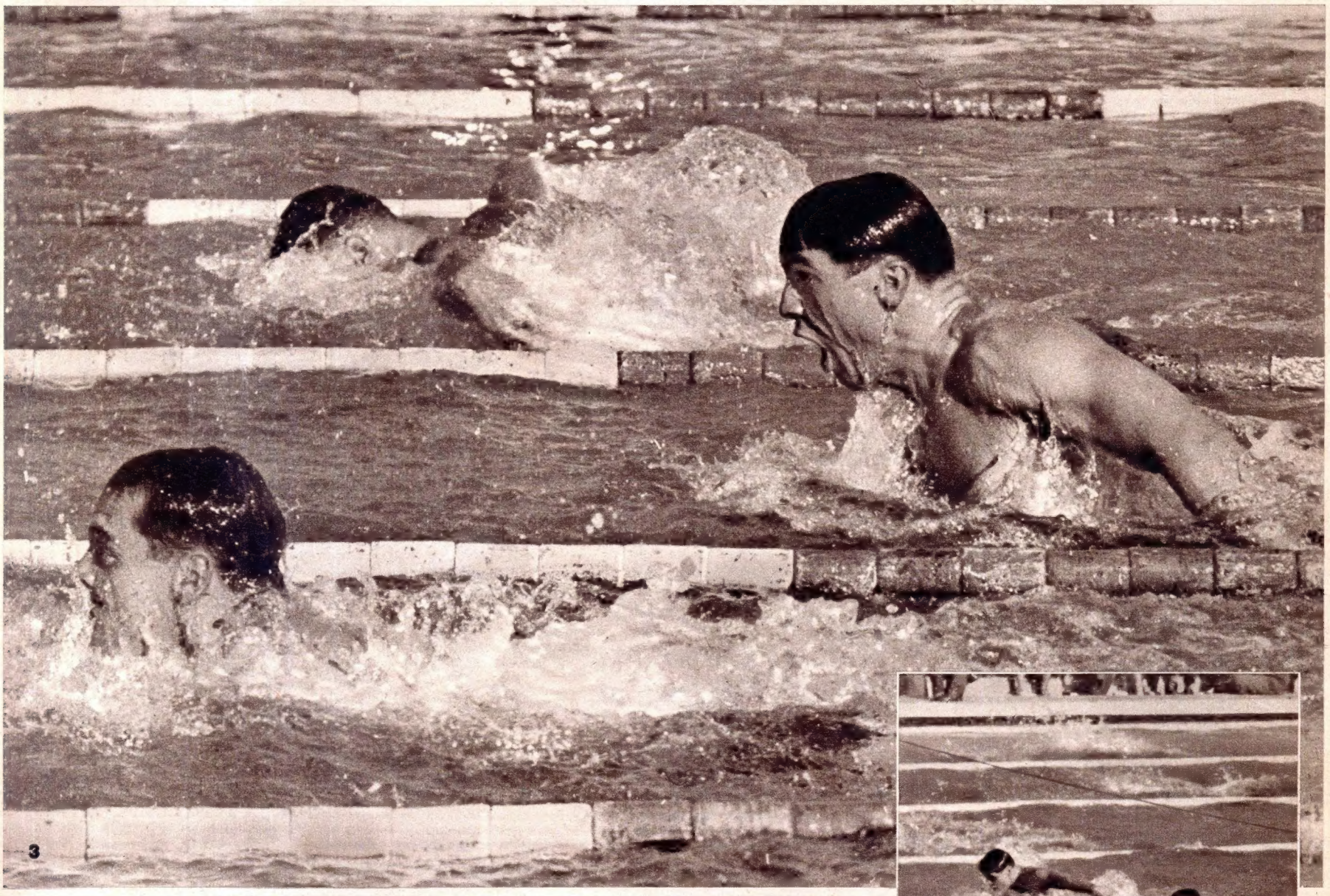
5 **Herbert Klein,** Deutschlands letzte Hoffnung, ist geschlagen.

WO BLIEB MESCHKOW?

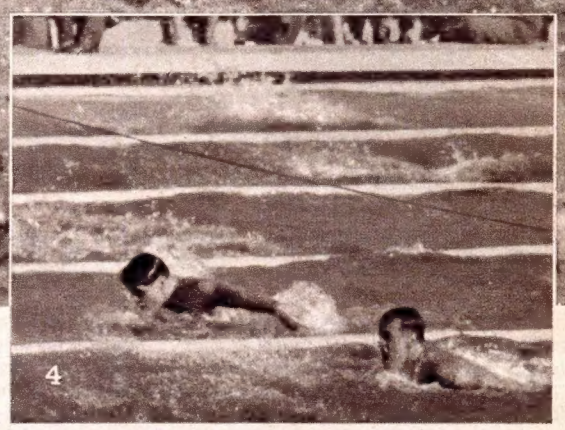
Das könnte des Rätsels Lösung sein. Der Wunderschwimmer und Weltrekordler der Sowjet-Union, Leonid Meschkow, ward bei den Kämpfen — nicht gesehen. Meschkow war vor Beginn der Wettbewerbe nicht recht in Form und stets in Begleitung einer russischen Ärztin. Hier hat sie gerade eine schmerzhafte Rückenpartie Meschkows untersucht. Nach den Mienen zu urteilen, sah es da schlecht aus.

Der Favorit für die 400 m Kraul gewann — die 1500 m! Der in Hawaii geborene Amerikaner Ford Konno siegte vor dem lange führenden Japaner Hashizume und dem für Brasilien startenden Okamoto in einem der dramatischsten Wettbewerbe.

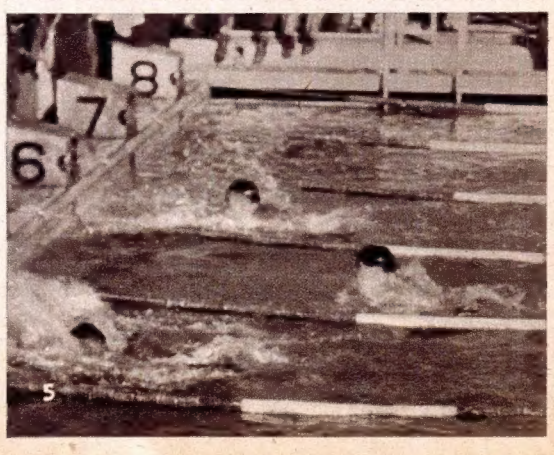
2



3



4



5

Samstag, 2. August. Vorletzter Tag der Olympischen Spiele. Herbert Klein, der deutsche Weltrekordmann, steht in höchster Konzentration auf dem Startblock 5, der Australier John Davies, auf den Amerikas sagenumwobener Trainer Kiphut schwört, neben ihm.

Die Deutschen auf den Tribünen fiebern mit innerer Beklemmung dem Startschuß entgegen, und Hunderte von Augenpaaren vereinigen sich auf den einen Mann da unten, der endlich den nun schon 13 lange Tage währenden Traum von der deutschen Goldmedaille wahrmachen soll.

Jetzt peitscht der Schuß durch die Luft. Acht Körper schnellen sich von den Blöcken ab und klatschen ins Wasser. Wie lebendig gewordene Torpedos schießen die acht im Schmetterlings-Stil durch die Bahn ...

Herbert Klein, der gebürtige Breslauer, der jetzt in München lebt, hat seit zwei Jahren auf diesen Tag, auf diese Stunde, auf diesen nicht einmal drei Minuten dauernden Kampf gewartet.

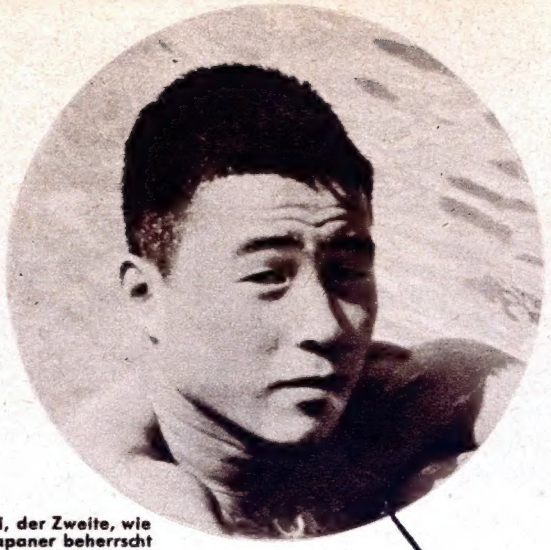
Herbert, heute schon nahe den 30 Jahren, liegt Tag für Tag ein paar Stunden im Wasser. Bevor er morgens mit dem Rad zur Arbeit fährt — er ist Buchhalter —, ist er schon zwei Stunden im Wasser gewesen, und zwei weitere folgen am Abend. Bis ins letzte hat er den Schmetterlings-Stil ausgeklügelt, den er meisterhaft beherrscht.

Schon als elfjähriger Junge hat er in seiner alten Heimat das Schwimmen sportgerecht betrieben und mit 18 Jahren als Deutscher Jugendmeister erstmals einen Titel errungen. Der Krieg hat sein sportliches Werden jäh unterbrochen. Beim Militär wird er Kampfschwimmer in einem Marine-Kleinkampfverband und gerät in englische Gefangenschaft. Erst im Frühjahr 1948 kommt er wieder nach Deutschland zurück und findet in München die zweite Heimat.

Jetzt jagen die acht besten Brustschwimmer der Welt durchs Wasser, unerbittlich ist der Kampf um die paar Zentimeter entbrannt, die den Besten vom Zweiten trennen. Längst ist das Stadion zum Hexenkessel geworden, in dem sich die Zuschauer wie Tollgewordene gebärden. Die letzte Wende ist passiert, unbarmherzig geht es mit äußerster Kraft dem Ziel entgegen.

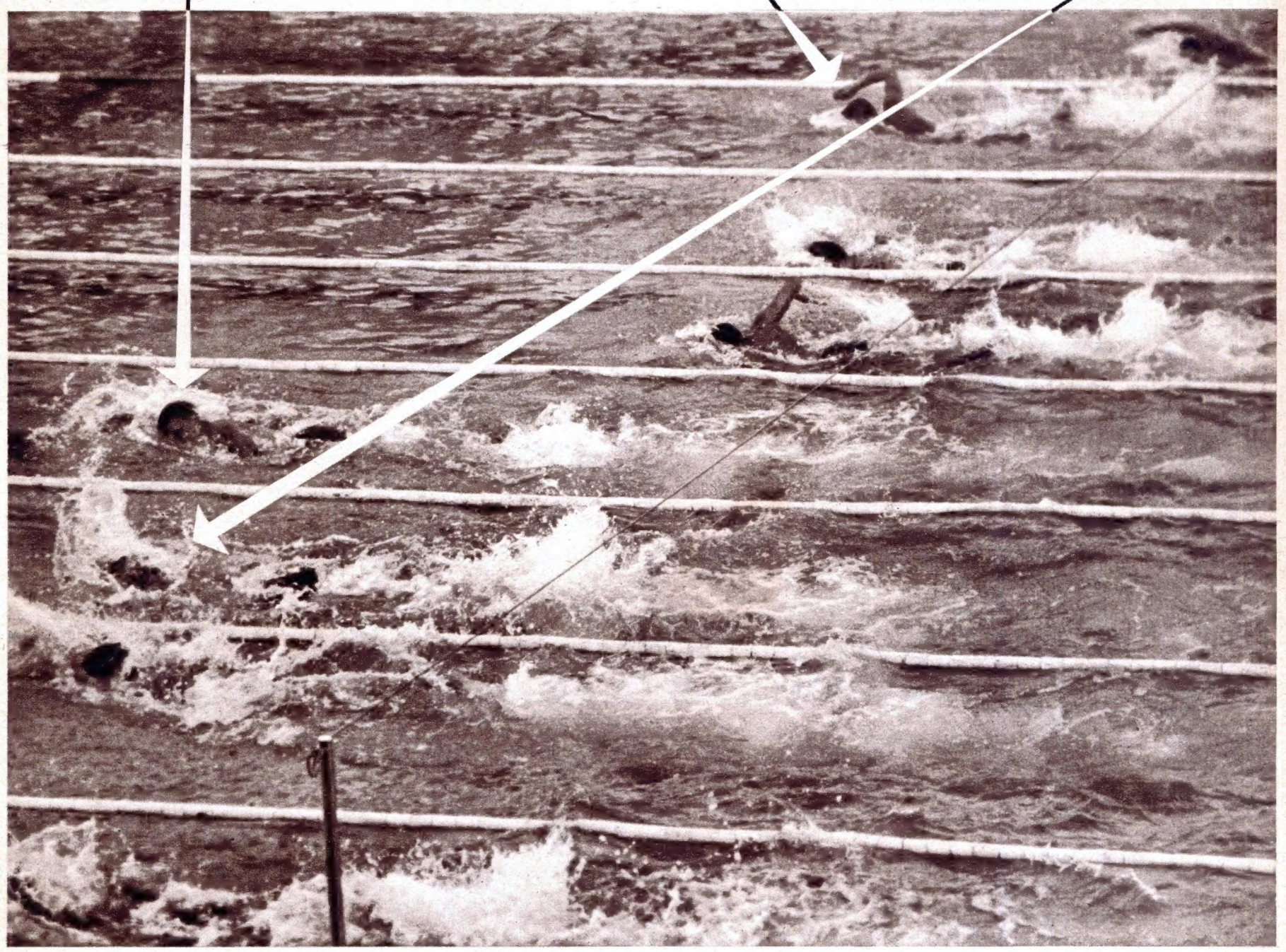
Tausend Herzen schlagen für Herbert, der da unten wie ein Löwe kämpft, der sich nochmals gegen die drohende Niederlage aufbäumt und stemmt, ohne sie aber verhindern zu können.

Scholes kann lachen. Er war der schnellste Krauler in Helsinki.



Suzuki, der Zweite, wie alle Japaner beherrscht und unergründlich.

Larsson läßt sich diesen Glückwunsch amerikanischer Nixen gern gefallen.



10 Meter vor dem Ziel. Auf Bahn 4 (von unten) liegt Scholes knapp in Führung. Auf Bahn 3 der schnellste Europäer Göra Larsson. Daß Suzuki (Bahn 7), der nur um Handschlag zu kurz kam, so weit zurückzuliegen scheint, liegt nur an der Perspektive der Aufnahme. Man beachte vergleichsweise das ganz straff über das Bassin gespannte Drahtseil.

KRAUL-DUELL USA-JAPAN

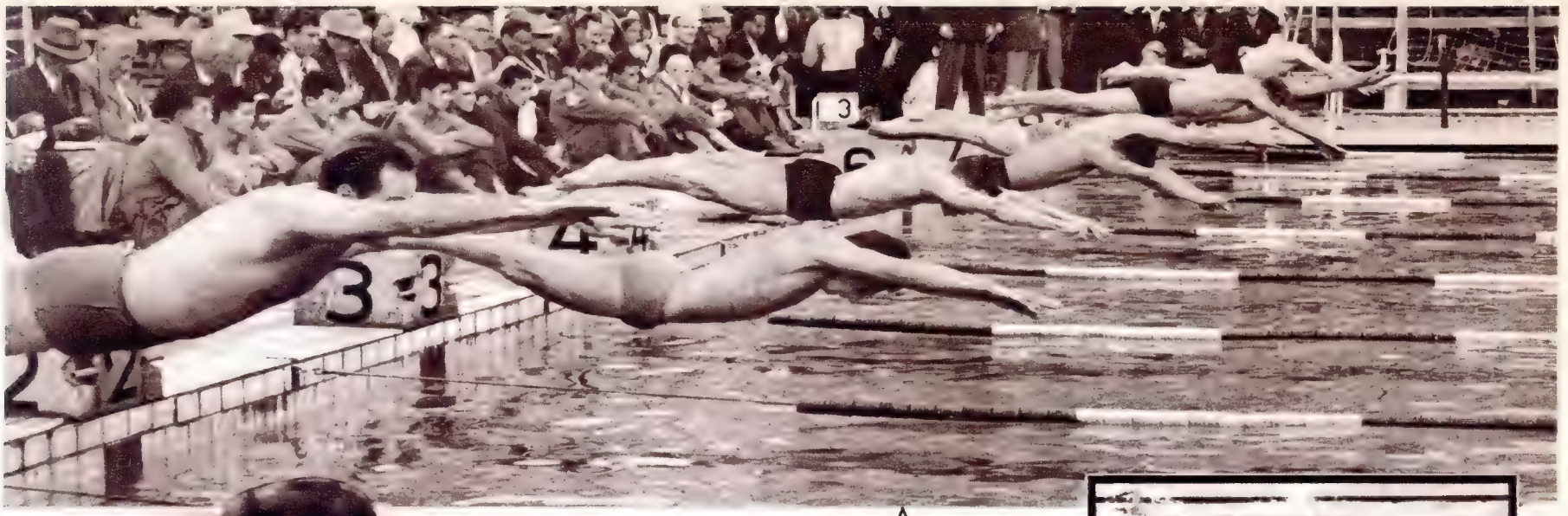
Das 100-m-Kraul-Rennen war schon immer ein aufregender olympischer Wettbewerb. Wie zu allen Zeiten, so auch in Helsinki, wo nach 16 Jahren auch die Japaner, die vor 20 Jahren in Los Angeles zur schwimmsportlichen Großmacht aufstiegen, wieder um olympischen Lorbeer stritten.

Eine Sensation inmitten der Ausscheidungen, ein Paukenschlag: Dick Cleveland, der amerikanische Weltrekordmann und große Favorit, schied im Zwischenlauf aus.

Die Amerikaner waren von dieser Bombenüberraschung noch schokiert, als zum Finale aufgerufen wurde. Auf den Startblöcken des reizvoll in die Waldlandschaft gebetteten Schwimmstadions standen die Amerikaner Scholes und Gora, die Japaner Goto und Suzuki, der Australier Aubrey und die drei Europäer Larsson (Schweden), Kadas (Ungarn) und Eminente (Frankreich).

Nun, diesen Kampf der schnellsten Schwimmer wird so schnell niemand vergessen, der ihn miterlebt hat. Der junge Detroiter Chemiestudent Scholes hatte den besten Start. Er ging gleich in Führung und wendete als erster. Aber nach 70 Metern sprang alles von den Sitzen. Der Japaner Suzuki sah für Sekunden wie der Sieger aus, doch die Hand von Clark Scholes schlug zuerst an die Bassinwand. Für den Amerikaner wie für den Japaner wurden 57,4 Sek. gestoppt.

Hinter den Startblöcken sitzen die offiziellen Zielrichter. Sie interessieren sich nur für den Augenblick des Anschlags. — Auf den Rängen werden die Zeiten vom „Anhang" der Schwimmer mit Kennermiene mitgestoppt.



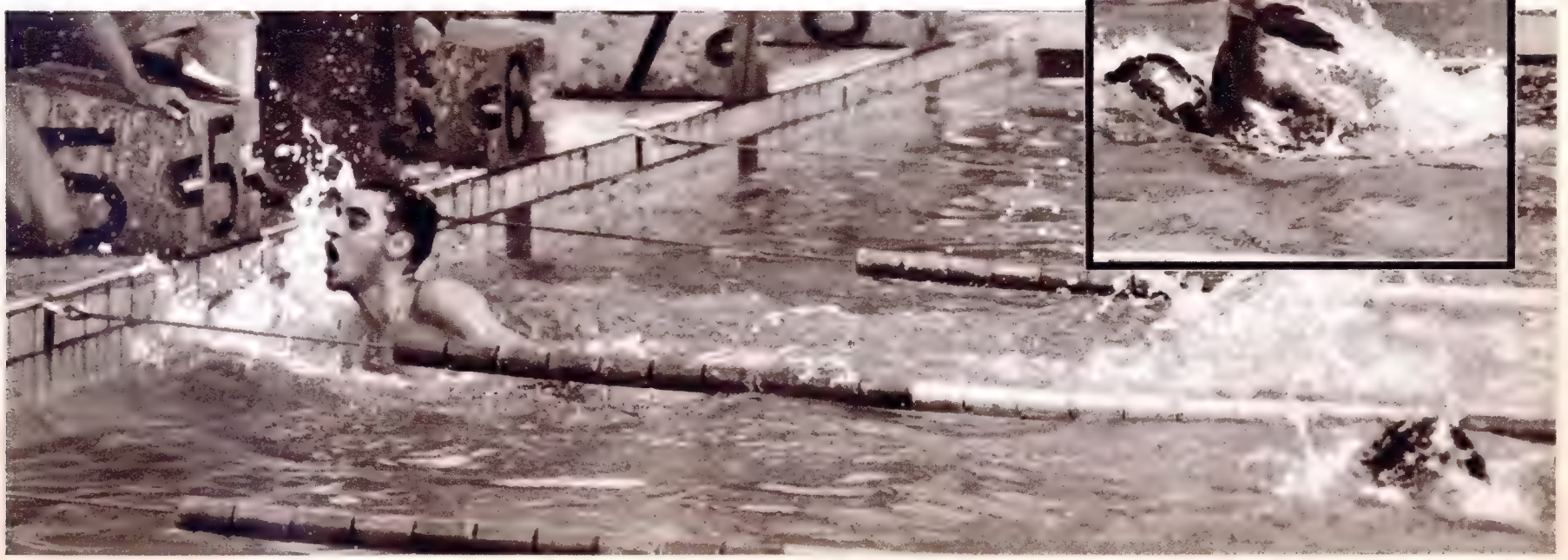
△
Start zur 4 mal 200-m-Kraulstaffel der Männer. Noch ist keine Entscheidung gefallen.

Japan zieht auf und davon. Suzuki liegt nach dem Start mit Längen in Führung. Seine Landsleute feuern ihn temperamentvoll an (Bild links).

Japans zweiter Mann ist schon längst im Wasser, als sein amerikanischer Verfolger vom Startblock springt.

Der Vorsprung ist zusammengeschmolzen. Ford Konno, der dritte Amerikaner, holt auf.

Amerikas Schlußmann McLane, der mit einer Länge Rückstand ins Wasser ging, jagt hinter **Tanikawa** her (rechts). — Die amerikanische Mannschaft, die bei der letzten Wende noch eine halbe Länge zurücklag, hat den Japanern doch noch den Sieg genommen (unten).



Ein Wirbel von Armen und Beinschlag war das 100-m-Kraul-Finale der Frauen. Links: die strahlende ungarische Siegerin Katalin Szoke, die überraschend in 1:06,0 Sek. die Holländerin Johanna Termeulen (1:07,0) und ihre Landsmännin, Favoritin Judith Temes (1:07,0), auf Platz 2 und 3 verwies.

Abgekämpft, aber glücklich steht die Goldmedaillengewinnerin über 200 m Brust auf dem Siegespodest. Bild unten: Eva Szekely war die einzige Schwimmerin, die den Butterflystil sauber beherrschte. Mit 2:51,7 Min. stellte sie einen neuen olympischen Rekord auf.

Papa Boiteux sprang vor Freude ins Wasser

Das Schwimmstadion kocht, Endspurt der 400-m-Krauler, Anfeuerungsschreie auf englisch und französisch, die letzten Meter, alles springt von den Sitzen hoch, der erste Schwimmer schlägt an, ein Mann mit roter Baskenmütze springt ins Wasser . .

Papa Boiteux, Trainer und Lehrmeister seines Sohnes, drückte seinen ganzen Stolz im Wasser an die Brust. Er konnte nicht mehr warten, bis Jean dem Bassin entstieg. Ein stolzer Triumph für Frankreich. Er war den feuchten Freudensprung wert.

Der 3. Juli 1952 wird in der olympischen Schwimmsportgeschichte für immer als besonders denkwürdiger Tag verzeichnet bleiben. Zum erstenmal seit mehr als 40 Jahren gelang es, die schier ewig dominierenden Überseenationen auf der klassischen Freistilstrecke zu entthronen.

Die wenigsten Zuschauer ahnten, wie schwer gerade die Amerikaner von dieser Niederlage getroffen wurden. Sie waren mit einer prächtigen Garde von Weltrekordschwimmern in Helsinki aufmarschiert, um das olympische Gold zu erjagen, das dann von einem nicht recht ernst genommenen französischen „Hecht" nach Frankreich entführt wurde.

Schon in den Vorläufen deutete sich die Sensation an, als nicht die Japaner und Amerikaner den alten olympischen Rekord des USA-Kraulers Bill Smith (4:41,0 Min.) unterboten. Dies besorgten am laufenden Band die Europäer, der Schwede Per-Olaf Östrand (mit 4:38,6 Min.) und Jean Boiteux, der 19jährige Student der Handelshochschule von Toulouse (4:33,1). Als weitere Überraschung wurde

notiert: das Ausscheiden des Australiers John Marshall, der die Weltrekorde gleich halbdutzendweise in Pacht hält.

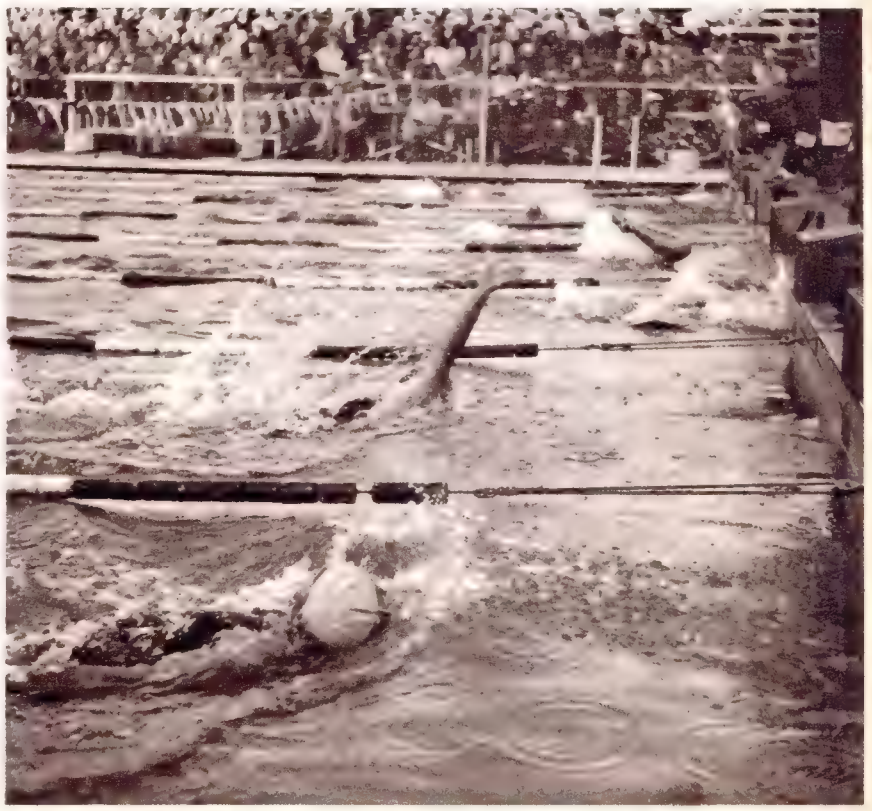
Noch einmal kurz zur Entscheidung. Diese lag nur zwischen Jean Boiteux und Ford Konno, dem braunen Hawaii-Amerikaner. Der kleine Mann aus Honolulu wurde seiner Favoritenrolle gerecht bis ... 50 Meter vor dem Ziel. Auf der letzten Bahn war er dem Endspurt des Franzosen, der mit 4:30,7 Min. zum drittenmal den olympischen Rekord verbesserte, nicht mehr gewachsen.

Mit einem Meter Vorsprung wurde Jean Boiteux Sensationssieger über 400 m Kraul ... und Hiroshin Furuhashi, der „fliegende Fisch" aus Tokio, von dem man Wunderdinge erzählte, wurde ... Letzter.

Knappste aller Entscheidungen. Der junge Boiteux, der bei 150 m die Führung übernommen hatte — „Viel zu früh!" unkten die Fachleute —, konnte sich trotzdem vor dem verzweifelt nachsetzenden Hawaii-Amerikaner Konno noch knapp behaupten.

Das war eine Sensation. Der 19jährige Jean Boiteux (links) schlug die Favoriten aus Japan und Amerika. Vor Freude sprang sein väterlicher Trainer ins Wasser, um seinen Sohn zu umarmen (im Kreis). Aus dem Becken heraus ging es freilich schwerer — und nicht ohne Hilfe des jungen Jean Boiteux.

Panorama des friedlichen Kampfes. Das olympische Schwimmstadion von Helsinki mit seinem kristallklaren Wasser, eine mustergültige Anlage, beeindruckte durch ihre klare architektonische Linienführung. Ein zweckmäßiges Meisterwerk: der Sprungturm.



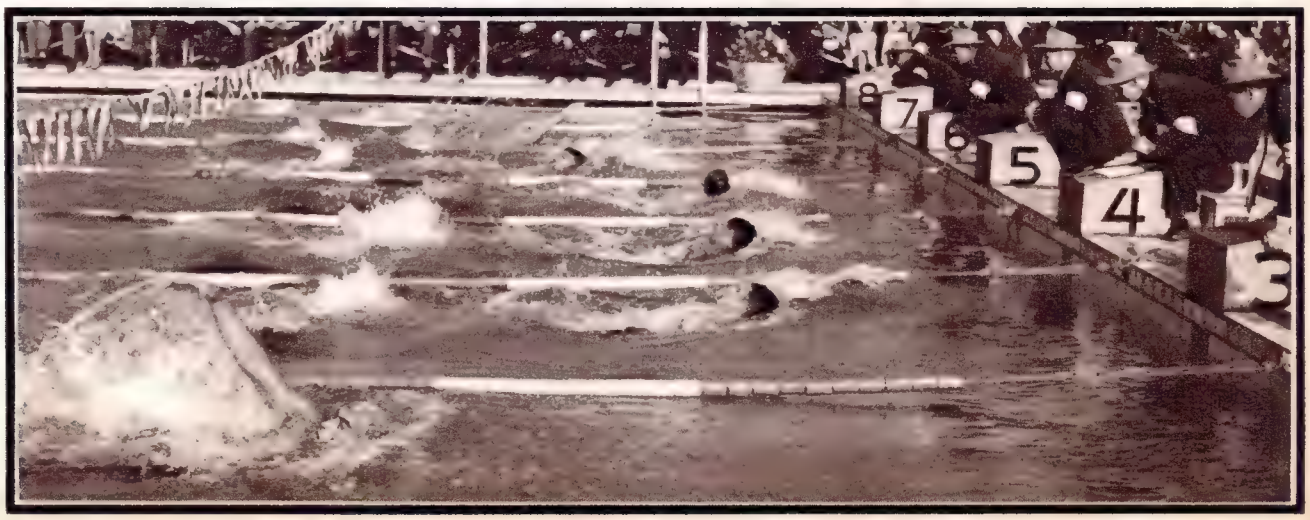
Hoch spritzt das Wasser kurz vor der 50-m-Wende im Endlauf der Rückenschwimmerinnen, den überraschend die Südafrikanerin Joan Harrison vor der Holländerin Geertje Wielema gewann. Deutschlands Meisterin Gertrud Herrbruck wurde unter den Weltbesten Sechste.

◁ **Das ist das indische Pendant** zur „Mutter Braun", die 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin als Betreuerin der holländischen Meisjes immer am Bassinrand zu finden war.

Einer unserer Olympia-Bildberichter saß immer mit schußbereiter Contax-Kleinbildkamera am Bassinrand des Schwimmstadions.

Die Südsee-Schönheit Evelyn Kawamoto (Bild ganz oben) sicherte den USA als Schlußkraulerin in der 4×100-m-Freistilstaffel die Bronzemedaille hinter Ungarn und Dänemark. Das japanische Element in der amerikanischen Schwimmer-Streitmacht war übrigens sehr stark und . . erfolgreich. — Rechts Mitte: Start zu einem der 4×100-m-Kraul-Vorläufe.

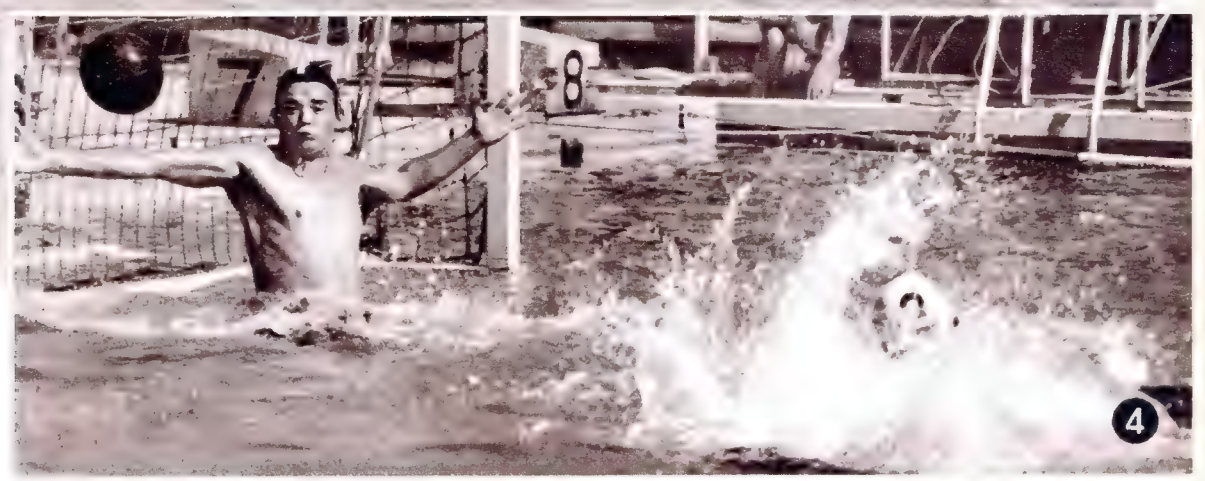
Vor der 50-m-Wende liegt Gilbert Bozon (Bahn 3) im 100-m-Rücken-Endlauf der Männer um Zentimeter vor dem Nippon-Amerikaner Yoshio Oyokawa (Bahn 4). Diesen knappen Vorsprung erweiterte der Franzose bis 25 Meter vor dem Ziel auf ein Meter. Aber dann kam der 18jährige Hawaiianer wie ein Delphin angeflogen. Er gewann nach einem schier unheimlichen Finish in der neuen olympischen Rekordzeit von 1:05,4 Minuten.



Heiße Schlachten in kaltem Wasser

1 **Pußta-Töchter in Ekstase.** Wer zweifelt an dem sprühenden Temperament der ungarischen Schwimmerinnen, die hier einen Treffer ihrer Wasserballmannschaft gegen Europameister Holland feiern?

2 **Nicht weniger begeisterungsfähig** zeigten sich die Holländer bei Erfolgen ihrer Mannschaft. Prinzeß Beatrix und Prinz Bernhard der Niederlande machen keine Ausnahme und freuen sich gemeinsam beim 4:4 gegen den Olympiasieger Ungarn.



3 **Ägypten in Not** gegen die Sowjet-Union. Die Russen (dunkle Hauben) haben die sonst konsequent deckenden Ägypter durcheinandergewirbelt, doch das Wurfgeschoß spritzt diesmal am Pfosten vorbei.

4 **Wie ein Hecht** springt Ungarns Torhüter hoch, einen Bruchteil zu spät, denn der Ball des jugoslawischen Stürmers zischt über seinen Arm ins Tor. Dieses 2:2 hätte Ungarn beinahe die Goldmedaille gekostet, die ihm — bei Punktgleichheit — nur das bessere Torverhältnis einbrachte.

5 **Einer der sechs Treffer Zanders** im Ausscheidungsspiel Deutschland — Rumänien 8:4 (4:1). Die Rumänen spielten betont fair. In der 1. Runde schied dann die deutsche Sieben durch zwei Niederlagen — gegen Ägypten und die Sowjet-Union — aus.

Schier zur Verzweiflung brachte Jugoslawiens Torwart Beara die schußgewaltigen ungarischen Stürmer. Bearas Gewandtheit war verblüffend; kein Wunder, denn schließlich ist er Ballettmeister in Belgrad. Dennoch konnte er zwei Treffer nicht verhindern.

Wenn man vorher gewagt hätte, auch nur anzudeuten, daß Deutschlands Fußball in Helsinki eine Rolle spielen würde, es hätte als Antwort ein mitleidiges Lächeln gegeben!

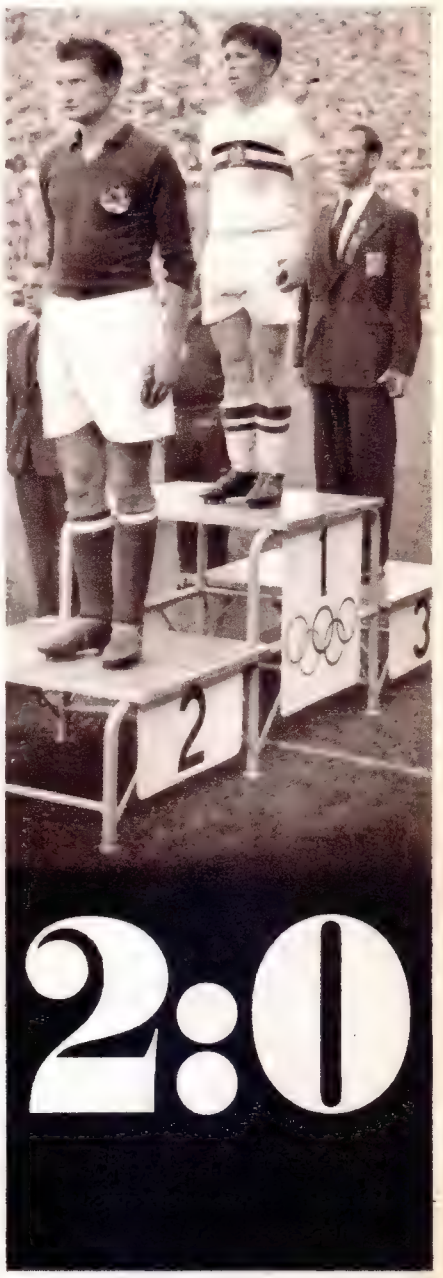
Zu groß war das Klassefeld bei diesem olympischen Turnier, größer als bei irgendeinem Olympia vorher. Wie viele haben ihre Hoffnungen begraben müssen, die sich zu den führenden Nationen zählen, selbst die Staatsamateure der Sowjet-Union, die vorher als ein wahres Fußballwunder angesehen wurden.

Das Schlußquartett hieß: Ungarn, Jugoslawien, Schweden und — die deutsche Amateurelf, ein ausgesprochener Außenseiter unter der Fußballweltklasse!

Als dann das Los für die Vorschlußrunde gezogen wurde, haben wir alle, die dabei waren, die große innere Erregung verspürt, unbewußt geahnt, daß Schweden als Gegner noch zu ertragen gewesen wäre. Das Los wollte es anders. Es kam Jugoslawien, eine Nation, die normalerweise nicht von unseren Amateuren zu schlagen ist.

Einen Tag vorher hatte eine ungarische Nationalelf den Olympiasieger von 1948, Schweden, in einer Art ausgespielt, daß selbst das 6:0 kein Ausdruck der wirklichen Überlegenheit war.

Die Art, wie Schweden von den Madjaren geschlagen wurde, verleitete dazu,



Olympiasieger Ungarn (1), Jugoslawien (2) und Schweden (3) während der Ehrung. Ungarns kleiner Kapitän Puskas wird fast von seinem jugoslawischen Kollegen überragt.

Die große Endspielpaarung: UNGARN-JUGOSLAWIEN

Schnell noch ein leichtes Training. Ungarns Fußballelf übt noch kurz vor dem Finale gegen Jugoslawien. — Es lohnt sich (Bild ganz links), denn der Olympiasieger war in bester Kondition; seine Abwehr war einfach unüberwindlich. Jugoslawien verlor 0:2.

0:2

Außenseiter Deutschland scheiterte an Schweden

von einer deutschen Chance für die Bronzemedaille zu sprechen. Sie war theoretisch da, aber es fehlte eine wichtige Voraussetzung: drei Tage reichten nicht aus, die Kraft herbeizuzaubern, die drei schwerste Spiele unsere Elf mit Amateurkondition gekostet hatten.

So ist die Bronzemedaille an Schweden gefallen. Wer der deutschen Elf darum böse ist, dem mag eins in Erinnerung gerufen werden: Seit es Länderspiele Deutschland — Schweden gegeben hat, die jeweils unsere beste Nationalelf im Kampf sahen, waren die Nordländer unbequeme Gegner, und nur 1929 in Köln, als Richard Hofmann sechs wundervolle Tore schoß, von denen nur drei anerkannt wurden, spielten wir Schweden aus.

Und noch eine Mannschaft mußte den Strapazen dieses Turniers ihren Tribut zollen: Deutschlands vorletzter Gegner, Jugoslawien!

Das Endspiel war erstklassig, es war reich an technisch wundervollen Szenen, es hatte auch nicht die eiserne Härte eines Pokalkampfes und doch den einzigartigen Reiz, den Weltklassefußball demonstriert.

Wie herrlich war z. B. das Tor des Ungarn Puskas nach einem Dribbling und letzten Einsatz gegen Jugoslawiens großartigen Torwart Beara, der einen Elfmeterball gehalten hatte, aber dieser Situation hilflos gegenüberstand. Auch hier gab es kein Aufbäumen der unterlegenen Mannschaft mehr, ein fast selbstverständliches 2:0 durch Czibor, in letzter Minute fast widerstandslos hingenommen, weil keine Kraft mehr da war.

Letzter Einsatz war Trumpf im Spiel Deutschland — Schweden 0:2. Der deutsche Linksaußen Ehrmann springt am höchsten, aber die schwedische Abwehr ist ganz auf dem Posten. Svensson bleibt daher arbeitslos.

Im Hechtsprung faustet der Torwart Schwedens (Svensson) dem Deutschen Hinterstocker das Leder vor der Nase weg.

Diesen Zweikampf gewann Hinterstocker, der vor dem Schweden den Ball erwischt und weiterleitet. Im Hintergrund Eberle und Sommerlatt (rechts im Bild).

Wie ein zweiter Stuhlfauth fegt Deutschlands Torwart Schönbeck in gewaltigem Sprung aus dem Tor, um Schwedens Rechtsaußen den Ball vom Kopf zu faustem. Schönbeck, der gegen Brasilien leicht verletzt wurde, war einer unserer zuverlässigsten Spieler.

Modelle: Bogner

DEUTSCHER SKIVERBAND

GESCHÄFTSSTELLE

FERNRUF: 3777
POSTSCHECKKONTO MÜNCHEN

Ihre Zeichen Ihre Nachricht vom Unsere Zeichen Dr.St./D, München, den 22.3.52

Betr: Ausrüstung der deutschen Olympiamannschaft.

Als Sportwart des Deutschen Skiverbandes danke ich Ihnen hiermit nochmals herzlichst für die freundliche Unterstützung und Hilfe, die Sie uns bei der Einkleidung unserer Nationalmannschaft für die Winter-Olympiade in Oslo gegeben haben.

Ich kann Ihnen mit Freude mitteilen, dass die sportliche Ausrüstung unserer Skimannschaft zur zweckmässigsten und bestaussehendsten der Olympiateilnehmer gezählt werden durfte.

Einen ganz wesentlichen Anteil an diesem Prädikat "vorzüglich", das uns neidlos von vielen Skikameraden anderer Länder gegeben wurde, hatten Ihre wasserabstossenden

"Ninoflex-Stoffe".

Mit dem Wunsche, dass Sie dem DSV. auch in Zukunft bei der Einkleidung seiner Nationalmannschaft behilflich sein werden, danke ich Ihnen für Ihre bisherige Hilfe nochmals bestens und verbleibe mit sportlichen Grüssen und

Ski - Heil!

(Dr.Stober)
Sportwart des DSV.

ERINNERUNG AN OSLO

Das ist ein Schnappschuß von den olympischen Winterspielen in Oslo. Die deutsche Olympia-Mannschaft war mit Spezialkleidung aus NINO-FLEX ausgerüstet.

Die anerkennenden Worte, die der deutsche Skiverband den NINO-FLEX-Stoffen zuteil werden ließ, hat die Hersteller mit Stolz und Freude erfüllt. Sie werden dafür sorgen, daß der bestehende Vorsprung auch in Zukunft erhalten bleibt.

Sportkleidung aus NINO-FLEX trägt dieses eingenähte Web-Etikett:

Nur wenn die Marke eingenäht, ist's wirklich NINO-Qualität

4:2 DEUTSCHLAND - BRASILIEN

Entsetzen und Niedergeschlagenheit. Brasiliens Torwart Cavalheiro und seine Abwehrspieler können es einfach nicht fassen, daß Deutschland in letzter Minute der regulären Zeit ausglich (2:2).

In der nächsten Sekunde flitzt der von Linksaußen Klug kanonierte Ball ins brasilianische Netz. Dieses Tor öffnete den Weg in die Verlängerung und in die Vorschlußrunde.

Auf der Verliererstraße wurden die Brasilianer unfair und rabiat. Mit Händen und Füßen wird hier der köpfende Verteidiger Jäger (Nr. 3) regelwidrig von hinten angesprungen (ganz rechts).

Dicke Luft am brasilianischen Tor. Stollenwerks placierter Kopfball wird vom Verteidiger Villas soeben noch abgefälscht.

DEUTSCHLAND - JUGOSLAWIEN 1:3

Eine todsichere Chance für Deutschland. Jugoslawiens Torkatze Beara ist geschlagen, Verteidiger Cernkowitz ausmanövriert, aber . . . Rechtsaußen Matthias Mauritz findet das leere Tor nicht.

Bollwerk Schönbeck verhinderte durch großartige Paraden gegen Jugoslawiens Ballkünstler eine höhere Niederlage. In taktischer Assistenz (von links): Jäger, Ehrmann, Schäfer und Sommerlatt.

Eine Abwehrlücke zwischen Jäger und dem verdeckten Sommerlatt ist vom jugoslawischen Linksaußen Zebec erspäht worden. Der berühmte Torjäger Bobec startet dem Paß entschlossen entgegen.

Rasantes Kopfballduell zwischen Rechtsverbinder Stollenwerk (weißes Trikot) und Villas. In Lauerstellung: Schröder und Sommerlatt. Die personifizierte Aufmerksamkeit: Schiedsrichter Ellis.

Deutschland unter den „letzten Vier"! Selbst die kühnsten Fußballfans hätten es sich nicht träumen lassen, daß die deutsche Elf, eine der wenigen unter den 20 Fußballnationen, die den olympischen Eid als Amateure mit völlig reinem Gewissen sprechen konnten, einen so langen Siegesmarsch in Helsinki durchhalten würde. Erst gegen einen der heißesten Favoriten des olympischen Fußballturniers, gegen die „Staatsamateure" Jugoslawiens, riß die glänzende Siegeskette, ohne daß ein „Materialfehler" die Ursache war. Es schmälert auch nicht das Verdienst unserer Amateurelf, wenn man feststellt, daß sie aus der Wahlurne die weißen Lose gezogen hat.

Deutschland hatte bereits das Glück, von den Vorausscheidungen befreit zu sein, die notwendig waren, um aus den gemeldeten Nationen die 16 Turnierteilnehmer zu ermitteln. In diesen Qualifikationsspielen blieben Chile (4:5 gegen Ägypten), Holland (1:5 gegen Brasilien), die USA (0:8 gegen Italien), Bulgarien (1:2 gegen die Sowjet-Union), Rumänien (1:2 gegen Ungarn) und — die große Überraschung — das Mutterland des Fußballsports, die Amateure Großbritanniens (3:5, 1:1 n. Verl. gegen Luxemburg), auf der vorolympischen Strecke. Am eigentlichen Turnier nahmen damit teil: Ägypten, Brasilien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Niederländisch-Indien, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, die Sowjet-Union, die Türkei und Ungarn.

. . . da waren's nur noch acht, nämlich nach der ersten Vorrunde. Und es war eine dicke Sensation dabei; die mit so viel Tamtam angekündigte russische Elf war ausgeschieden! Gegen den anderen großen Favoriten: Jugoslawien. Es bedurfte zwar zweier Spiele, doch schon im ersten vor 25 000 Zuschauern in Tampere war es klar geworden, daß die Jugoslawen gegenüber den russischen Robotern die besseren Fußballkünstler waren. Bereits 4:0 und 5:1 in Führung liegend, ließen sich die Balkansöhne noch in einem

Gänsemarsch der Enttäuschten. Die vom Mannschafts-Regisseur Bobrow angeführte Fußballelf der Sowjet-Union läßt die Köpfe hängen, als sie im Ausscheidungsspiel gegen Bulgarien (2:1 nach Verlängerung) nach der Pause aus den Kabinen kommt. Denn es steht immer noch 0:0.

Ein sportliches Waterloo wurde der schwedischen Nationalmannschaft,die 1948 in London Olympiasieger wurde, von den ungarischen Ballkünstlern bereitet. Die Madjaren versperrten den Schweden mit einem 6:0 den Weg ins Finale. Unser Bild: eines der sechs ungarischen Tore.

gewaltigen Endspurt des Gegners überraschen, 5:5 einholen, dann aber riegelten beide Mannschaften ihr Tor ab. Trotz Verlängerung blieb es beim 5:5. Erst in der notwendigen Wiederholung siegten die Jugoslawen klar 3:1 (2:1). Es war sozusagen der große Fußballknall in Helsinki. Ungarn bestätigte seine Favoritenrolle durch einen glatten 3:0-(2:0-)Sieg über Italien; alles andere entsprach der Papierform, wenn auch Österreich erst durch eine zweite „Wunderhalbzeit" das Olympialand Suomi 4:3 (2:3) schlagen konnte. Die weiteren Tatsachen lauteten: Dänemark gegen Polen 2:0 (1:0), Schweden gegen Norwegen 4:1 (2:0), Türkei — N.-Indien (Antillen) 2:1 (1:0), Brasilien — Luxemburg 2:1 (1:0) und — last, not least — Deutschland — Ägypten 3:1 (2:1).

In der ersten Zwischenrunde wäre Deutschland beinahe gescheitert. Gegen Brasilien befand es sich bereits mit 0:2 auf der Verliererstraße, als ein Tor Schröders den kaum noch erhofften Auftrieb brachte. Fast mit dem Schlußpfiff erzielte Klug den Ausgleich. In der Verlängerung wuchs die deutsche Elf mit herrlichen Spielzügen über sich selbst hinaus. Als Zeitler auf 3:2 stellte, verloren die bis dahin gefällig spielenden Südamerikaner das Gesicht. Schröder schließlich sicherte mit 4:2.

Jugoslawien (5:3 gegen Dänemark) und Ungarn (7:1 gegen die Türkei) unterstreichen klar ihre Favoritenrolle; Österreich klappte nach einer 1:2-Halbzeitführung gegen Schweden schließlich völlig zusammen und verlor 1:3.

Im ersten Vorschlußrundenspiel wurde dann Schweden vor der Rekordzuschauermenge von 30 000 von Ungarn glatt 6:0 (3:0) überrannt. Die Madjaren sprühten förmlich vor Einfällen, waren schneller und zeigten das bessere Stellungsspiel.

Aber gemach, Jugoslawien, der Bezwinger der Sowjet-Union, sollte die ungarischen Fußballbäume nicht in den Himmel wachsen lassen. Im zweiten Semifinale schlug es die deutsche Elf nach großartigem Kampf 3:1 (3:1). Nicht der technisch hochklassige Fußball der Jugoslawen allein imponierte, sondern auch ihre Konzentration, als das Spiel bei 1:1 (Treffer durch Mitic und Stollenwerk) in die entscheidende Phase getreten war. Erst als sie durch Mitic und einen Weitschuß Cajkowskis auf 3:1 „gesichert" hatten, kamen die Deutschen im Felde wieder auf. Unsere Stürmer hatten in der relativ ausgeglichenen zweiten Halbzeit mehrmals Schußpech, so blieb es beim 3:1.

Es war fast dunkel, als das Zwischenrundenspiel Jugoslawien — Dänemark 5:3 stand. Die Fußballspiele des olympischen Turniers waren in der Regel sehr spät angesetzt.

Fußballjockei spielt hier ein ungarischer Stürmer auf dem Buckel eines schwedischen Verteidigers, indes Torwart Svensson faustend klären kann. (Szene aus Ungarn — Schweden 6:0.)

DER WEG INS FINALE

Ausscheidungsrunde:

Ägypten — Chile	5:4
Brasilien — Holland	5:1
Italien — USA	8:0
Luxemburg — Großbritannien (nach Verlängerung)	5:3
Sowjet-Union — Bulgarien	2:1
Ungarn — Rumänien	2:1

Vorrunde:

Österreich — Finnland	4:3
Ungarn — Italien	3:0
Dänemark — Polen	2:0
Schweden — Norwegen	4:1
Türkei — N.-Indien	2:1
Deutschland — Ägypten	3:1
Brasilien — Luxemburg	2:1
Jugoslawien — Sowjet-Union	5:5
Jugoslawien — Sowjet-Union (Wiederholung)	3:1

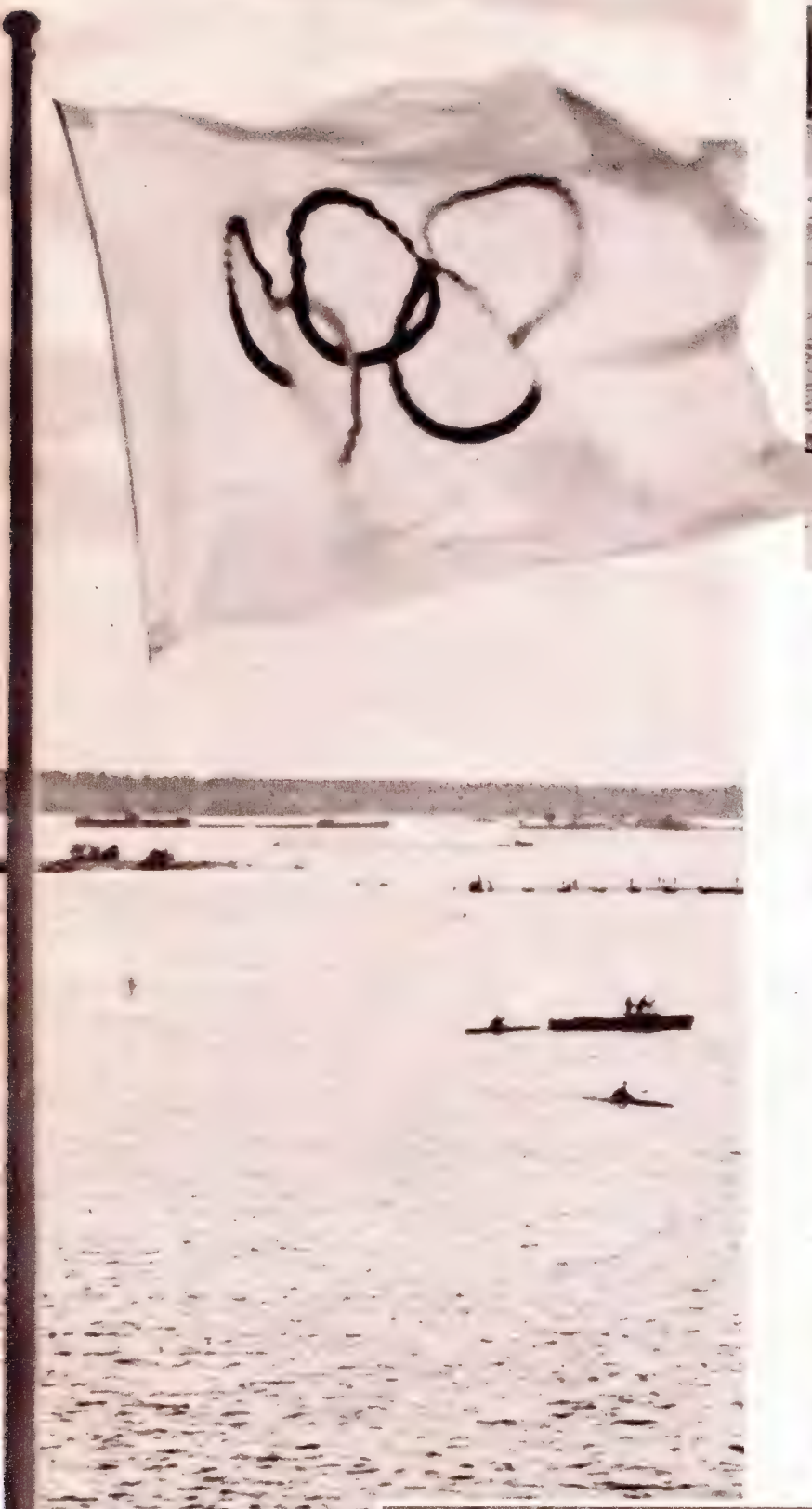
Zwischenrunde:

Schweden — Österreich	3:1
Deutschland — Brasilien (nach Verlängerung)	4:2
Jugoslawien — Dänemark	5:3
Ungarn — Türkei	7:1

Vorschlußrunde:

Ungarn — Schweden	6:0
Jugoslawien — Deutschland	3:1

DREI MEDAILLEN



Die Bucht von Teivallahti mit dem Flaggenwald der teilnehmenden Nationen. Links die Startplätze für die Kanu-Wettbewerbe. Im Vordergrund werden die Boote „fit" gemacht.

Einen stolzen Erfolg holten sich der 42jährige Soltau und sein junger Partner Drews. Zweimal empfingen die beiden Hamburger — über die Kurz- und die Langstrecke im Zweier-Kanadier — die Bronzemedaille. — Gekämpft wurde verbissen, doch fair (Bild unten). Das erste Boot hat die Ziellinie passiert.

NEUN Männer und eine Frau. Dies war Deutschlands kleine Streitmacht für die olympischen Kanuwettbewerbe in dem Regatta-Stadion von Teivallathi. Eine kleine Mannschaft, die sich eindrucksvoll schlug. Das Fazit nach Abschluß der neun Kajak- und Kanadier-Wettbewerbe: drei Bronzemedaillen, mit denen niemand, die Aktiven ebensowenig wie die Offiziellen, gerechnet hatte. Ein Riesenerfolg für den deutschen Kanusport.

In 20 Stunden drei schwere Rennen über die kurze (1000 m) und lange Strecke (10 000 m) gegen die Besten der Welt bestritten und bestanden die Hamburger Egon Drews/Wilfried Soltau im Kanadier. Ihr eisernes Training daheim auf der Alster machte sich auf dem unruhigen Wasser von Teivallathi bezahlt. Zweimal der dritte Platz. Das war mehr als verlangt, das war die glanzvolle Krönung der 25jährigen Laufbahn des 42 Jahre alten Ingenieurs Soltau.

Eine wahre Sensation im Einer-Kajak auf der 10000-m-Strecke! Michel Scheurer aus Kaiserswerth, bis zu den Olympischen Spielen ein international völlig unbe-

Treffen der Asse: Finnlands Weltmeister Thorwald Strömberg und der schwedische Olympiasieger Frederiksson im Kampf um die Qualifikation im Einer-Kajak. Diesen Vorlauf gewann Strömberg.

lagen auf dem Wasser in Teivallahti

schriebenes Blatt, war dem finnischen Weltmeister Strömberg und dem schwedischen Olympiasieger Frederiksson ein sehr starker, der einzige ernsthafte Gegner. Er schob sich als bester Mitteleuropäer in die unüberwindlich scheinende Phalanx der Nordländer und belegte hinter den zwei großen Favoriten einen ehrenvollen dritten Platz.

Die nächste Überraschung! Im Zweier-Kajak über 1000 m. Dem Duisburger Tandem Helmut Noller/Gustav Schmidt gelang das für unmöglich gehaltene: eine Placierung nur 1,8 Sek. hinter dem siegreichen Boot Finnlands und nur 4 Zehntelsekunden hinter der Bronzemedaille. Am Ufer waren sich alle klar darüber, daß der 15fache deutsche Kajakmeister Helmut Noller von einer erfreulichen Heimatnachricht beflügelt worden sei. Diese lautete in telegrafischer Kürze: Vater eines kräftigen Stammhalters geworden.

Ein weiterer Platzerfolg: Karlheinz Schäfer/Meinrad Miltenberger aus Herdecke wurden im Zweier-Kajak über 10 000 m in einem Klassefeld von 17 Booten Sechste.

Alles in allem: eine stolze Bilanz für Deutschlands Kanuten.

Einen Sieg der Außenseiter gab es im Zweier-Kanadier durch die Dänen Rasch/Haunstoft. Mit mehr als 4 Sek. Vorsprung vor der Tschechoslowakei siegten sie in 4:38,3 Min. Dritter wurde Deutschland in 4:48,3 Min.

Endlich eine Goldmedaille für Suomi, erpaddelt von Sylvi Saimo. Im Einer-Kajak schlug die Finnin im harten Endspurt die stark aufkommende Österreicherin Liebhart. Ihre Zeit betrug 2:20,1 Minuten.

Weltmeister Frederiksson revanchierte sich über 1000 m im Einer-Kajak für die am Vortage erlittene Niederlage durch den Finnen Strömberg.

Knappe Entscheidungen gab es bei den Frauen. Im Einer-Kajak liegt das Feld im Ziel noch dicht zusammen — nur die Olympiasiegerin Sylvi Saimo hat bereits einen klaren Vorsprung. Diesen verteidigt sie bis in das Ziel.

Das nennt man nun Ruhepause. Zwischen den Rennen wird gewienert, geputzt und angestrichen. Der Berliner Sechser „Nirwana" hatte sogar das zweifelhafte Vergnügen, nach der Vermessung in Helsinki 25 kg Blei aus seinem Kiel ausbauen zu müssen. Nirwana wurde bei den 6-m-Rennjachten nur Neunte.

Die Luftaufnahme enthüllt die Entwicklung des entscheidenden „Kreuzganges" bei der 5,5 m-Klasse (Bild unten Mitte) In zwei Gruppen geteilt hofft jede auf ihrer Seite auf den günstigeren Wind. Bild unten: Die 5,5 m-Klasse beim Start.

Zwischen Wind und Wellen segelt das Starboot „Merope" durch die Bucht von Hamaja (gegenüberliegende Seite). In ihm gewann der italienische Korvetten-Kapitän Agostino Strauolino, der schon 1936 dabei war, die Goldmedaille.

Nichts für Bequeme ist so ein Finn-Dinghi. Selbst bei ruhigem Wetter gehören allerlei Turnkünste zur Beherrschung des Einmannbootes. Eine gute Kondition verlangt also der olympische Siebentagekampf. Der hier beinahe im Wasser hängt, ist Favorit und späterer Olympiasieger Paul Elvström, Dänemark.

„Elisabeth X.", hinter der amerikanischen Rennjacht Llanoria der norwegische Sechser, wurde Zweite in der größten Olympia-Segelklasse. Das riesige Vorsegel, die „Genua-Fock", reicht über die Hälfte des Bootes. Das Bild zeigt, wie die ideal gebaute „Elisabeth" mit vollen Segeln durchs Ziel geht.

2958
2958

An der Spitze

liegt der Beste — und der beste Beweis für die Wirksamkeit der weltbekannten Denicotea-Filterspitze ist deren „Inhalt", die Denicotea - Filterpatrone. Sie entzieht dem Tabak Teer, Nicotin und andere Gifte und zeigt deutlich, was Ihrem Organismus erspart blieb. Sie können Ihrer gewohnten Marke treu bleiben — und doch gesünder und mit Genuß rauchen!

Denicotea - Filter - Patrone vor Gebrauch: schneeweiß! Nach einigen Zigaretten:

Denicotea - Filter - Patrone ist vollgesogen mit Teer, Nicotin und anderen Tabakgiften, schwarzbraun verfärbt, der beste Beweis!

. . . . und dabei der gewohnten Marke treu bleiben, mit:

DENICOTEA

ZIGARETTEN-, ZIGARREN-, ZIGARILLO-SPITZEN · PFEIFEN · DENICLEAN · ERHÄLTLICH IN TABAKWAREN - FACHGESCHÄFTEN

◁ **Wie die Herren der sieben Meere** stehen sie auf ihrer Complex II, die amerikanischen Sieger der 5,5-m-R-Klasse.

Gewühl und Karambolagen beim Start der Drachenboote. In solchen Fällen waren stets Proteste mit langwierigen Verhandlungen die Folge. Im Hintergrund (Mitte) das deutsche Boot Gustl X (G 129), das in der Gesamtwertung den dritten Platz erreichte und von der finnländischen Presse das schönste und am besten gebaute Olympiaboot genannt wurde. ▽

Von den in Helsinki kämpfenden Sportlern hatten die Olympiasegler das umfangreichste Pensum zu erledigen. An sieben Tagen segelten die Sechser, die 5,5er, die Drachen- und Starboote auf der Außenbahn bei Harmaja und die kleinen Einmannboote, die Finn-Dinghis, auf der geschützten Binnenbahn vor der Sveavorg ihre Dreieckskurse.

Das Wetter war nicht immer freundlich: Regenböen und bei beträchtlichem Seegang schwächere Winde waren oft Störenfriede. Nur am letzten Regattatag lachte die Sonne, aber . . . es wehte nur eine schwache Brise. Trotzdem ging alles glatt. Kein Rennen mußte wiederholt, keine Strecke verkürzt werden.

Die Segler, die auf der Außenbahn mit An- und Abmarsch fünf Stunden täglich unterwegs waren, wußten, was sie getan hatten, wenn sie abends müde, naß und verfroren in die drei Jachthäfen zu ihren Liegeplätzen zurückkehrten. Aber sie wurden durch reichliche Punkte entschädigt. 1548 Punkte zum Beispiel brachte ein einziges Rennen der Finn-Dinghis dem Sieger ein, und der Letzte, der 29. eines Rennens, bekam immer noch 101 Punkte. Und um diese Punkte wurde erbittert gerungen, denn die Eigenart dieser Punktwertung brachte es mit sich, daß nicht nur der Sieg, sondern auch der Platz selbst weit in der Mittelgruppe entscheidend sein konnte.

Das erfuhren am siebten Tag die brasilianischen Drachensegler, die das letzte Rennen als erste Anwärter auf die Goldmedaille begannen, aber . . . noch alles verspielten! Wären sie im Ziel statt auf dem siebten auf dem sechsten Platz gelandet, dann hätten sie und nicht die Deutschen die Bronzemedaille gewonnen, die an diesem Tag Zweite im Ziel waren.

Der harte, unerbittliche Kampf um Punkte und olympische Ehren brachte es mit sich, daß nach jeder Regatta die Flaggenmasten der Jachthäfen anzeigten, daß in jeder Klasse Proteste eingebracht worden waren. Die deutschen Segler wurden übrigens kaum in Proteste verwickelt.

Deutschland war in allen fünf Olympiaklassen vertreten und nach dreizehn Jahren Zwangspause erstmals international wieder dabei. Nach den 1936 auf der Kieler Förde sorgfältig vorbereiteten und erarbeiteten Segelerfolgen hatte man auf unser Seglerteam übertrieben große Hoffnungen gesetzt, die sich nicht erfüllten.

Der Berliner Sechser „Nirwana" erlebte eine Überraschung. Nach der Vermessung in Helsinki mußte sein Kiel um 75 kg Blei erleichtert werden, weil das alte Boot nicht mehr den Vorschriften entsprach, und — schnitt natürlich schlecht ab. Auch der Kieler Dr. Lubinus, der 1936 den deutschen Sechser ohne Erfolg in den Olympiaregatten gesteuert hatte, kam diesmal mit dem 5,5er „Tom Kyle" auf keinen grünen Zweig. Der deutsche Starbootsegler Fischer (Hamburg) konnte ebenfalls die große Tradition der deutschen Starsegler nicht fortsetzen, und auch Werner Krogmann (Hamburg), der vor sechzehn Jahren in der Olympiajolle erfolgreich war, ging im Finn-Dinghi leer aus.

Während in den anderen vier Olympiaklassen die Sieger schon in den letzten Rennen fast unerreichbare Punktvorsprünge ersegelt hatten, war das Rennen der Drachenboote noch am letzten Tag völlig offen. Hier war der Kieler „Tommi" Thomsen der internationalen Konkurrenz von sechzehn Drachenbooten gleichwertig. Der deutsche Drachensteuermann hatte anfangs betont vorsichtig gesegelt, um auf keinen Fall in irgendeinen Protest verwickelt zu werden, errang dann einen überlegenen Tagessieg, den einzigen eines deutschen Bootes in Helsinki, und besaß noch genügend Reserven, um am letzten Tag eine letzte kleine Chance voll auszunutzen und durch ein seglerisch meisterhaftes und taktisch überlegenes Rennen mit einem zweiten Platz die Bronzemedaille zu erkämpfen.

Die Sowjet-Union, erstmals und überraschend in allen fünf olympischen Klassen am Start, kam mit den in Skandinavien und England gekauften, zum Teil recht guten Booten selten über die letzten Plätze hinaus.

Ein Olympiabummler vom Kieler Yacht-Club rechnet zwei hübschen Schwedinnen vor, daß sein Klubfreund „Tommi" Thomsen bei den Drachenbooten noch Chancen hat. — Ideale Sicht hatten die Zuschauer der Finn-Dinghi-Rennen beim Klubhaus des „Helsingfors Segelsällskap"

Das Dach des Schießstandes von Malmi war verglast. So hatten die Schützen einwandfreie Sicht. Unser Bild wurde beim Scheibenpistolenschießen „geschossen".

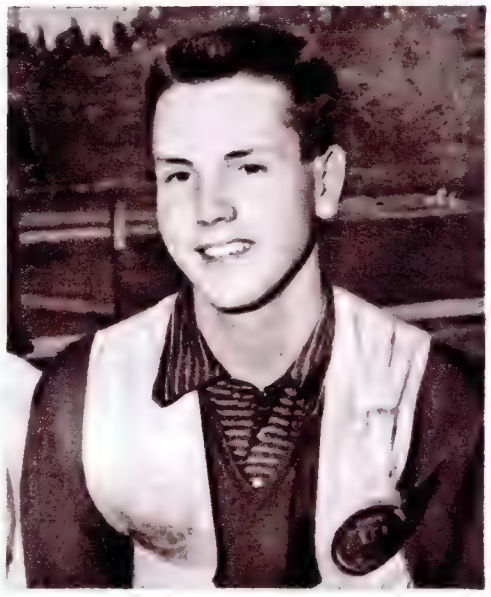
Auch im strömenden Regen wurde weitergeschossen. Der Zeitplan duldete keine Verschiebungen. Hier wird gerade eine Tontaube ins Auge gefaßt.

Das Tontaubenschießen nahm zwei Tage in Anspruch. In Huopalahti war nach Abschluß der Konkurrenz der Boden mit leeren Patronenhülsen dicht besät.

US-Sergeant Huelet Benner, gelassen und unbekümmert wie alle amerikanischen Sportler, war in den weiträumigen Schießständen von Malmi mit Abstand der Beste im Scheibenpistolenschießen.

Über Kimme und Korn visiert...

Ein Meisterschütze. Wer es nicht glaubt, der schaue nur auf die mit Abzeichen geschmückte Brust.



Der glasklare Blick des jüngsten 17jährigen Olympiasiegers im Schießen leuchtet voller Freude.

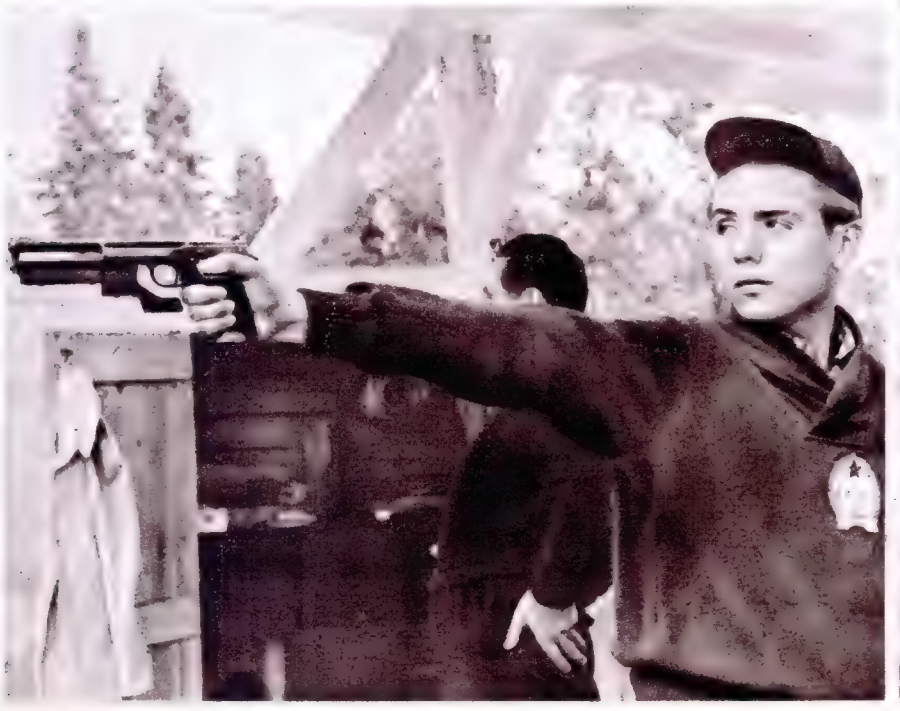
Schüsse peitschen in Huopalathi und in Malmi, dem idyllischen Flecken, 20 km von Helsinki entfernt. Es sind recht friedliche Schüsse, die Schützen visieren olympische Medaillen an.

Also: in sieben verschiedenen Konkurrenzen — im Tontaubenschießen, mit Scheibenpistolen, mit der Schnellfeuerpistole (Silhouettenschießen), mit dem freien Gewehr, auf den laufenden Hirsch, im Kleinkaliberschießen mit liegenden und mit allen Anschlägen — wurde fünf Tage lang von jung und alt unentwegt geschossen, ja, von jung und alt. Wie in keiner anderen Sportart spannt sich beim Schießen die Altersskala vom Schüler bis zum Greis.

Bei den Spielen von Helsinki wurde der 17jährige kanadische Schüler George Genereux, dessen Mutter während der Dauer des Wettbewerbs nicht von ihrem Tribünensitz wich, Gewinner der Goldmedaille im Tontaubenschießen. Der 60jährige Finne, ein mit Zentnern und Rauschebart gewichtiger und nicht zu übersehender Meisterschütze, kam

Ganz ruhig, ganz Konzentration, nimmt der Benjamin unter den Schützen, George Genereux, eine Tontaube ins Visier. Δ

Ruhige Hand und sicheres Auge sind die Voraussetzungen für das Silhouettenschießen. Szilard Kun (Ungarn) besitzt beides. ∇



Kenner wählen

DUJARDIN IMPERIAL, den wundervollen Weinbrand, und TRIPLE SEC Curaçao, »einen der besten Liköre der Welt«, wegen ihrer stets gleichbleibenden hohen Marken-Qualität.

Dujardin

Jmperial
*
Triple Sec
Curaçao

DUJARDIN & CO VORM. GEBR. MELCHER
SEIT 1810 UERDINGEN AM RHEIN

in derselben Konkurrenz auf den fünften Platz.

Übrigens: Gezielt wurde sehr gut, alte Welt- und olympische Rekorde wurden gleichsam abgeschossen. So die Olympiabestleistungen mit freiem Gewehr (durch den Russen Anatolij Bogdanow mit 1123 Ringen) und im Kleinkaliberschießen mit liegendem Anschlag (durch den Rumänen Josif Sarbu mit 400 Punkten). Im letzteren Wettbewerb war für Deutschland eine Silbermedaille greifbar nahe, als der 41jährige 16fache Deutsche Meister Erich Spoerer aus Niederstotzingen nur mit einem Ring hinter dem Sieger blieb. Sein Pech: drei Konkurrenten schossen ebenfalls 399 Ringe. So mußte die Trefferzahl im Schwarzen entscheiden. Sie entschied gegen den Deutschen, er hatte nicht so oft wie die anderen ins Schwarze getroffen. Also reichte es nur zum fünften Platz.

Weltrekord erzielte der Norweger John Larsen beim Silhouettenschießen

Kein reines Vergnügen waren die Schießwettbewerbe. Bei der Konkurrenz im Tontaubenschießen mußten die Läufe nach jedem Schuß „klar Gefecht" ausgeblasen werden. ▷

Eine ruhige Hand und ein, hier gegen Licht geschütztes, gutes Auge sind die Voraussetzungen eines Meisterschützen. Der Ungar Agoston hatte beides und . . . kam trotzdem nicht unter die Placierten.

Wie aus Erz gegossen, so ruhig, so in sich versunken, visiert Agoston, der ungarische Meisterschütze, wie „zu Hause" sein Ziel an. △

Der Engländer Cranmer beim Kleinkaliberschießen. Die Dekorationen und Erinnerungsmedaillen trägt der Brite . . . auf dem Rücken.

Geheimnisumwittert blieb der Russe Anatolij Bogdanow, der Olympiasieger im Freien Gewehr. Bogdanow, der mit 1125 Ringen neuen olympischen Rekord schoß, konnte nicht fotografiert werden, weil es sein Manager verhinderte. Der Grund blieb unbekannt.

auf den laufenden Hirsch. Mit 413 Punkten übertraf er seinen Landsmann Rolf Bergersen gleich um 15 Ringe.

Ein Weltrekord hielt in Malmi auch den besten Schützen stand — der Rekord des Nürnbergers Steigelmann, der 1939 1167 Ringe erreichte. Der Olympiasieger 1952, Erling Kongshaug, blieb drei Ringe unter der Trefferzahl Steigelmanns.

Zum Schluß noch die Placierung der deutschen Schützen: im Tontaubenschießen belegte Dr. Kurt Schödel (Oldenburg) mit 175 von 200 möglichen Treffern den 25. Platz; Kleinkaliberschießen, alle Anschläge: 15. Erich Spoerer, 20. Albert Sigl; Kleinkaliberschießen mit liegendem Anschlag: 5. E. Spoerer; Scheibenpistolenschießen: 34. Erich Krempel; Schnellfeuerpistolen: 23. Ludwig Leupold, 24. Dr. Paul Wehner.

Auch das will gekannt und gekonnt sein: das Einlegen der Tonscheiben. In Helsinki besorgte dies recht sachgemäß das Militär. ▷

Der Läufer des Jahrhunderts

EMIL ZATOPEK ÜBERSTRAHLT PAAVO NURMI

In sich gekehrt, mit den Gedanken schon auf der Strecke, hört Emil Zatopek vor dem Start zum ersten Marathonlauf seines Lebens nur noch mit halbem Ohr hin. Sein asketisches Gesicht ist von der Entschlossenheit geprägt, seine einmalige Laufbahn mit diesem Sieg zu krönen.

Das ist einfach noch nicht dagewesen — das empfanden 70 000 im Olympiastadion von Helsinki nach dem großartigen Marathonsieg des Tschechen Emil Zatopek, der nach dem klassischen, aber mörderischen Lauf über die 42,2 Kilometer lange Strecke noch die Kraft hatte, im Trainingsanzug, mit orkanartigem Beifall überschüttet, eine Ehrenrunde zu laufen. Selbst der Name eines Paavo Nurmi, des unvergeßlichen Läufers, verblaßte an diesem Tag. Im Heimatland des großen Finnen vollbrachte ein Mensch die bisher nicht für möglich gehaltene Leistung, im Laufe von sieben Tagen die Goldmedaille für Siege auf allen Langstrecken zu erringen. Das ist einmalig und wird es wohl für lange Zeit bleiben!

Trotz bedeckten Himmels und kühlen Windes waren die Tausende schon in den frühen Morgenstunden hinausgepilgert. Sie ahnten förmlich die Sensation, den Triumph. Eine Stunde vor Beginn war das Stadion bis auf den letzten Platz ausverkauft, und draußen an den Straßen vom Stadion bis weit hinaus zur Wendemarke säumten die Erwartungsvollen die klassische Strecke.

Und Emil Zatopek enttäuschte sie nicht. Als der kleine Major, der hinter dem Schweden Jansson, dem Weltrekordler Jim Peters und dessen englischem Landsmann Stanley Cox als Vierter von 66 wohltrainierten Konkurrenten das Stadion verlassen hatte, nach zwei Stunden und 23 Minuten am Marathontor, auf das sich die Blicke der gespannten Zuschauer hefteten, als Erster mit großem Vorsprung auftauchte, da verwandelte sich das weite Rund in einen brodelnden Hexenkessel. Und während sich 70 000 Kehlen heiser schrien: „Zatopek — Zatopek — Zatopek", eilte der mit einem Schlag zum olympischen Idol Gewordene durch das Ziel, im Gesicht das glückselige Lächeln der Erfüllung. Nie wurde ein Athlet stürmischer gefeiert!

66 Läufer sind zum Lauf der Leiden gestartet. Nach einer Stadionrunde entschwinden sie durch das Marathontor auf die von Zehntausenden umsäumte 42,195 km lange Strecke. Sie haben keinen Blick für die Reize der finnischen Landschaft (Bild rechts).

AUF DER ENDLOSEN STRASSE

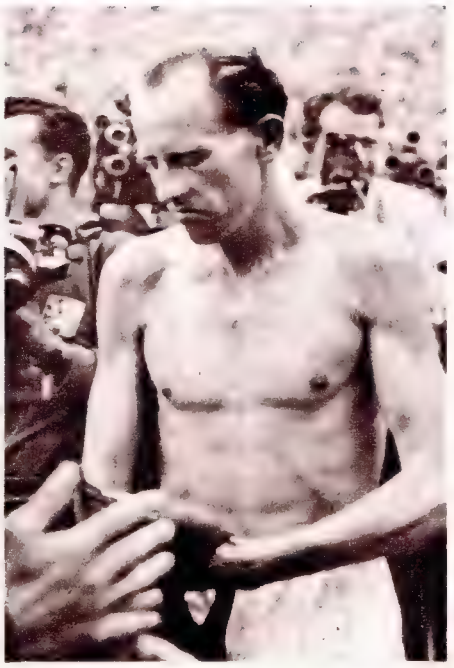
Die Wende — an der Wendemarke. Emil Zatopek hat den vom Start aus führenden Schweden Gustaf Jansson erreicht und geht im gleichen Tempo an ihm vorbei.

Zweimal Zatopek? Nein, dieser Läufer ist einmalig. Das Foto zeigt nur das Spiegelbild der „Lokomotive" auf der lackglänzenden Karosserie eines Begleitfahrzeugs.

Einsam und unangefochten strebt „Emil der Große", wie man den Tschechen — nicht etwa scherzhaft — in Helsinki nannte, seiner dritten Goldmedaille entgegen. Noch 7 km (Bild links), fast drei Viertel seiner Spezialstrecke über 10 000 m, sind zu schaffen!

NACH DEM GROSSEN TRIUMPH

Völlig erschöpft ist der Japaner Nishida, und doch glücklich. In warme Decken fürsorglich eingehüllt, kennt er nur einen Gedanken: Ich habe durchgehalten, wenn es auch nicht zu einem der ersten sechs Plätze gereicht hat.



Wie andere nach einem 100-m-Lauf, so sieht der Marathon-Sieger aus. Das Erfolgsgefühl, die Begeisterung der Massen halten ihn aufrecht, und (Bild rechts) er versäumt es nicht, sich den schönsten Lohn bei — seiner Frau Dana zu holen.

Die letzten Meter mit letzter Kraft! Doch das Ziel winkt schon, und (Bild oben) völlig entspannt, das Siegesglück auf den gelösten Zügen, verhält der dreimalige Olympiasieger hinter der Marathon-Ziellinie.

RUND UM DEN MARATHONLAUF

Parade der Stärkungs-Mixturen am Kilometer 35. Jede Nation hat ihr eigenes Rezept, ihr eigenes Geheimmittelchen. Die beiden blitzenden Thermosflaschen warten auf die deutschen Marathonläufer Warnemünde und Engelhardt. Ihr Inhalt: Kaffee. — Zatopek verschmähte übrigens eine Stärkung, indes der Engländer (Bild links) im Vorüberlaufen vergeblich nach seinem numerierten Glas (186) verlangte. In diesem Falle schaltete die Betreuungsstelle nicht rechtzeitig.

Der Marathonlauf gilt neben dem Zehnkampf als ein Juwel der olympischen Leichtathletik-Wettkämpfe. Dementsprechend die Vorbereitungen, die Organisation und das buntbewegte Drum und Dran. Eine ganze Heerschar von Helfern und Betreuern war aufgeboten, um den Asketen unter den Läufern ihren dornenvollen Weg zu ebnen, um den 70 000 Menschen im Stadion die wichtigsten Ereignisse von der Strecke zu melden. Kameramänner taten ein übriges, um das Ereignis der Nachwelt zu erhalten, und Millionen von Radiohörern lauschten den Worten der Funkreporter, die von dem Ausgang des größten Marathonlaufes berichteten.

Seit dem klassischen Lauf des Soldaten Pheidippides durch die Attische Ebene nach Athen hat sich manches geändert . . .

Motorisierte Wochenschau. Bei dem 19-km-Durchschnittstempo (!) der Marathonläufer mußten die Kameramänner so beweglich wie möglich sein (links). Die Radioreporter an der Strecke (Mitte) und die in regelmäßigen Abständen postierten Telefonisten (rechts) meldeten fortlaufend die Position der einzelnen Läufer direkt ins Olympiastadion.

ALEXANDRA HATTE WIEDER DAS NACHSEHEN

Einen würdigen Schlußpunkt hinter die leichtathletischen Wettkämpfe der XV. Olympischen Spiele setzten die Hochspringerinnen. Mitten hinein in die triumphale Ankunft der Marathonläufer fiel ihre Entscheidung. Trotzdem fesselten sie die 70 000 Zuschauer bis zum letzten Sprung, dem ein dramatischer Kampf zweier Favoritinnen und einer zur Überraschung aller jede Höhe mithaltenden Namenlosen vorausging. Es war ein verbissener Kampf zwischen der mannshohen Russin Alexandra Tschudina, der mit 1,72 m den Weltrekord haltenden Engländerin Sheila Lerwill und Esther Brand aus Südafrika.

Bei 1,63 m begann man vor jedem Versuch den Atem anzuhalten. Als 1,67 m allein von der dunkelhaarigen Esther Brand übersprungen wurden, waren alle sprachlos. Alexandra Tschudina, die nach dem Speerwerfen und Weitsprung nun zum drittenmal vor dem greifbar nahen Ziel von einer Besseren überflügelt wurde, war bei 1,63 m (diese Höhe übersprang sie als einzige beim ersten Versuch) hängengeblieben, und Sheila Lerwill machte bei 1,65 m Schluß.

Und dies war die letzte leichtathletische Überraschung bei den Olympischen Spielen in Helsinki.

Ein Wuschelkopf. Diese zierliche israelitische Hochspringerin trägt den klangvollen Namen Tamar Mettal. Ihre Glutaugen visieren eine Konkurrentin beim Sprung.

Eine herbe schwedische Schönheit: Die blonde Gunhild Larking kam nicht in die Hochsprung-Entscheidung. Sie tröstete sich kurz entschlossen mit der Kleinbild-Kamera.

Der goldene Sprung (Bild links) der grazilen Südafrikanerin Esther Brand über die 1,67 m hohe Latte bedeutete Olympiasieg, Sieg über die Favoritinnen Tschudina und Lerwill. — Am Boden liegend springt mit: die Brasilianerin Daisy Jurdelina de Castro. **Weltrekordlerin Sheila Lerwill,** die gertenschlanke Engländerin, sprang einen bestechenden Rollstil, der ihre Möglichkeiten ahnen ließ. In Helsinki war sie nicht in Weltrekordform und kam mit 1,65 m um zwei Zentimeter nur ganz knapp zu kurz.

▽

Weltrekord und doch keine Goldmedaille!

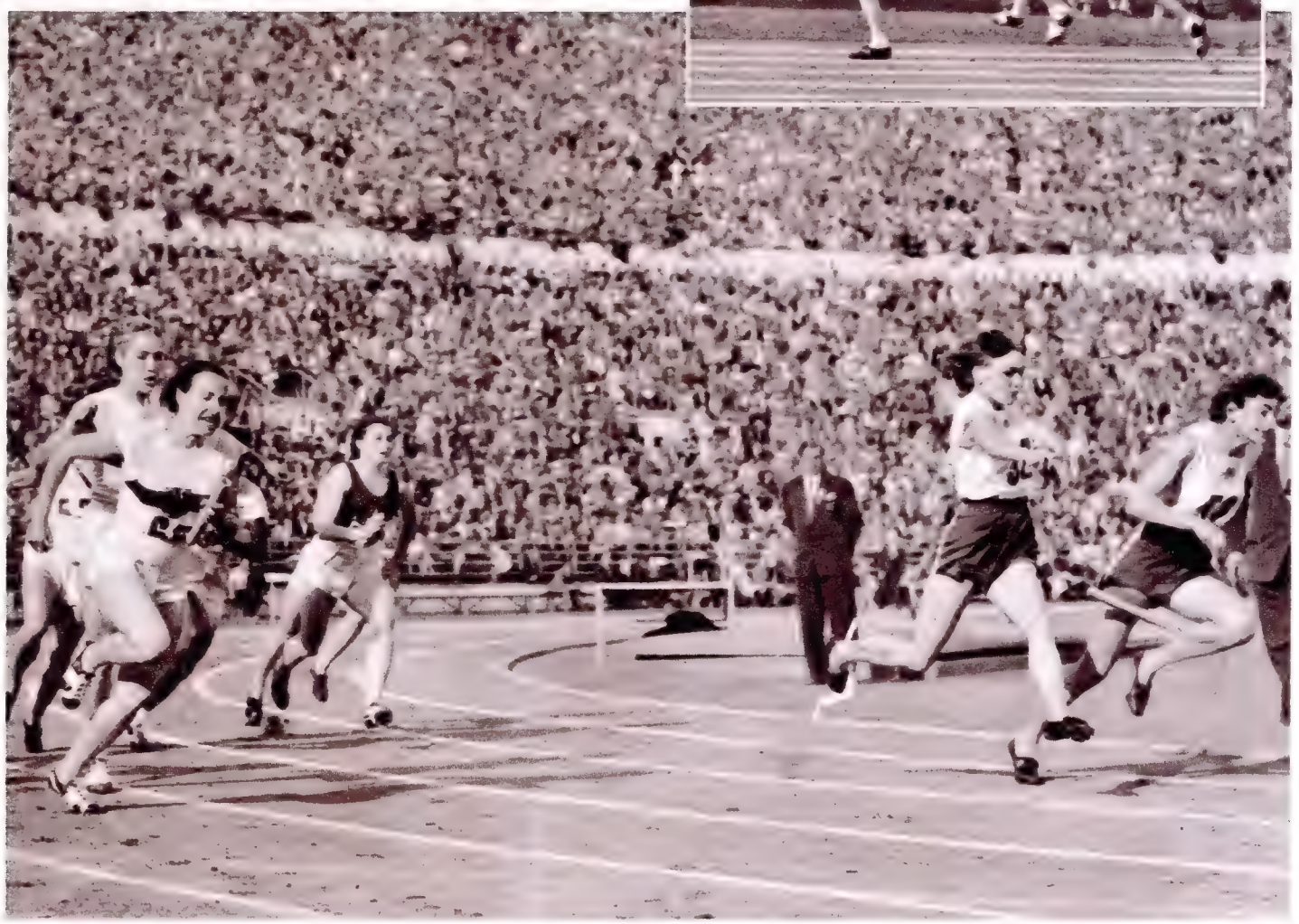
WAS FÜR SPIELE SIND DIES!

Vier deutsche Frauen und Mädel wuchsen an diesem Sonntag, getragen vom einzigartigen Fluidum im überfüllten Stadion, weit über sich hinaus, liefen zweimal Weltrekordzeit und gewannen doch nicht die Goldmedaille! Ulla Knab, Maria Sander, Helga Klein und Marga Petersen sind zwei herrliche, unvergeßliche Rennen gelaufen.

Im Endlauf, der für alle, ganz besonders aber für die deutschen Zuschauer zu einem der packendsten Kämpfe dieser Tage wurde, ging Ulla Knab ihre ersten 100 m wunderbar schnell an. Auch der Wechsel mit Maria Sander klappte viel besser als im Vorlauf, aber Frau Sander kam diesmal nicht ganz so in Schwung wie erwartet. Herrlicher Wechsel mit Helga Klein — und schon fliegt diese im gewiß schnellsten Lauf ihres Lebens über die Bahn, gibt auf Bahn vier kein Meter Boden an die weiter innen laufenden Gegnerinnen ab, scheint förmlich über das Rot der Bahn zu fliegen, daß die deutschen Zuschauer in helle Begeisterung versetzt werden. Wie immer wechselt Marga Petersen sicher und fließend, anderthalb Meter vor USA, aber hinter Australiens hoch favorisierter Staffel liegend. Da — ein Schrei des Entsetzens! Während aller Augen auf Marjorie Jackson starren, fliegt ein Stab in hohem Bogen zu Boden, dicht vor Marga Petersens Füße. Marga zögert, vielleicht nur eine hundertstel Sekunde. „Es durchfuhr mich eiskalt, ich meinte, so töricht das war, im ersten Augenblick, es wäre unser Stab, den ich in Wirklichkeit fest in der Hand hielt", erzählte sie später. Diese Schrecksekunde entschied über Sieg und Niederlage.

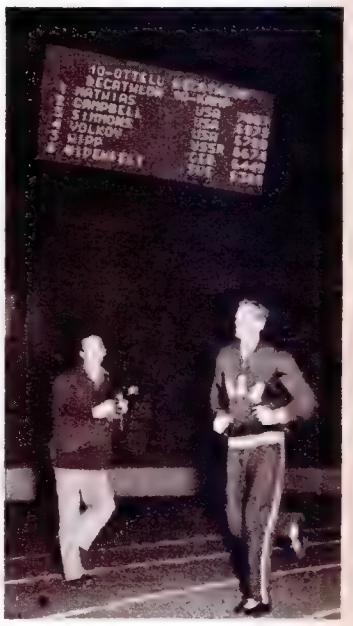
Für beide Staffeln wurde mit 45,9 ein neuer sagenhafter Weltrekord gestoppt! Helga Klein rannen noch unaufhörlich die Tränen, als die deutschen Frauen und Mädel auf dem Podest standen und die deutsche Flagge neben der amerikanischen und englischen am Mast emporstieg.

Ein Stabwechsel entschied — wie 1936 in Berlin — das Schicksal des 4×100-m-Frauen-Endlaufs. Bild rechts oben: Ulla Knab übergibt den Stab an Maria Sander, und Helga Klein (Bild darunter) läuft als Dritte die Zeit ihres Lebens, greift die Engländerin an und . . . glatt vorbei. Bild unten: Der dramatische Augenblick, als Marjorie Jackson (Australien) beim letzten Wechsel den Stab verliert, der Marga Petersen vor die Füße fällt. Diese Schrecksekunde genügte, um den kostbaren Vorsprung vor den Amerikanerinnen, die hier durch die Deutschen verdeckt sind, einzubüßen. Zwar lief unsere Staffel ebenso wie die USA mit 45,9 Sek. Weltrekord, doch die überraschend greifbare Goldmedaille war um . . . . Zentimeter verpaßt.



Überglücklich ob ihres Sieges führten die amerikanischen Staffelmädel einen wahren Freudentanz auf.

Eine angenehme Überraschung für Deutschland schaffte Zehnkampfmeister Sepp Hipp. Mit 6449 Punkten wurde er Fünfter unter den Weltbesten. Nach dem Hochsprung lag er gar noch an vierter Stelle.



Der Athlet aller Athleten. Bob Mathias (USA) auf der Ehrenrunde. Als der Zehnkampf-Weltrekordler das Siegespodest betrat, erhoben sich Fürsten und Prinzen. Auch Finnlands Staatspräsident ehrte ihn stehend.

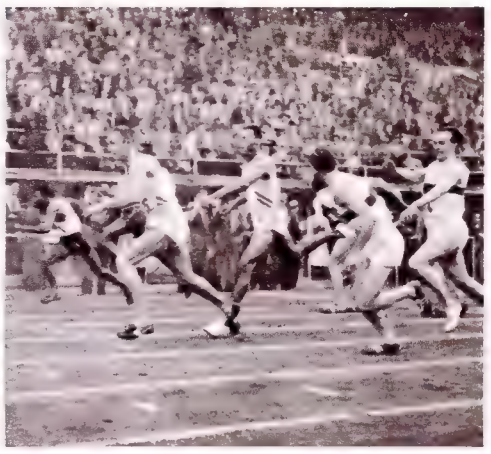
Zum siebten Male hintereinander gewannen die Amerikaner die 4×100 m, das heißt, sie blieben in 32 Jahren (seit 1920) ungeschlagen. Das Zielbild zeigt die USA (zweite von rechts) in 40,1 vor der Sowjet-Union (dritte von rechts) in 40,3 und Großbritannien (vierte von rechts) in der letzten Phase des Rennens. Deutschland war bereits im 3. Vorlauf hinter Ungarn, der Tschechoslowakei und Argentinien ausgeschieden.

JAMAIKAS REVANCHE

4×400-m-Staffel! Sie ist seit eh und je neben dem Marathonlauf das Kernstück des Schlußtages der leichtathletischen Wettbewerbe, diese kämpferischste aller Staffeln. Sie versetzte auch diesmal die 70 000 im Stadion in einen Taumel der Begeisterung.

Deutschlands Staffel hatte ihren Vorlauf in 3:10,5 Minuten mit der besten Vorlaufzeit klar gewonnen. Dabei hatte sich aber auch ihre Schwäche offenbart: Günther Steines war als Startmann „nur" 48,6 Sekunden gelaufen — zuwenig für dieses schnelle Rennen. Man stellte deshalb im Endlauf um. Hans Geister lief als Erster. Dieser weise Entschluß erwies sich als goldrichtig. Er stellte den ehrenvollen dritten Platz von Anfang an sicher, denn Hans Geister lief ein großes Rennen, übergab fast auf einer Linie mit Matson (Amerika) und Wint (Jamaika), Steines hielt sich tapfer, Ulzheimer baute die dritte Position aus, und Karl-Friedrich Haas sicherte Deutschland in einem schnellen Lauf die Bronzemedaille.

Hinter der Jamaikastaffel, die mit 3:03,9 Minuten einen neuen Weltrekord lief, und den vier Läufern der USA, die 3:04,0 Minuten liefen, blieben unsere Deutschen mit 3:06,6 Minuten noch unter dem alten seit 1932 bestehenden Weltrekord. Ihre Zeit bedeutete einen neuen deutschen und einen neuen Europarekord.



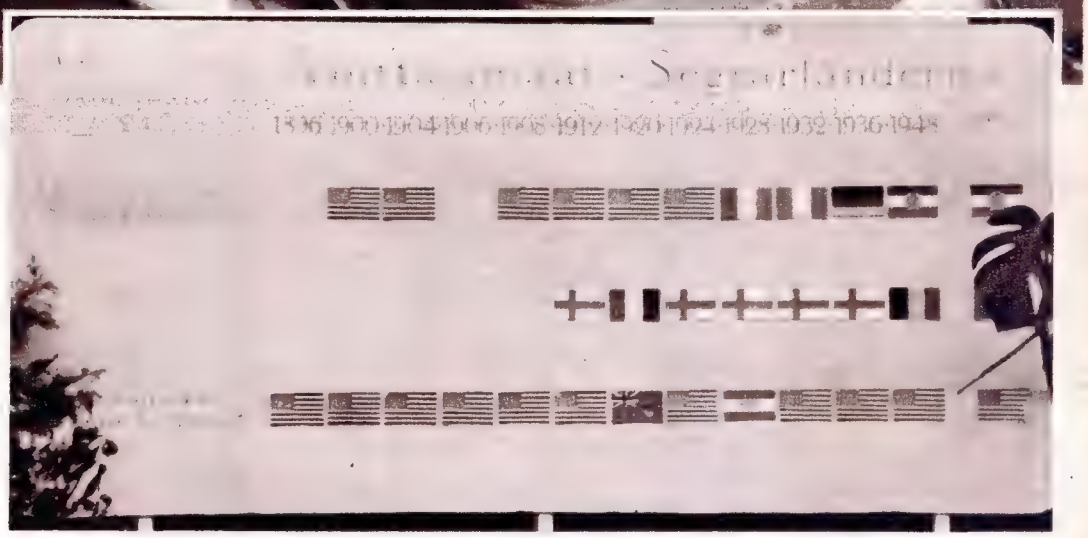
Die Revanche für London! Was Jamaika 1948 nicht gelang, in Helsinki schlugen sie die USA über 4 mal 400 m. Ganz oben der letzte Wechsel, darunter stürmt Weltrekordmann Rhoden über die Ziellinie, ohne Boden gegen Whitfield verloren zu haben.

Deutschland wurde Dritter! Der erste Wechsel klappte großartig (rechts oben). Gegen Wint (Jamaika) und Matson (USA) verlor Geister, der den Stab an Steines überreicht, keinen Boden. Rechts geht Schlußläufer Haas in tadellosem Stil durchs Ziel.

„Auch ein olympischer Rekord", meinte die Amerikanerin Zoe Ann Olsen-Jensen, die Dritte im Kunstspringen, als sie in Helsinki — bereits eine knappe Woche vor Schluß der Olympischen Spiele — das erste Heft der Olympia-Illustrierten in die Hände bekam. Dann war sie nicht mehr zu sprechen . . . die Bilder nahmen ihr ganzes Interesse in Anspruch.

Im Vorbeigehen geknipst . . .

Bist du einmal in Helsinki, dann schaust du dir auch die Spiele an, mag diese Brieftaube sich gedacht haben. Als einzige flog sie nicht auf.



Übersichtliche Schautafeln mit den früheren und neuen Olympiasiegern taten Dienst am Kunden, einmal war es eine unaufdringliche Werbung für die betreffende Privatfirma, zum andern eine Unterrichtung der Besucher.

Das Tivoli in Helsinki ist ausschließlich von deutschen Schaustellern und Unternehmern beschickt. Derartige Vergnügungsparks sind in den nordeuropäischen Hauptstädten, wie z. B. Kopenhagen, immer noch große Mode.

Per Anhalter nach Helsinki! Nicht nur die deutsche Jugend kam auf diese „neuzeitliche" und billige Art ins Land der tausend Seen. Man wußte sich ohne Geld zu helfen.

Musikalisches Stilleben im Baum. Praktisch und stets greifbar hingen die Militärmusiker ihre kostbaren Instrumente auf — wenn nicht gerade Nationalhymne fällig war. Sie selbst verwandelten sich in begeisterte Zuschauer.

Die Unterwasserkamera ist Trumpf, nachdem die Szenerie vom Leichtathletikstadion ins Schwimmbassin gewechselt ist. Hier ist ein Kameramann aus einer Aufnahmegruppe aus Geiselgasteig.

Improvisierte Wechselstube im Olympia-Stadion (rechts). Hier ist gerade ein Währungstausch Südafrika-Finnland im Gang. Rechts unten: eine Plastik in der Olympia-Kunstausstellung. Die Kunstwerke der Nordländer beeindruckten durch Ausdruckskraft und starke, tiefe Naturverbundenheit.

Ein Mokka gefällig? Für Erfrischungen jeder Art war in Helsinki gesorgt.

FÜR HERVORRAGENDE LEISTUNGEN

Eine

GOLDMEDAILLE

für hervorragende Leistungen

JACOBI „1880"

Ein Weinbrand, bei dem man bleibt

KONDITOREI-FACHAUSSTELLUNG 1951 IN STUTTGART

Apollinaris

Die Königin der Tafelwässer

SEIT ÜBER 100 JAHREN DAS MINERALWASSER VON WELTRUF

DER Fortschritt in der Schönheitspflege:

Miabel Make up mit Wirkstoff CT

Die neuartige Zusammensetzung ist atmungsfördernd und aktivierend, verstopft die Poren nicht und schafft jugendliche gesunde Haut

Orig. Dose 2.75 Ers. Stein 2.-

G. A. Schmidt KG · Stuttgart · Schloßstraße 73

165 kg in der Hochstrecke, das entschied im Leichtschwergewicht beim Reißen für den Russen Trofim Lomakin. Mit insgesamt 417,5 kg schaffte er als Bester 2,5 kg mehr als der Amerikaner Stanley Stanczyk, der die Silbermedaille bekam.

ATHLETEN

drücken · stoßen · reißen

WER die Atmosphäre bei einem olympischen Gewichtheber-Turnier nicht kennt, ahnt nicht, wie bunt und interessant eine solche internationale Ansammlung von starken Männern sein kann. Schon das Jonglieren mit den schweren Hanteln, die zuweilen wuchtig und wütend auf die Holzplanken geknallt werden, daß selbst der Kampfrichter in Gefahr gerät, oder die manchmal geradezu theatralische Inbrunst, mit der vor allem die Südländer und Asiaten an das Gerät treten ... das Spielen der wohltrainierten Muskeln im grellen Licht der Scheinwerfer erregen den Zuschauer — den fachunkundigen wohl am meisten. Gerade dieses Fluidum von Kraft und Schönheit übt eine magische Anziehungskraft auf das Publikum aus, unter dem die elegante Damenwelt meist überraschend stark vertreten ist. Für Helsinki galt dies noch mehr, ist doch die Schwerathletik auch in den sogenannten besseren Kreisen durchaus gesellschaftsfähig.

Die große Überraschung war — wie beim Ringen — das Auftreten der Russen, der Perser und Koreaner, die den sieggewohnten Nordamerikanern, alles Prachtexemplare von Athleten, die Hegemonie streitig machten. Immerhin, die Yankees blieben die Stars des Turniers.

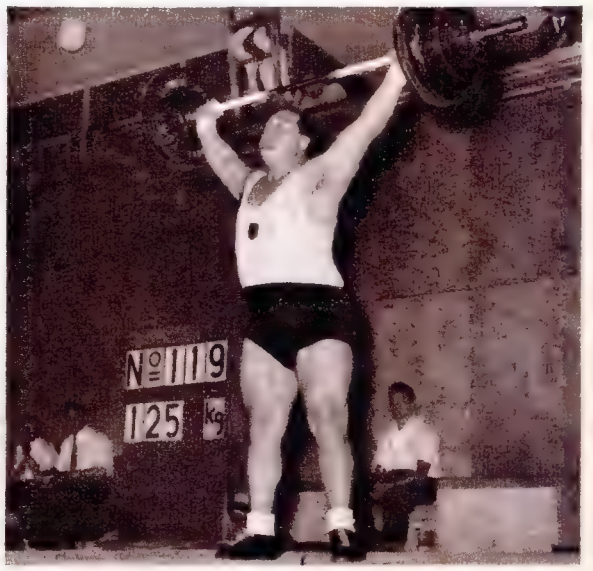
Ihre ganz schweren Riesen, Davis und Bradford, standen mehr noch als wegen ihrer imposanten Kraft durch ihre dunkelbronzene Haut im Mittelpunkt des Interesses. Deutschlands stärkster Vertreter, der Münchener Heinz Schattner, war — mit diesen Superathleten verglichen — nur einer von vielen, immerhin aber, nachdem der elegante Russe Kuzcenko nicht mitmachen konnte, ein bescheidener, jedoch überraschend gefährlicher Konkurrent.

Sonst ... waren die Deutschen nur guter Durchschnitt. 1936 in Berlin hatten sie bei der Verteilung der Medaillen noch ein gewichtiges Wort mitgesprochen. Diesmal waren sie froh, bei der ungeheuer starken Gegnerschaft nicht ganz auf die Seite gedrückt zu werden. Schusters 13., Junkes 16. und Claussens 11. Platz waren neben Schattners Auftreten, der mit seinem vielbeachteten 4. Rang unter den Schwersten und Stärksten bester Deutscher wurde, immerhin Lichtblicke.

Die olympischen Rekorde purzelten sozusagen am laufenden Band, wobei die Leistungen in den leichteren Gewichtsklassen besonders imponierten. Ägypten — einmal führende Schwerathletiknation — fiel überraschend stark zurück. Dafür tauchten neue, bisher unbekannte Talente auf. Was uns Deutsche angeht, so müssen wir für unsere Athleten etwas Besonderes tun, wenn wir wollen, daß sie bei internationalen Kämpfen vorne bestehen sollen. Wir brauchen sie ja gerade nicht wie die Amerikaner in eine Schönheitsturnee starker Männer zu stecken, um ihnen den Lebensunterhalt zu sichern. Aber es würde gut sein, etwas für die materielle Sicherstellung des Kraftsports zu tun. Sonst kommen wir bei der heutigen Entwicklung in der Spitze — wie bei fast allen Sportarten, die mehr Training, also Zeit, und damit auch mehr Geld kosten — nicht mehr mit. Helsinki hat das klar und mit aller realistischen Härte gezeigt!

Nach dem Siege freut sich der muskulöse Davis über den Glückwunsch einer Zuschauerin. In der linken Hand hält er den Nelkenstrauß, den alle Medaillengewinner erhielten.

Fünf neue Weltrekorde innerhalb von fünf Minuten stellte der Amerikaner Schemansky auf. Nach den Regeln müssen sofort anschließend Hanteln und Kämpfer gewogen werden.



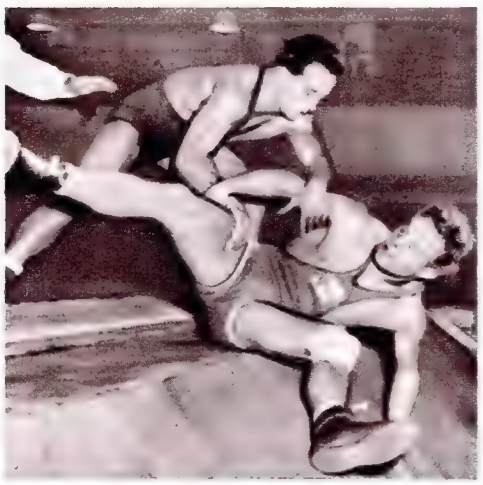
Europameister Heinz Schattner wurde bester Deutscher und Europäer hinter Weltrekordmann John Davis, James Bradford (beide USA) und dem Argentinier Umberto Selvetti.

Nicht nur die Arme, sondern auch die Beine müssen das ungeheure Gewicht mit hochstemmen. „Weiche Knie" können bei dieser Konkurrenz nicht bestehen.

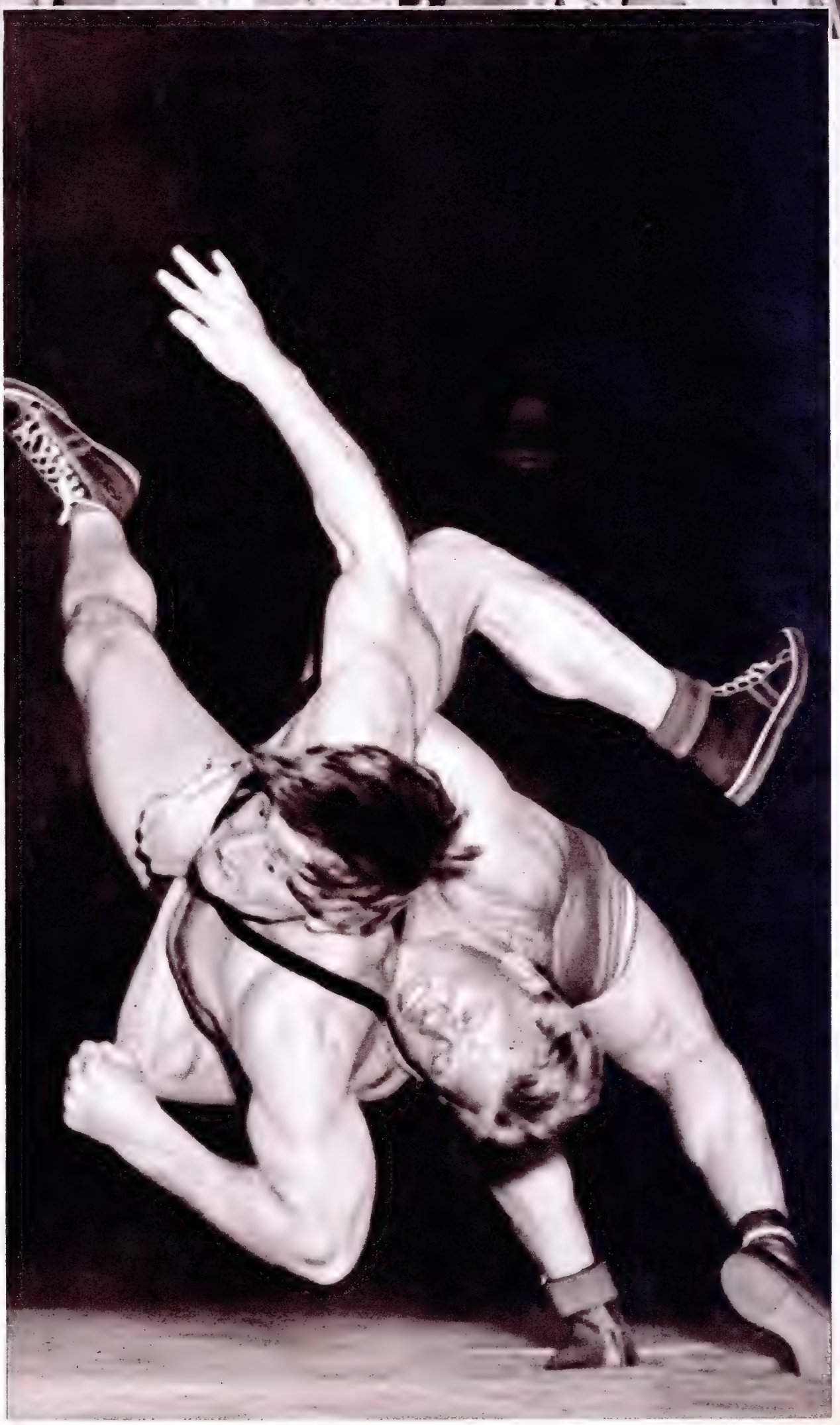
Auf die Zähne beißen heißt es hier für den starken Mann aus Pakistan im Training (oben) ebenso wie im Kampf für S. J. Kim, der für Südkorea die Bronzene eroberte.

Der stärkste Mann der Welt, der Amerikaner John Davis, stellte mit 460 kg einen ▷ neuen olympischen Rekord auf. Wie 1948 war ihm die Goldmedaille sicher.

Südländische Begeisterung in der Messuhalli von Helsinki. Die sonst so kühlen und nüchternen Nordländer gingen temperamentvoll mit, wenn einer ihrer skandinavischen Ringer mit kraftvollen Aktionen den Gegner auf die Schulter legte.



Gewichtiger Mann am Mattenrand (Bild oben). Mit Kennerblick verfolgt er die griechisch-römischen Griffe. — Mattensturz einmal anders (Bild Mitte). Im Eifer des Kampfes rutscht der finnische Leichtgewichtler Happasalmi vom Podium herunter. Sein Gegner, der Ungar Tarr, „rettet" ihn im letzten Moment. Dafür wird dieser mit einer Niederlage belohnt. — Nicht als Sieger, sondern als Verletzter wird der Kämpfer (Bild unten) von seinen Kameraden in die Kabine getragen.

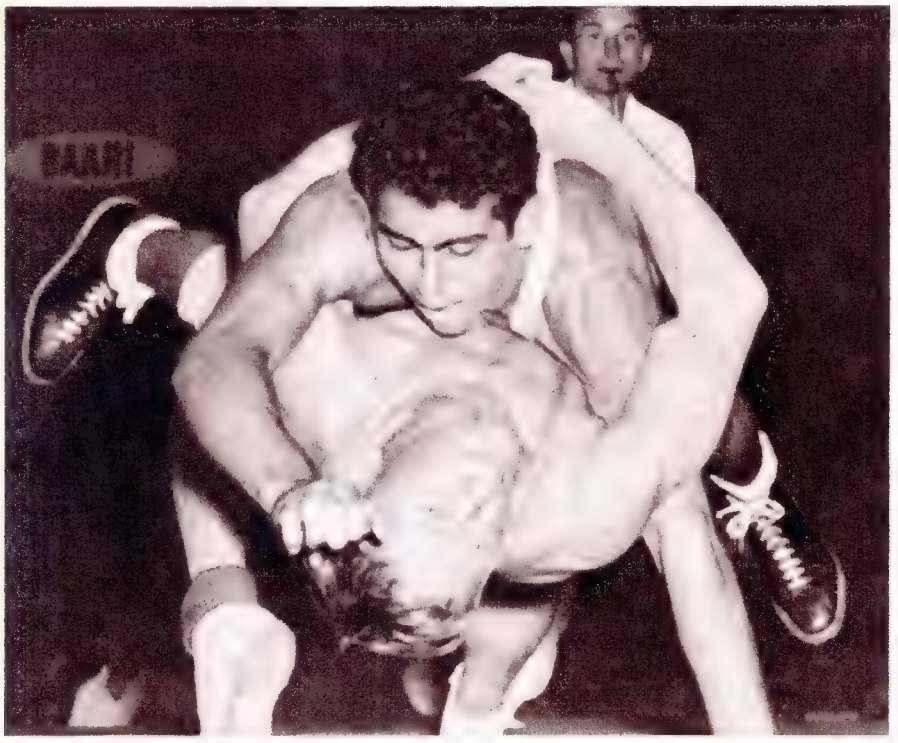


Ein prachtvoller Schnappschuß. Durch die Luft fliegt der Deutsche Gustav Gocke, der diesen Wurf noch zu parieren wußte. Trotzdem gewann der bärenstarke Finne Rauhala den Kampf entscheidend.

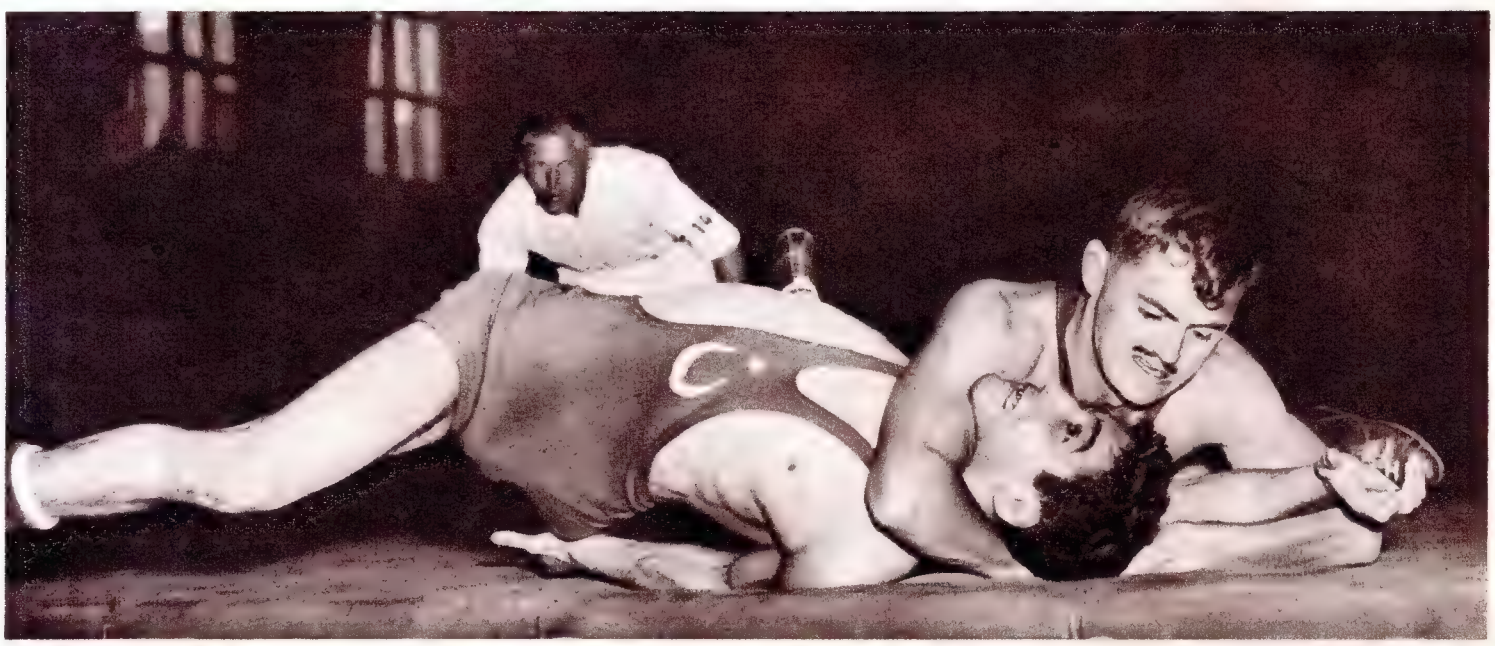
DIE deutschen Ringer fühlten sich vor Helsinki recht stark. Sie taten etwas, was außer ihnen keine andere Nation der Welt sich leisten wollte, sie meldeten für die beiden olympischen Turniere dieselben Ringer. Unter diesem Aspekt muß man mit dem Abschneiden im klassischen Stil, bei dem im Gegensatz zum freien Stil die Beine nicht gefaßt werden dürfen, zufrieden sein. Am reichen Medaillensegen war Deutschland nicht beteiligt. Gewiß eine Enttäuschung, aber . . .

Turnierringen ist nicht jedermanns Sache. Es gibt Mattenfüchse, die in einem einzelnen Kampf kaum zu schlagen sind, aber nicht die Härte besitzen, tagelang hintereinander schwerste Kämpfe zu bestehen. Kommt dann noch das leidige „Abkochen" hinzu, um das im olympischen Wettbewerb täglich geforderte Gewicht zu bringen, dann verlieren die Stärksten ihre Kraft.

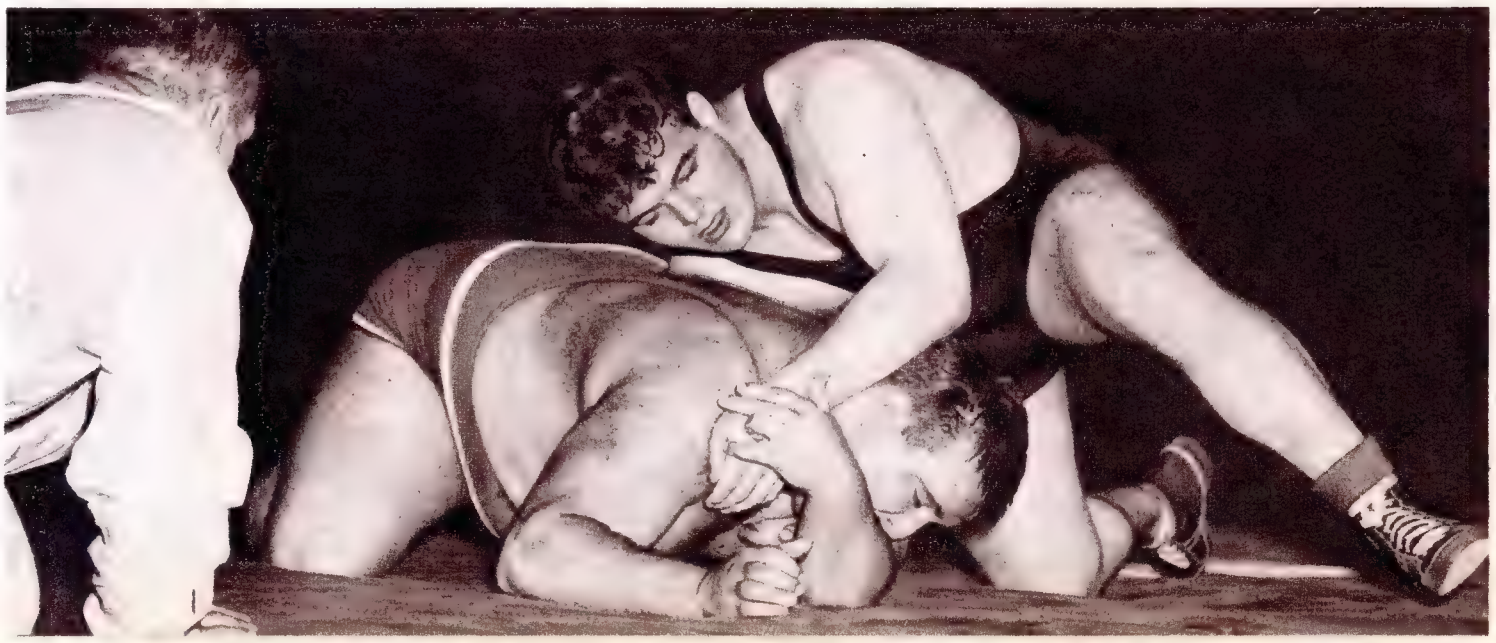
Ein ganz neues Gesicht erhielt der griechisch-römische Ringkampf durch die russischen Athleten, die die bisherige skandinavische Vormachtstellung fast spielerisch sprengten. Den Schweden, die vier Jahre zuvor in London fünf Goldmedaillen im klassischen Stil gewannen und in Helsinki mit einer zufrieden sein mußten, erging es wie den starken Türken im Freistil, die 1948 in dieser Wettkampfart alle acht Olympiasieger stellten und diesmal nur zwei „Goldene" mit an den Bosporus nahmen. Wie die Türken, so wurden auch die Schweden von der Sowjet-Union glatt überrundet. Aus dem internationalen Neuling wurde mit einem Schlag der Lehrmeister. Die russischen Ringer placierten sich in jeder Gewichtsklasse.



In der nächsten Sekunde befindet sich der fallende schwedische Weltergewichtler Andersson in der Brückenlage. Aber der schwarzgelockte Libanese Taha vermag diese nicht einzudrücken. Im Gegenteil: der Sieger hieß hier Gösta Andersson. Und dies entschied über Silber und Bronze.



In gefährlicher Lage befindet sich der Türke Demisüren (unten). Wie mit einer Eisenklammer hält ihn der russische Bantamgewichtler Terian, der die Bronzemedaille gewann, fest; so lange, bis sich die Kräfte des Gegners restlos erschöpfen, um dann seine beiden Schultern gleichzeitig auf die Matte zu drücken.



Der kugelrunde Grieche Georgoulis (unten) bot durch seine Körperfülle dem Kölner Schwergewichtler Willi Waltner keine Griff-Fläche'. So mußte sich der angriffsfreudige Rheinländer mit einem Punktsieg begnügen, durch den er auf den vierten Platz seiner Klasse rückte.

stets wollen Sie sicher und bequem an Ihren Zielort gelangen.

FULDA-Jubilar-Reifen vermitteln Ihrem Wagen durch ihre sinnvolle Profilierung und dauerhafte Spezialgummimischung alle Voraussetzungen hierfür. Und dazu den neuen **FULDA-Butyl-Schlauch,** der infolge seiner besonderen Dichte das lästige Nachpumpen auf ein Minimum beschränkt.

FULDA-fahren ▶ mehr Freude am Fahren!

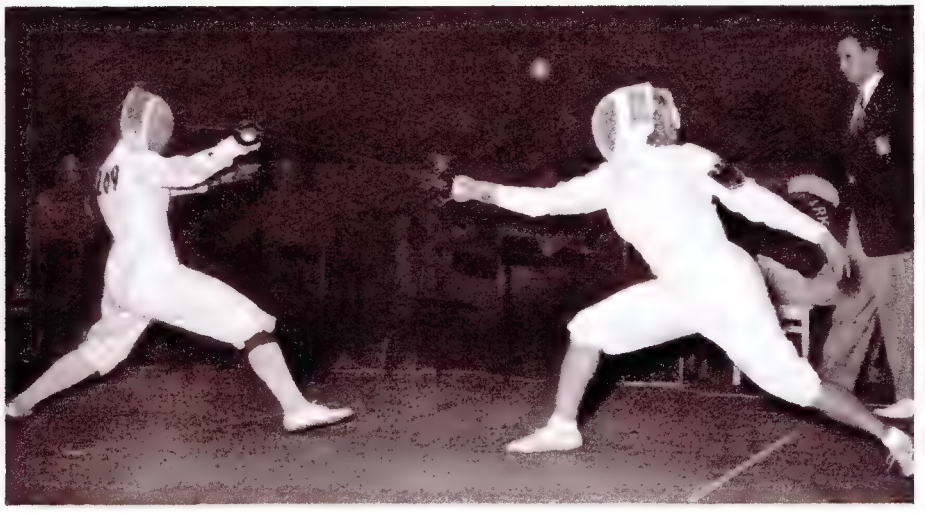
S 1/4

GUMMIWERKE FULDA AG FULDA

EIN

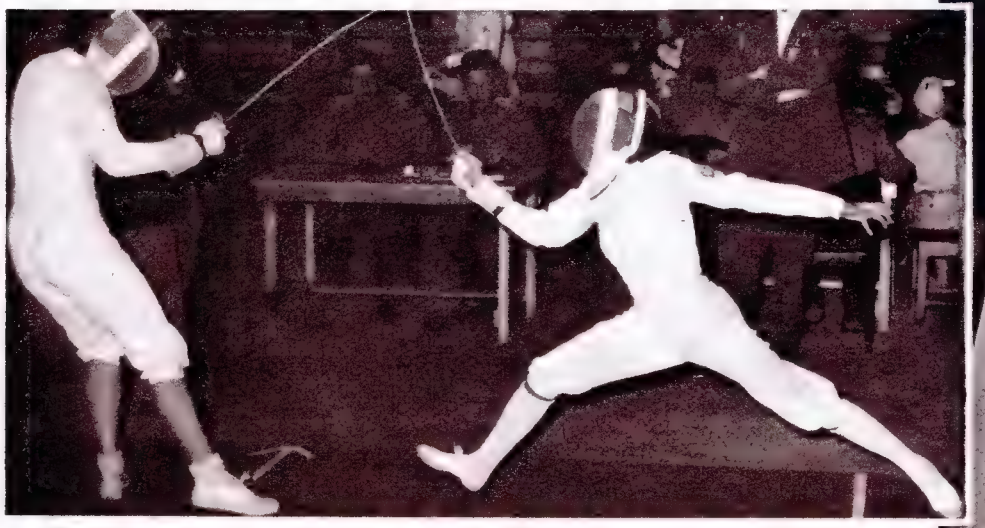
Ein Fels in der nervösen Stimmung war Frankreichs Betreuer (links). Seine Spezialität: Zucker mit Cognac! Der Französin Garilhe (oben) mundet Cognac auch ohne Zucker. — Lässiger Zuschauer bei den Damen: Olympia-Sieger Christ. d'Oriola (rechts).

Es fing gut an: Lilo Allgayer schlug die Elek, die Garilhe und sogar die Camber.



. . . es endete mit „Nerven". Lilo griff in der Vorentscheidung zuerst energisch an, stieß dann auf starke Paraden und wurde zaghaft. Nach Siegen über Filz, Plekhanova folgten nur Niederlagen

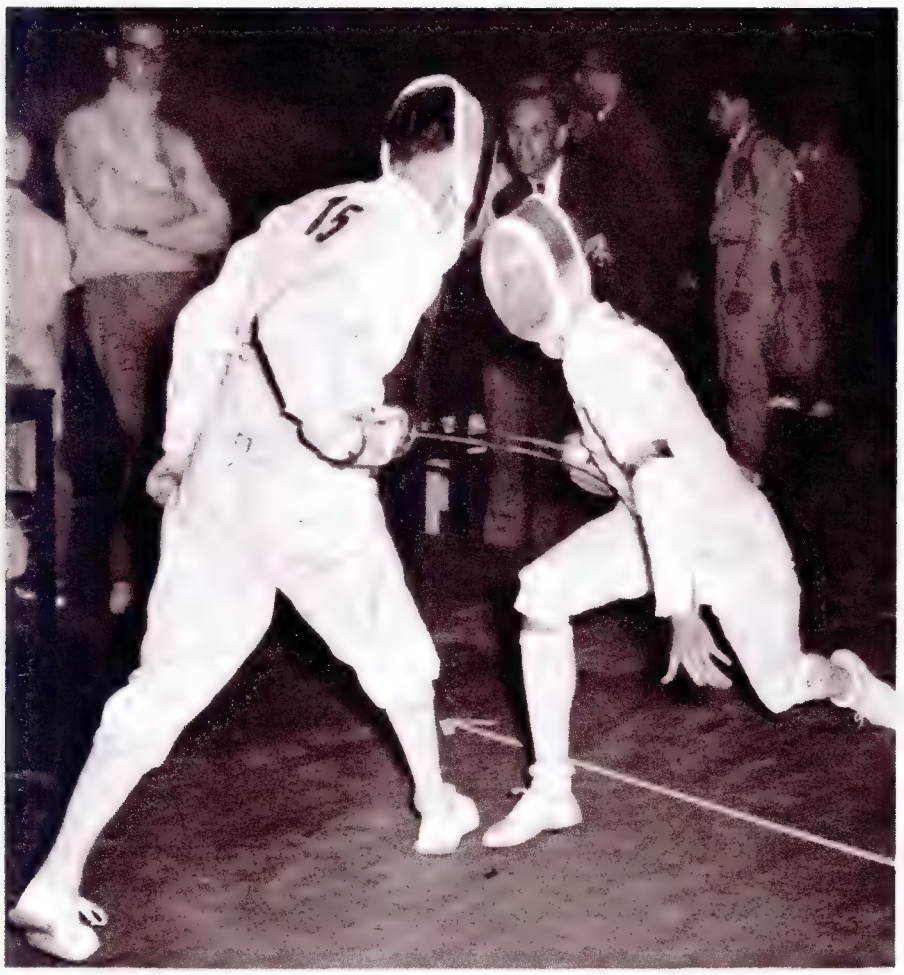
Irene Camber siegte in der Entscheidung durch Stichkampf gegen Ilona Elek (Ungarn)



Ein „Ausfall" Maxine Mitchells (USA) gegen die Russin Anna Pomomarewa. Die Amerikanerin, die in den Vorrunden kaum auffiel, kämpfte sich bis in die Entscheidung und kam auf den 6. Platz.

KLIRRENDER DREIKLANG

*Florett * Degen * Säbel*



Fuß bei Fuß stehen sich der Argentinier Galimi und der Russe Uralow mit dem Florett gegenüber. Im Eifer des Nahkampfgefechts haben beide die Deckung vernachlässigt. So gibt es einen „Doppeltreffer". In die Entscheidung kam keiner von diesen temperamentvollen Florettisten.

Das Fechtturnier gehörte nicht zu den attraktiven Programmnummern der XV. Olympischen Spiele. Es war etwas für Kenner, mehr noch: für Feinschmecker. Das Turnier der Sportwaffen stand nicht im Mittelpunkt, und es war nur eine kleine Zuschauerfamilie, die sich hier täglich traf. Teilnehmer wie Zuschauer mußten einen sehr langen Atem haben, denn das Turnier besaß die zeitliche Länge der Gesamtspiele. Es war insbesondere für die Fechter ein Geduldspiel. Wem die Nervenstränge rissen, der war schnell draußen — dort, wo die Sonne über weite Seen und liebliche Ufer freundlich lächelte. Der Schauplatz des Fechtturniers in Westend, weit vor den Toren Helsinkis gelegen, war wohl der schönste und idyllischste aller olympischen Kampfplätze.

Die Fechter jedoch hatten wenig Sinn für landschaftliche Reize. Sie standen vom frühen Morgen bis zum späten Abend, einige Male auch bis in die Nacht hinein, auf der Planche, das Florett, den Degen oder den ruppigen Säbel in der Faust. Sich von Runde zu Runde durchzukämpfen, immer einen anderen Gegner vor sich, ein anderes Kampfgericht neben sich . . . da mußte ein Fechter nicht nur seine Lektion gut gelernt haben, sondern auch eine große Portion Stehvermögen besitzen.

Zwei Wochen hindurch klirrten die Eisen in den großen Tennishallen. Gut zwei Dutzend Nationen hatten ihre Besten entsandt. Die Sowjet-Union und Japan waren zum erstenmal dabei. Nippons Maki trat sogar mit allen drei Waffen an. Seine olympische Reise war nicht zuletzt eine Studienreise.

Es war, wie es immer war. Nach Beendigung des Turniers hatten die erfolgreichen Fechtnationen Italien, Frankreich und Ungarn die Siege unter sich verteilt. Im zweiten sportlichen Glied standen das kleine Luxemburg mit seinen sehr schnell arrivierten Degenfechtern, die durch naturalisierte Ungarn stärker gewordenen Amerikaner, die ägyptischen Florettisten, Dänemark durch seine Karen Lachmann und die Schweiz durch ihren Zapelli und schließlich auch die Schweden, die sich ihren Ruf als Degenspezialisten erhalten haben.

Deutschland, das sich einmal auf einen Erwin Casmir und eine Helene Mayer stützen konnte, ist ganz zurückgefallen. Die Mannschaft ist überaltert, zu lange dem internationalen Sportverkehr ferngeblieben. Sie braucht eine Ablösung durch die Jugend. Ein Junger ist schon da und steht recht fest auf seinen Beinen: Norman Casmir, des Altmeisters lerneifriger und talentierter Sohn.

Gewiß war es so, daß die alten Turnierfüchse, die man seit Jahren von den großen Turnieren her kennt, auch in Helsinki wieder aufkreuzten. Aber ihre Erfolge wurden doch überstrahlt von dem jungen, 23jährigen Franzosen Christian d'Oriola, der seinem Weltmeistertitel im Florett einen olympischen Sieg hinzufügte. Die Zeit, wo Fechter Jahre hindurch ein Abonnement auf wertvolle Titel und Meisterschaften zu haben schienen, ist vorbei. Dieser respektlose und schlaksige d'Oriola ist der Beginn einer Verjüngungskur.

Es gehört zu den wesentlichen Erkenntnissen des Turniers, daß der moderne Fechtsport härter, schneller und angriffsfreudiger geworden ist. Der Treffer zählt und nicht die Ästhetik.

Und was tun Sie,
wenn es
in Ihrem Urlaub regnet?

Wenn Sie die zuverlässige FULWILINE-Regenbekleidung tragen, gibt es dies Problem nicht, dann sind Sie jeder Situation gewachsen, denn der FULWILINE-Mantel aus bester Wighardt-Vollpopeline ist nicht nur betont zuverlässig, sondern in Schnitt, Form und Farbe von einer unaufdringlichen Eleganz und dabei zu jeder Gelegenheit und bei jedem Wetter tragbar.

Bezugsquellen-Nachweis durch
Hermann Wighardt, Textilwerk Fulda

Fulwiline

SIEGWERK FARBEN

SIEGWERK

Farben

SIEGWERK FARBENFABRIK
Keller, Dr. Rung & Co.
SIEGBURG / RHLD.

Elektrische Treffermelder gibt es im Degen schon lange. Das Florett wird bald folgen.

Ein Turnier ist keine Akademie. Das schöne Waffenspiel ist im Schwinden begriffen. Der Gegner soll so schnell wie möglich erledigt werden. Die ungarischen Säbelfechter zum Beispiel versuchen schwächere Gegner im Sprinttempo zu überrennen. Der Ausfall wird nicht mehr im Schritt, sondern im Lauf gemacht.

Bei den Florettisten holte sich der Franzose d'Oriola die Goldmedaille. Er nutzt seine Länge in jeder Weise aus.

Zum ersten Male holte sich eine Italienerin, Irene Camber, das Damenflorett. Allerdings erst nach Stichkampf gegen die Ungarin Ilona Elek, die 1936 in Berlin und 1948 zu goldenen Ehren gekommen war.

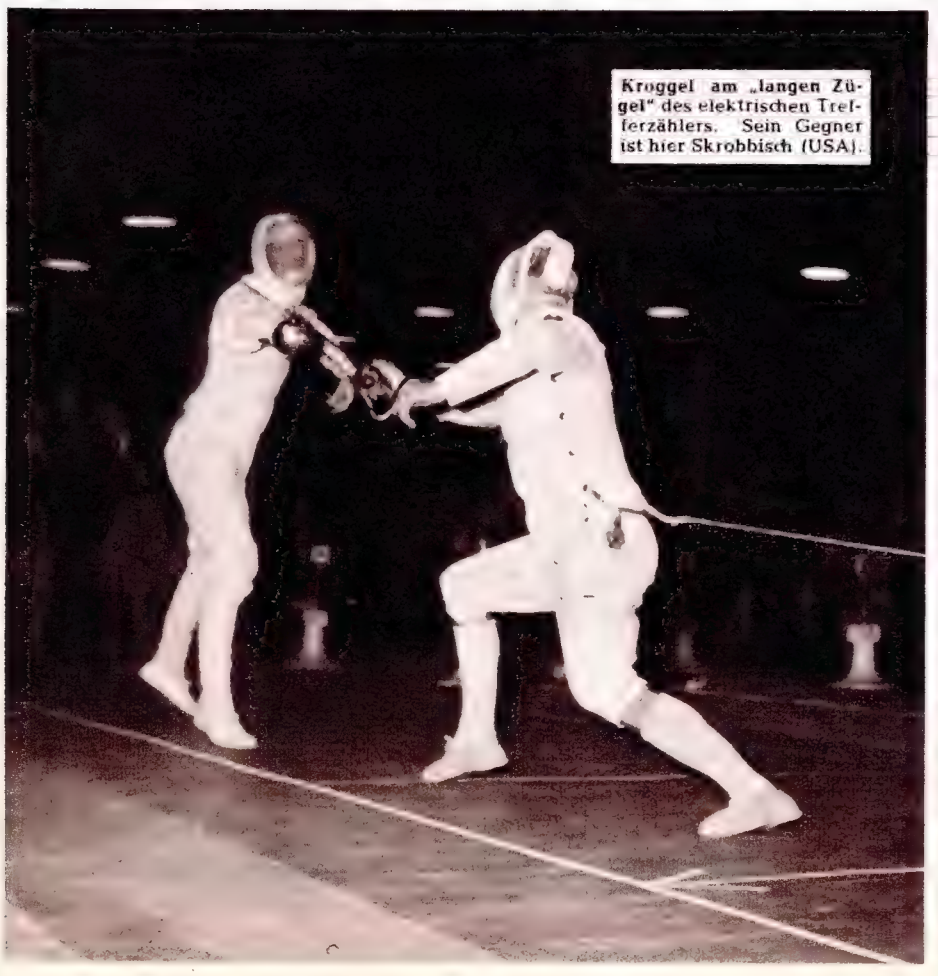
Die große Überraschung im Degen waren die Franzosen. Der Degen machte seinem schlechten Ruf als unberechenbare Waffe wieder einmal Ehre. Frankreichs Degenspezialisten gelangten weder im Einzel noch als Mannschaft in die Endrunde.

Zwei „feindliche Brüder", die Italiener Eduardo und Dario Mangiarotti, belegten die beiden ersten Plätze, wozu sich als Dritter im Bunde der Italo-Schweizer Zapelli gesellte. Italien gewann auch den Mannschaftswettbewerb vor Schweden.

Ungarn wieder im Säbelfechten. Was denn sonst? Die Budapester sind noch schneller, noch aggressiver geworden. Säbelhiebe aus dem Handgelenk heraus sind die neueste Erfindung. In der Einzelwertung alle Medaillen für Ungarn: Gold für Pal Kovacs, Silber für Aladar Gerevich und Bronze für Tibor Berczelly.

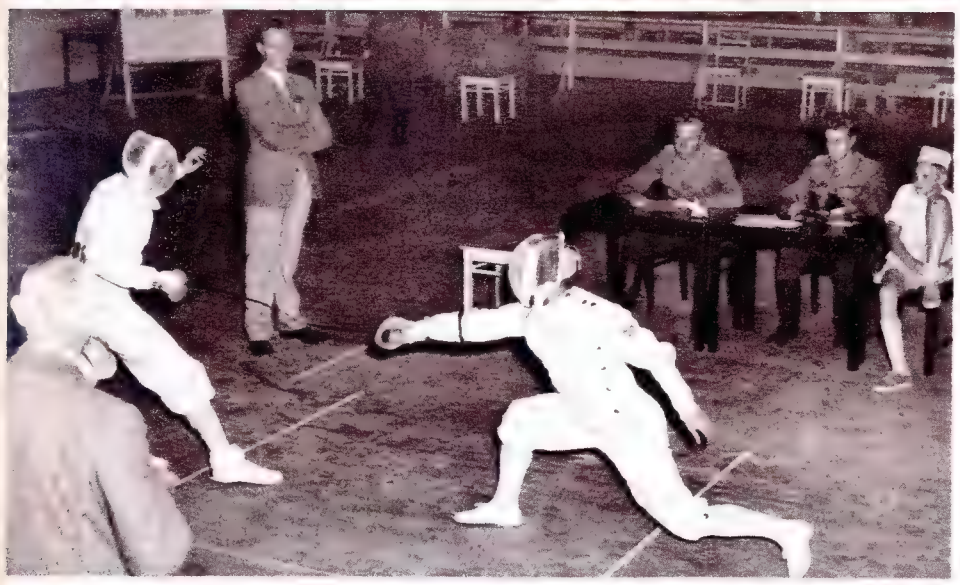
Fechten ist keine Spielerei, scheint das Antlitz des Ungarn Endre Tilly zu sagen. Das wache Auge verrät die Konzentration.

◁ **Ganz Auge** waren die Zuschauer bei den Gefechten. Am interessiertesten die Aktiven, die ihre möglichen Gegner studieren.

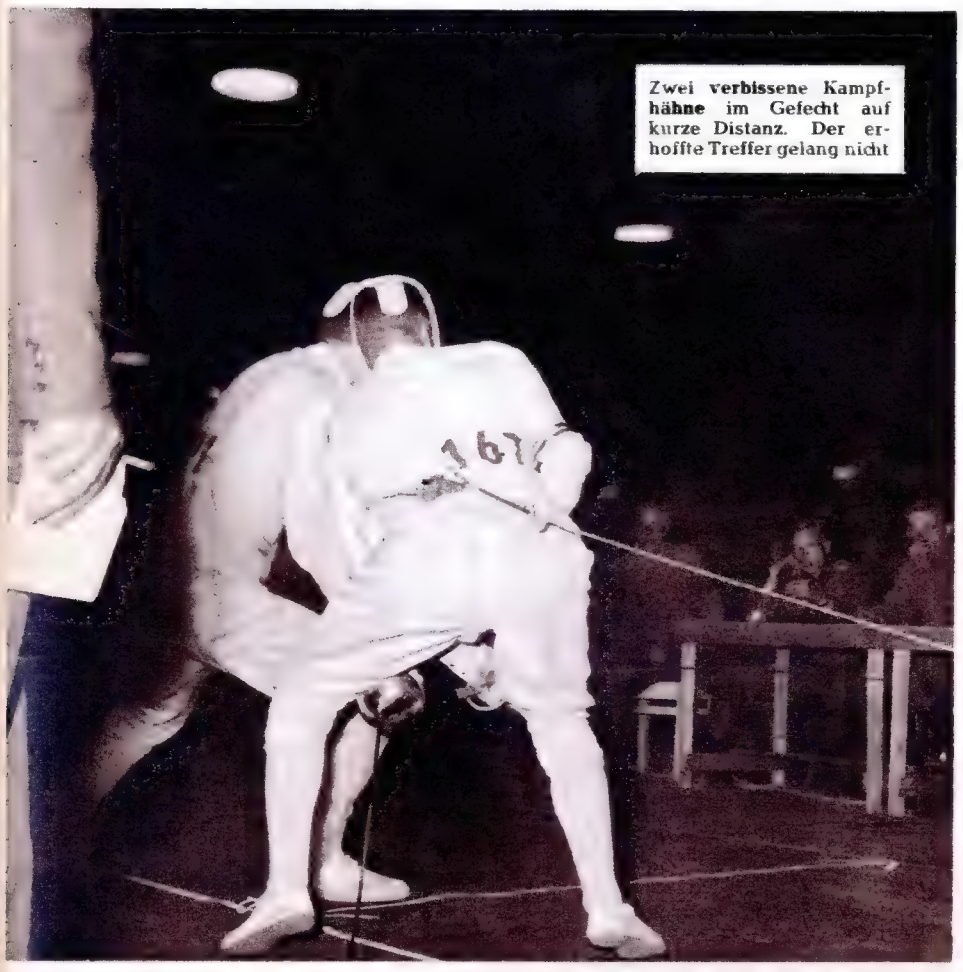


Kroggel am „langen Zügel" des elektrischen Trefferzählers. Sein Gegner ist hier Skrobbisch (USA).

Eine Zehntelsekunde später landet Kroggels Degenspitze auf der Brust seines „Kontrahenten".



Im Säbelkampf verlor der Frankfurter Fascher, der als einziger Deutscher die Vorrunde überstand, gegen den aggressiven Belgier van der Wauvers (ganz oben). Altmeister Casmir nicht mehr auf, sondern als Schiedsrichter neben der Planche. Rechts: Sieger Manenko (Sowjetunion)



Zwei **verbissene** Kampfhähne im Gefecht auf kurze Distanz. Der erhoffte Treffer gelang nicht

LACO-SPORT-MODELLE

wasserdicht · stoßgesichert · antimagnetisch · temperaturunempfindlich

...effektvoll und präzis

LACO

die repräsentative deutsche Armbanduhr

Laco

VERKAUF NUR IN GUTEN FACHGESCHÄFTEN !

..immer wieder

einmalige Tatsachen-Berichte

REVUE

die Weltillustrierte

Heißer Korbballtanz

Der Basketball ist ein Magnet. Er zieht die Spieler mit unwiderstehlicher Kraft an. Hier sind mit echt südamerikanischem Temperament Chilenen und Brasilianer wie die wilde Meute hinter ihm her.

Prominente Zuschauer beim Basketball. Galina Zybina (links) und Alexandra Tschudina, die erfolgreichen sowjetischen Leichtathletinnen, schauen recht skeptisch aus ihren blütenweißen Blusen: Europameister Sowjet-Union verlor gegen die USA mit 58:86. Es war die erste Niederlage des Finalisten überhaupt.

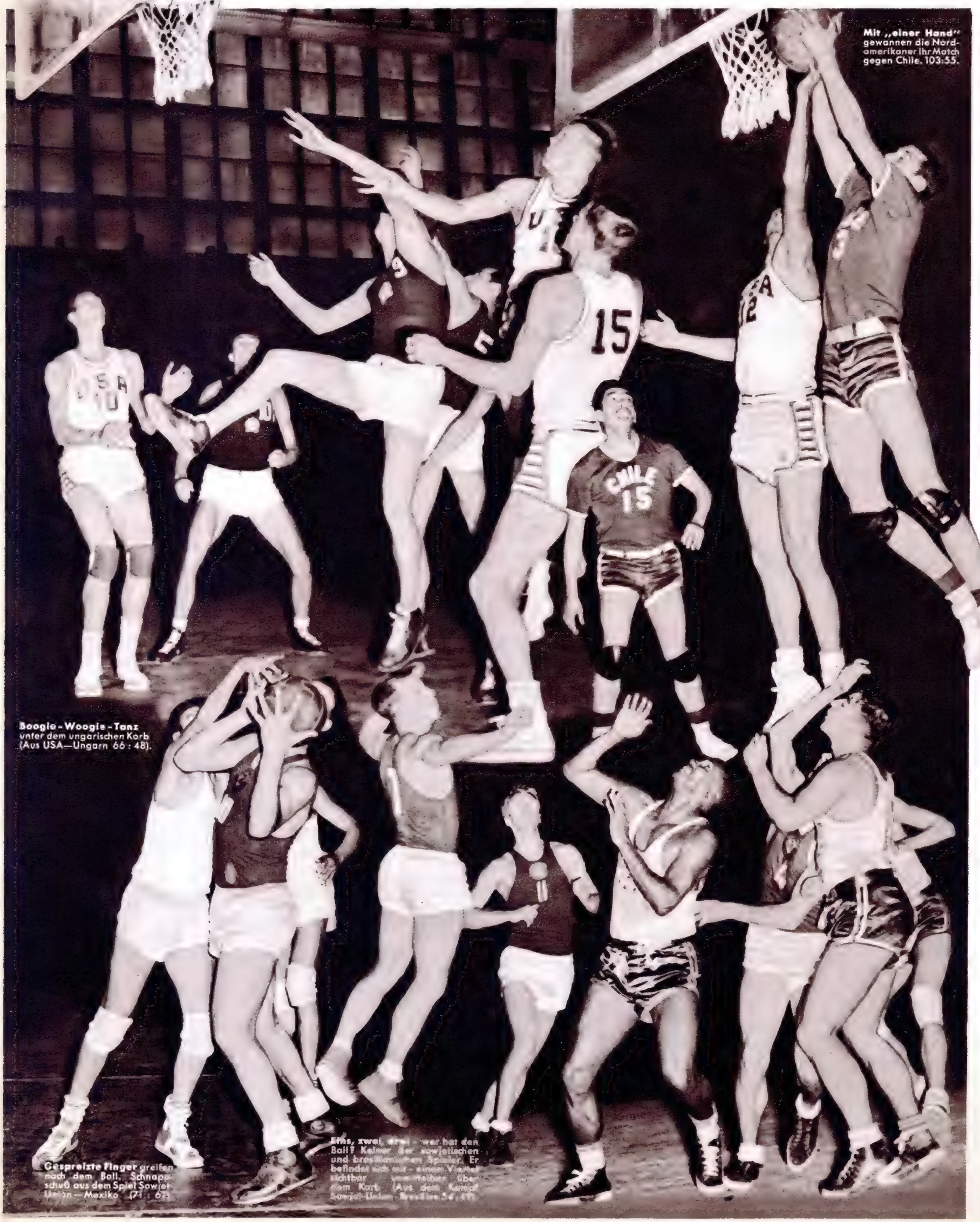
Mit Spektakel und geballten Fäusten wird die eigene, in diesem Fall die uruguayische Basketball-Mannschaft, im Vorrundenspiel gegen die Tschechoslowakei angefeuert. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die lautstarke Geräuschkulisse den Ausschlag gab, denn: die Südamerikaner gewannen ganz knapp mit 53:51.

Ein peinlicher Skandal warf einen Schatten auf das olympische Basketballturnier. Nach der in letzter Sekunde perfekt gewordenen Niederlage gegen Frankreich (66:67) entpuppte sich der uruguayische Spieler Pelaez als Ko-Schläger (rechts). Sein Opfer: USA-Schiedsrichter Farrell.

„Gegen die langen Kerls der Nordamerikaner ist kein Kraut gewachsen", meinten bereits vor Beendigung des Basketballturniers die Funktionäre des Teams der Sowjet-Union. Diese Feststellung konnte leicht die Klangfärbung eines Vorwurfs der Unfairneß haben mit dem Tenor, daß die USA nur wegen ihrer körperlichen Überlegenheit so erfolgreich abschnitten. Nun, es war niemand verboten, die Betonung auf die körperliche Größe der Spieler zu legen, die zweifellos — wenn die technische Wendigkeit hinzukommt — leicht die entscheidende Rolle unter Gleichwertigen spielen kann.

Die Verärgerung des Europameisters Sowjet-Union war verständlich, denn die Russen waren in der Vorrunde vom Olympiasieger 1936 und 1948 klar 86:58 geschlagen worden. Daß es bereits eine Vorentscheidung war, ahnte da noch niemand. Selbst Weltmeister Argentinien kam nicht ungerupft durch die Vorrunden. Mit Uruguay, Bulgarien und Chile qualifizierte sich Argentinien lediglich als einer der Gruppenzweiten hinter den Gruppensiegern USA, Sowjet-Union, Brasilien und Frankreich. Diese letzten acht Teilnehmer, die in zwei Gruppen die Zwischenrunden durchspielten, gaben ein Spiegelbild des allgemeinen Kräfteverhältnisses: viermal Südamerika, dreimal Europa und einmal Nordamerika. Im besonderen erwiesen sich die USA und die Sowjet-Union als die wirklich Besten, sie kamen trotz Argentinien beide ins Finale.

Ungeschlagen im gesamten Turnier blieb allein die Sonderklasse der „langen Kerls" der USA. Im Finale brachten sie der Sowjet-Union, die sich mit 25:36 durch verstärkte Torsicherung zahlenmäßig relativ gut gegen die überlegene artistische Wendigkeit der Yankees hielt, die dritte Niederlage bei. Dieses 36:25 war ehrenvoll für den bisher ungeschlagenen Europameister.



Mit „einer Hand" gewannen die Nordamerikaner ihr Match gegen Chile. 103:55.

Boogie-Woogie-Tanz unter dem ungarischen Korb (Aus USA—Ungarn 66 : 48).

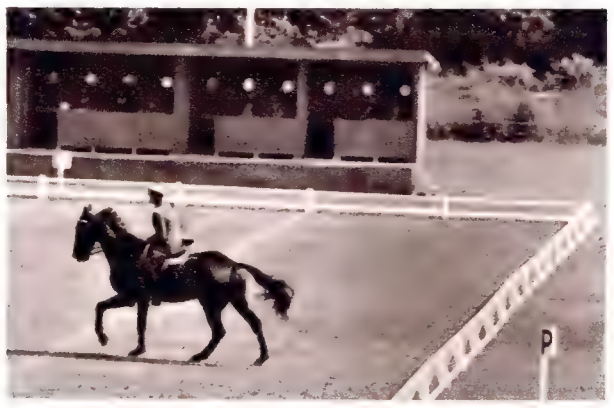
Gespreizte Finger greifen nach dem Ball. Schnappschuß aus dem Spiel Sowjet-Union—Mexiko (71 : 67).

Eins, zwei, drei — wer hat den Ball? Kampf der sowjetischen und brasilianischen Spieler. Er befindet sich auf einem Viertel sichtbar [illegible] über dem Korb. (Aus dem Kampf Sowjet-Union—Brasilien 54 : 41).

Das Glück dieser Erde...

Auf das Wie kommt es an. Man kann den Wassergraben auf der 36 km langen Strecke des Military-Geländeritts wie der italienische Reiter (oben) mit Hilfe der Peitsche überqueren; es geht auch — wie es der argentinische Oberstleunant Villanueva auf San Luis demonstriert — nach dem Motto „Hinein in die Badeanstalt" ... eindrucksvoll allerdings bleibt hier nur der saubere Sprung im Bild unten.

Gelähmt und doch beste Dressurreiterin der Welt. Die nach einer Kinderlähmung stark gehbehinderte 28jährige Dänin Lis Hartel gewann auf Jubilee mit 15 Punkten Rückstand zum schwedischen Sieger Major Saint Cyr die Silbermedaille in der großen olympischen Dressurprüfung. ▷



Vor dem Zielrichterhäuschen in Ruskeasuo, einem zwischen hohen Tannen gelegenen stillen Flecken in Helsinki, fanden Deutschlands Dressurreiter Pollay, Ida v. Nagel und Thiedemann stärksten Beifall ... aber keine Gnade vor den Augen der Richter, die — nach Meinung der Fachleute — den Sieger von Berlin um eine Goldmedaille brachten. Auch in der Mannschaftswertung wurde Deutschland mit dem 7. Platz benachteiligt.

Pferd und Reiter wirbeln durch die Luft. Ein gefährlicher Sturz. Wie hier der Däne Rubaek-Nielsen, so schieden 22 weitere der 59 Reiter beim Geländeritt der Military aus.

Verritten hat sich dieser Teilnehmer auf der Geländestrecke von Tali, die mit 34 klobigen Hindernissen bestückt war.

Die Zahlen beweisen es. Nämlich die gute Placierung der deutschen Reiter. Davor stehen: Rothe, Dr. Büsing und Wagner.

Nichts für Sonntagsreiter war dieser Geländeritt. Es gehört ▷ schon Mut dazu, sich in die tiefe Senke zu stürzen, wie hier der Amerikaner Wofford auf Nuit Candide, und reiterisches Können, um unmittelbar danach ein Hindernis zu nehmen.

Bravourleistungen der deutschen Reiter

Die Sonne lachte aus heiterem Himmel, als bei der Siegerehrung für die Military drei deutsche Rotröcke neben einer schwedischen Offiziersequipe und drei blutjungen Reitern aus USA standen. So hatte man sich in der Fachwelt den Ausgang der berühmten und berüchtigten Vielseitigkeitsprüfung nicht vorgestellt, in der Offiziere der verschiedensten Nationen das Hauptkontingent der Teilnehmer zu bilden pflegen. Aber die drei deutschen Reiter, Dr. Büsing, Wagner und Rothe, von denen der erste ein Veterinär ist, der zweite seinen Kohl baut und der dritte noch studiert, hatten sich eine silberne Medaille aus dem olympischen Himmel und aus der Hölle der tückischen Prüfungen geholt. Sie hatten ebenso wie die jungen Amerikaner, von denen keiner über 20 Jahre alt ist, den berühmten und erfahrenen Offiziersmannschaften die Hufe gezeigt.

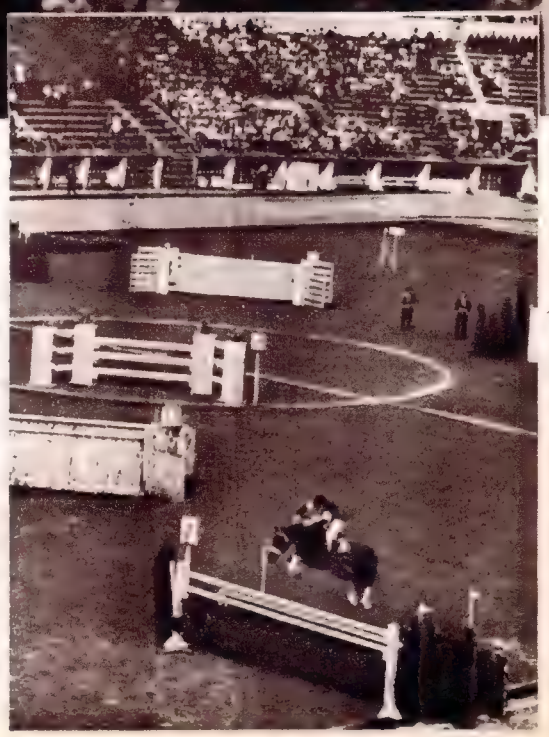
Souverän waren wieder die Schweden, die in den Reitwettbewerben so etwas wie eine olympische Tradition verteidigen. Sie durften sich ihren Erfolg in der Military sowohl für die Mannschaft als auch in der Einzelwertung (H. von Blixen-Finecke) vergolden lassen.

In elegantem Sprung über den Holzstoß. Dr. Büsing kam beim Military-Jagdspringen fehlerlos über den schwierigen Parcours.

Am Wassergraben regnete es Fehler. Hill (Großbritannien), der Siebte in der Military, übersprang ihn aber einwandfrei.

Mit dem Pferd verwachsen sein muß der Military-Reiter. Nicht jeder nahm das Gatter so sicher, wie es hier Hindley tut.

Das Reiterstadion von Laakso, eine mustergültige Anlage mit insgesamt 13 Hindernissen, bot ein buntes Bild, das 5000 Zuschauer umrahmten.



Über die Goldmedaille stolperten im wahrsten Sinne des Wortes Fritz Thiedemann und sein Meteor beim Preis der Nationen. Nach fehlerfreiem Ritt im ersten Durchgang machten Pferd und Reiter im zweiten Durchgang und beim Stechen jeweils acht Fehler. Auf unserem Funkbild: Thiedemann beim ersten Durchgang. Rechts: Das Olympiastadion während des Jagdspringens.

Der Verlauf der dreitägigen und dreiteiligen Military (Dressur, Geländeritt, Jagdspringen) war spannend genug. Mit einem sechsten Platz waren die drei Deutschen aus der Dressur herausgekommen, ja sie hätten an der Spitze gelegen, wenn Rothe nicht ein so großes Pech gehabt hätte. Sein Trux von Kamax, durch eine heftige Infektion in der Sattellage empfindlich gestört, fiel in der Dressur aus. So ergab sich das merkwürdige Bild, daß Büsing und Wagner auf dem 2. und 5. Platz lagen, Rothe aber auf den vorletzten Platz (58.) zurückgefallen war.

Von der Bravourleistung des deutschen Terzetts im Geländeritt wird man noch in späten Tagen sprechen. Die deutschen Rotröcke hatten sich an die Schweden herangearbeitet und hielten diesen Platz auch im abschließenden Jagdspringen.

Die Reiterkämpfe hatten mit der großen Dressur nicht gerade ermunternd für die Deutschen begonnen, die hier mit Ida von Nagel (Afrika), Fritz Thiedemann (Chronist) und Altmeister Hans Pollay (Adular) vertreten waren. Pollay hatte vor allem eine geradezu klassische Dressur gezeigt und schien der Wiederholung seines Olympiaerfolges 1936 greifbar nahe zu sein. Als am Ende der Konkurrenz das Resultat verkündet wurde, sah er sich von den Richtern unterbewertet und auf den 7. Platz gesetzt.

Der Große Preis der Nationen, Schlußakkord der olympischen Reiterspiele, sah im Olympiastadion noch einmal einen rassigen Kampf mit dramatischen Spannungshöhepunkten. Der Rasen hatte sich in einen Sprunggarten verwandelt, in dem sich 52 Reiter mit 13 schweren Hindernissen abzuplagen hatten. Und wieder mischten die deutschen Reiter — zur großen Überraschung — wacker mit. Fritz Thiedemann war im ersten Durchgang mit seinem Meteor als einziger fehlerlos über den Kurs gekommen, und dies hatte in diesem äquilibristischen Elitefeld schon allerhand zu bedeuten. Erregend wurde der „Grand Prix" aber erst, als nach dem zweiten Durchgang fünf Springreiter aus fünf Nationen mit je acht Fehlern in das entscheidende Stechen ziehen mußten. Fritz Thiedemann befand sich in diesem Quintett. Noch einmal winkte eine Goldmedaille für Deutschland, aber ... das Glück war auch am Schlußtag nicht bei den Deutschen.

Wie eine buntschillernde Riesenschlange begab sich das 112 Fahrer starke Feld auf die 190,4-km-Strecke.

190,4 km

Edi Ziegler sprengte das belgische Terzett

dann wahrscheinlich auch eine Medaille in der Mannschaftswertung bekommen.

Aber auch ohne Medaille war die Alleinfahrt des prachtvoll gewachsenen Pfälzers eine Glanzleistung. Auf sich selbst angewiesen, fuhr er das schnelle Rennen auf den schmalen Schlängelwegen und breiten Asphaltstraßen tapfer zu Ende. Paul hatte Tränen in den Augen, als er die erfolgreichen Belgier A. Noyelle (Erster in 5:06:03,4 Std. für die 190,4 km),

Zwischen Ausreißversuch und Endspurt lagen 17 Runden erbittertes Ringen. Ganz oben: Der erste Ausreißer, aber ohne Unterstützung ging es nicht. — Bild Mitte: Das Feld hat den Einzelgänger längst wieder eingeholt. Noch ist die Zeit der Ausreißer nicht gekommen. Aber hier (Bild unten) ist es ernster. Der Schweizer Lurati ist gut abgekommen; in seinen „Windschutz" haben sich die drei hervorragenden Belgier André Noyelle, Robert Grondelaers und Lucien Victor gehängt. Zu viert kann man schon eher die Meute abhängen.

Niemand war glücklicher als „Matze" Schmidt, der hier Edi Ziegler (links) und Oskar Zeisner umarmt. Sie haben sich prächtig geschlagen.

Ein wenig als arme Verwandte betrachtet, waren die Radfahrer mit dem letzten Charterflugzeug unbeachtet in die im Trubel der Leichtathletik-Sensationen befindliche Olympiastadt eingezogen: vier Straßenfahrer, ein Bahnfahrer und ihr Betreuer. Mit zwei Bronzemedaillen, auf Bahn und Straße errungen, zogen sie heim.

„Sie haben ihr Soll reichlich erfüllt", sagte der russische Delegierte A. Kouprianow, Radsportfeldherr der Oststaaten-Streitmacht, der als erster nach dem großartigen Finish auf der Sprintstrecke des 11,2 km langen Rundkurses vor den Toren des olympischen Dorfes zum dritten Platz des Schweinfurter Drogisten Edi Ziegler gratulierte.

Mit Oskar Zeisner auf dem achten Rang (in Wirklichkeit war es der siebte!) waren die kühnsten Erwartungen übertroffen; denn der größte Erfolg des deutschen Amateurbahnsports der Jahre nach dem zweiten Weltkrieg war vorangegangen: Werner Potzernheim, der 25jährige Hamburger, hatte im Kampf mit der Sprinterelite aller Herren Ländern schon eine bronzene Medaille erobert.

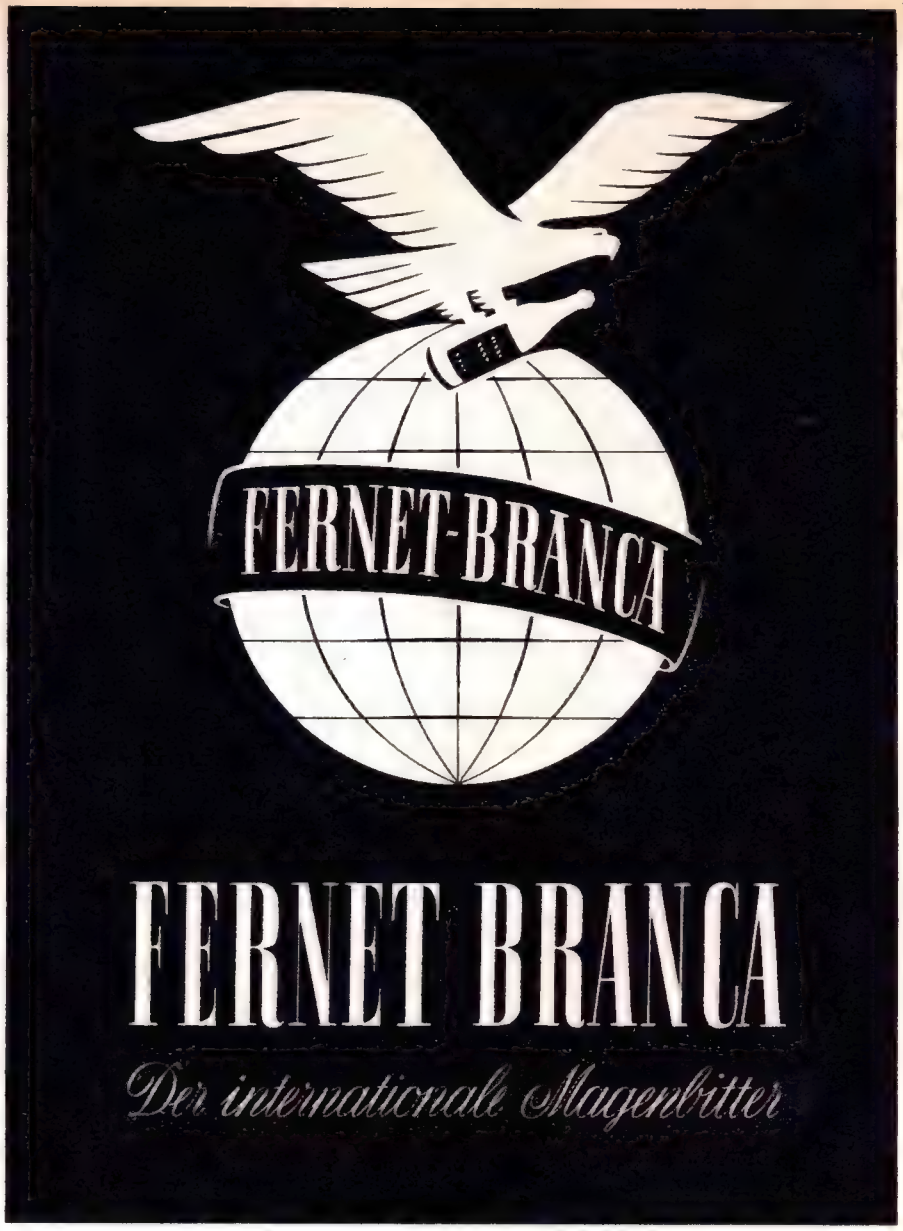
Und wenn an den fünf Materialdepots auf der Strecke, wie erlaubt, komplette Ersatzmaschinen zur Verfügung gestanden hätten, so wäre Paul Maue (Schopp/Speyer), der durch zweimaligen „Plattfuß" und dem Auflegen neuer Reifen viel Zeit verlor, fraglos weiter vorne gelandet, und Deutschland hätte

Unentwegt, in sengender Sonne (ganz oben) harrten die Zuschauer aus. Sie sahen, wie sich das Feld von Runde zu Runde lichtete; ein Schlackenpflaster von 5,2 km Länge verursachte mehrere Massenstürze. — Darunter der Ausreißer Hansen (Dänemark). Aber auch er war nur einer der vielen vorübergehend Führenden — die ihre Kraftreserven zu früh erschöpften.

Robert Grondelaers (Zweiter in 5:06:51,2) und seinen Freund Edi Ziegler (5:07:47,5) bei der Siegerehrung sah.

Drei Tage tummelten sich Sprinter, Tandemfahrer, Verfolgungsmannschaften und Wettrenner auf der in die Landschaft zwischen Stadt und Olympiadorf eingebetteten nagelneuen 400-m-Zementbahn, um die man Helsinki beneiden könnte. Die weit ausladenden Kurven machen zwar Angriffe aus zweiter oder dritter Position beim Malfahren zu einer Herkulesarbeit, aber sonst ist das Oval ein Schmuckkästchen mit modernsten Installationen. Im Unterbau der gemauerten und überdeckten Tribüne zischt die elektrische Preßluftmotorpumpe der Werkstatt, aus der Mittelkabine hört man das Donnern der Hometrainer. Die unentbehrlich gewordene Zielfotografie funktionierte, kurz und gut: an alles war gedacht. Nur etwas fehlte: die Zuschauer. Bis auf den Schlußtag mit dem einzigen Sprinterlauf des 1000-m-Malfahrens und der Tandemrennen gähnende Leere, in der sich der Herzog von Edinburgh, der Herzog von Kent, Prinz Bertil von Schweden und die übrige Prominenz wahrscheinlich recht verloren vorkamen.

Von der kompletten Ersatzmaschine bis zum kleinsten Einzelteil war in den regelmäßig auf die Strecke verteilten Materialdepots alles zu haben. Ein komplettes Ersatzrad? Wo gibt es denn so was? . . . in Helsinki!



Rekord im Stricken! 1 Pullover = 2 Stunden!

Mühelos stricken Sie alle Muster, auch Norweger, mit dem

Knittax - Handstrickapparat

Preis frei Haus: mit 131 Nadeln 175.- DM,
mit 164 Nadeln 220.- DM

Kostenlose Anleitung! Fordern Sie Prospekt von

APPARATEFABRIK K. STEINHOF · BERLIN N. 65 WEST

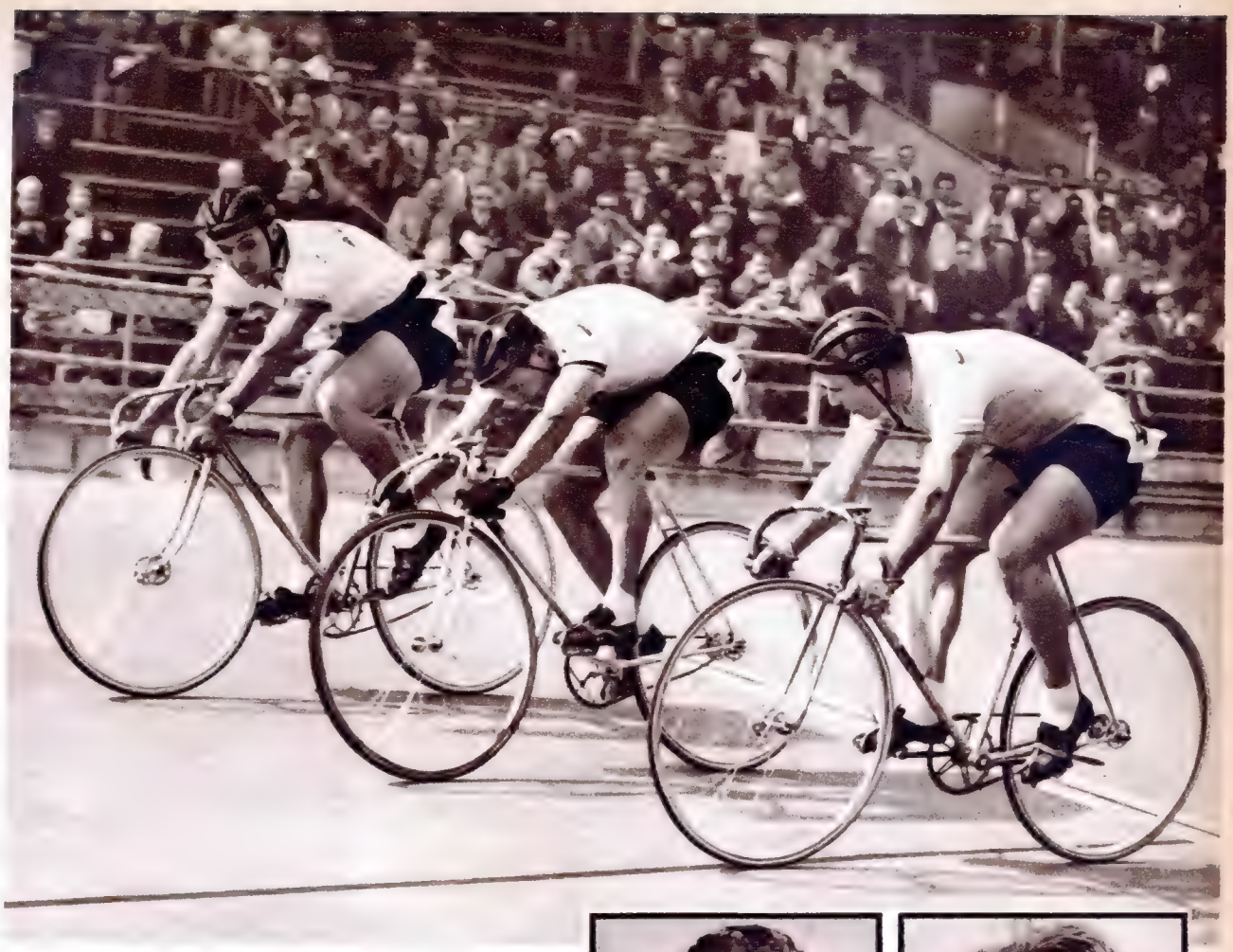
Vertriebsstellen im gesamten Bundesgebiet

Sprinter BOLZER Taktiker

Die deutschen Bahn-Amateure können frohlocken. Ihr einziger Repräsentant, der deutsche Fliegermeister Werner Potzernheim aus Hamburg, erreichte im olympischen Velodrom zu Käpylä, der architektonisch ideal gebauten Zement-Radrennbahn, mehr als die schnellen und berühmteren Sprinter Belgiens (Martens), Hollands (Hijzelendoorn), Englands (Peacock) und Frankreichs (Le Normand), nämlich den bronzenen dritten Platz im Malfahren; hinter

Italiens Weltmeister Enzo Sacchi und dem australischen Taktiker Lionel Cox, dem würdigen Nachfolger Sid Pattersons. Unstreitig ein Erfolg, mit dem in Deutschland nur die Optimisten gerechnet hatten.

Der 25jährige Potzernheim ist kein Toni Merkens — dazu fehlt ihm von Hause aus die taktische Raffinesse, aber kämpfen kann dieser Junge, und Nerv nebst Herz hat er auch. Kein Gedanke der Resignation bei ihm, als er in seinem Vorlauf von dem spurtgewaltigen Cox geschlagen wurde. Wozu gab es schließlich einen Hoffnungslauf. Über diesen kam der massiv gebaute Hamburger — eher der Typ eines Bolzers als der eines Fliegers — in das Viertelfinale und über den Argentinier Gemenez und den Holländer Hijzelendoorn mit einem langen Spurt auch in das Halbfinale.

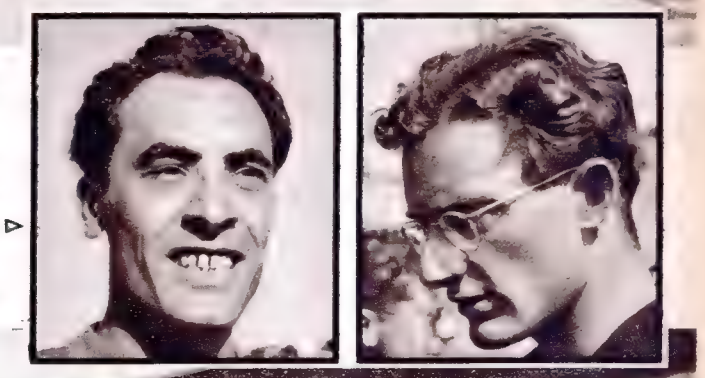


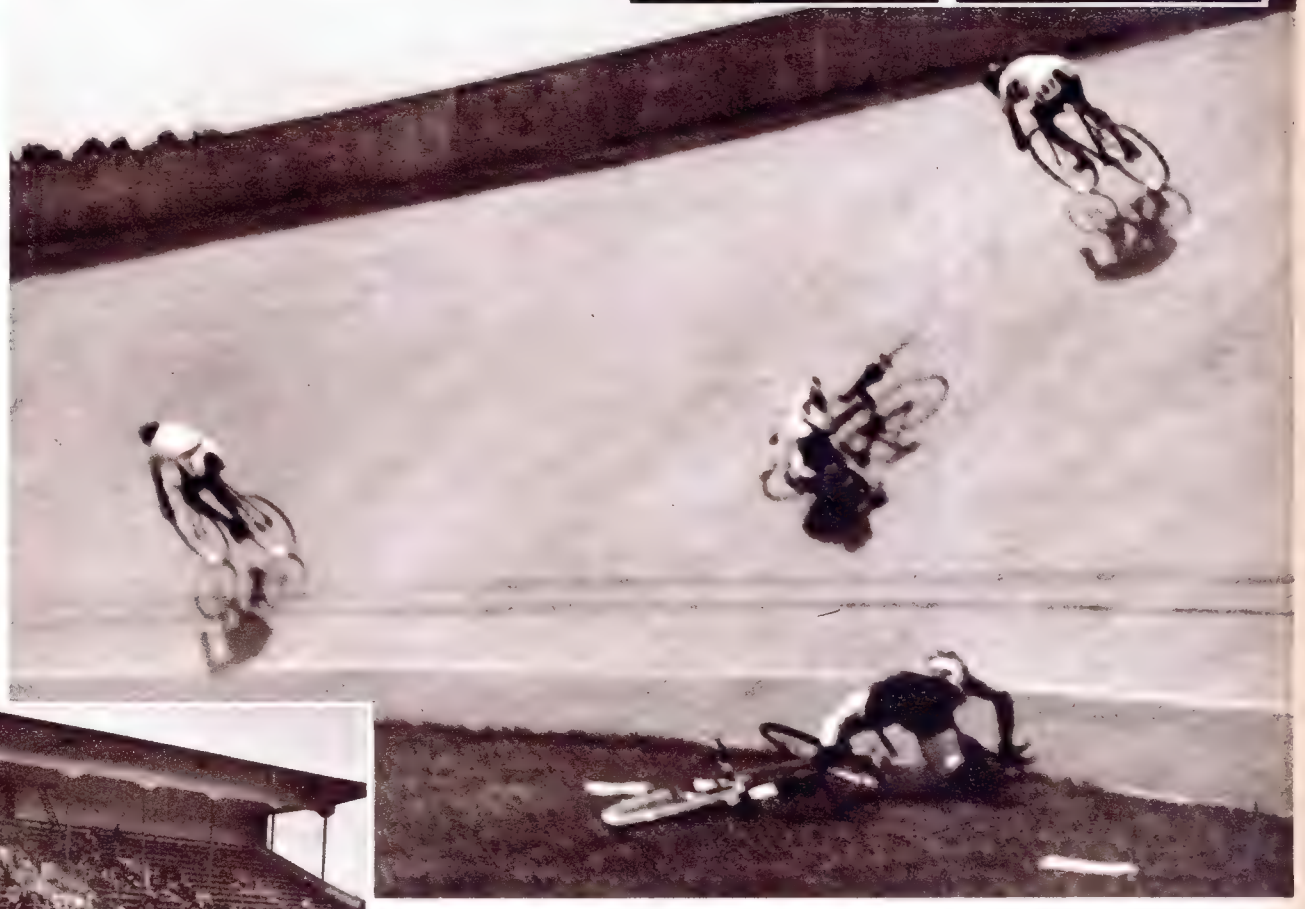
Keiner will führen. Aber schon belauern sich die Gegner argwöhnisch: wer zieht den Spurt an? Nun war es Potzernheim (Mitte), der vor dem Ziel von Cox (links) abgefangen wurde.

Der „radelnde Professor", so wird Russel Mockridge genannt. Im 1000-m-Zeitfahren war er mit dem olympischen Rekord von 1:11,1 Min. Schnellster und Olympiasieger. (Bild ganz rechts.)

„Manschetten" vor dem Flieger-Finale hatte Enzo Sacchi. ▷ Er fürchtete Potzernheim, der 11,6 Sek. für die 200 m gut war.

„Potz" schaut grimmig drein. Das BDR-Telegramm, das ihm die Teilnahme am Zeitfahren verbot, behagte ihm gar nicht.





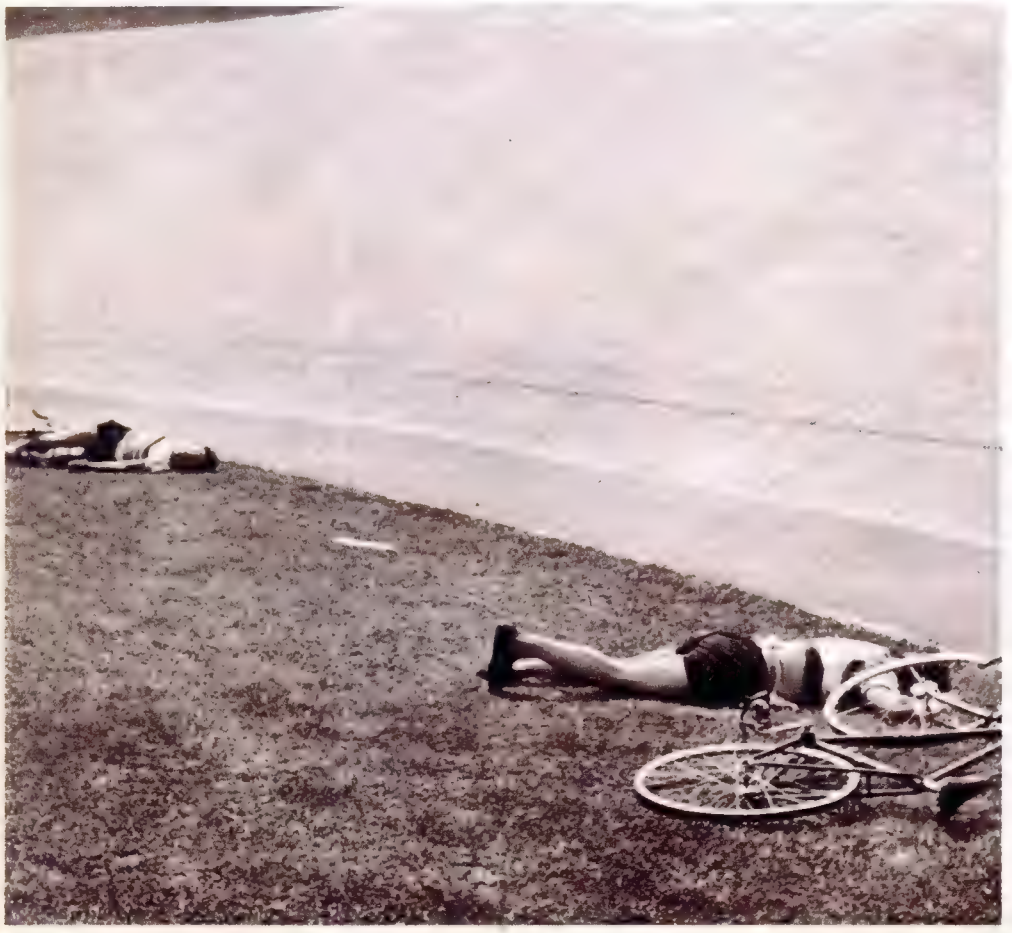
Doppelsturz im Viertel-Finale. Mitten im Sprint eine Karambolage zwischen dem Franzosen Normand und dem Ungarn Szekeres, und schon gab's — Hautabschürfungen

Menschenleere Tribünen waren die dürftige Kulisse bei den olympischenRadsport-Wettbewerben. Erklärlich durch die unbedeutende Rolle des Radsports in Finnland

Es spricht für die kämpferischen Fähigkeiten des deutschen Meisters, daß er, in seiner Vorentscheidung hinter Sacchi und dem Südafrikaner Raimond Robinson nur Dritter, wieder über den Umweg eines Hoffnungslaufes (1. Potzernheim durch Zielfotografie, 2. Peacock, 3. Robinson, 4. Szekeres) weiter kommt. Diesmal in den Endlauf. In diesem lag für Deutschland zwischen Bronze und Silber nur eine simple Reifenstärke. Um jene kam Potzernheim gegen Cox zu kurz. Indes war keiner der beiden dem guten Endspurt des vorstoßenden Enzo Sacchi gewachsen.

In den übrigen radsportlichen Konkurrenzen auf der Bahn — im Zeitfahren, Mannschaftsverfolgungsfahren und Tandemfahren — war Deutschland nicht vertreten. Der ursprünglich für das Zeitfahren gemeldete Potzernheim erhielt für dieses vom Bund Deutscher Radfahrer Startverbot, als seine Endlaufteilnahme im Malfahren feststand.

Packender Endspurt. Fast auf gleicher Höhe jagen mit gebuckelten Rücken der Südafrikaner Robinson (oben), der Holländer Hijzelendoorn (Mitte) und Millman (USA) über das Ziel des Hoffnungslaufes.



Plattfuß signalisiert der mit Normand fahrende Franzose Vidal dem Kampfgericht bei einem Tandem-Ausscheidungslauf gegen die Neuseeländer Dickenson/Simpson. — Olympiasieger in dieser Disziplin wurden die beiden Australier Cox und Mockridge.

Blanke Felgen ... das hätte ins Auge gehen können, meinte Frankreichs Cheftrainer und Mechaniker nach dem gefahrvollen Defekt des Tandems Normand/Vidal.

Italiens Verfolgungsquartett Morettini — Messina — Campana und de Rossi (im Regenbogentrikot des Weltmeisters) freut sich mit dem Mannschaftskapitän Costa (Mitte) über den Olympiasieg im 4000-m-Mannschafts-Verfolgungsfahren (4:46,1). — Unten: Erschöpfter Sieger Sacchi nach seinem großen Erfolg in Horizontallage.

Zerknirscht und wütend über ihr Pech liegen die gestürzten Normand (Frankreich) und Szekeres (Ungarn) mit Hautabschürfungen am Rand der Bahn im Gras.

Turnier der 1000 Runden

Δ

Ein schwarzer Adonis: Olympiasieger im Schwergewicht E. A. Sanders. Der erste Schritt zur Goldmedaille ist getan, der Schweizer Jost ist in der ersten Runde durch Ko aus dem Weg geräumt.

IM SPORT gibt es kein Kollektiv, hat der Welt größter Läufer Emil Zatopek während der Tage von Helsinki einmal gesagt. Da kommt einer daher, ist von deinem Land oder sonst von deinesgleichen und weißt nur so viel von ihm, daß er ein bißchen stärker ist als die anderen, ein wenig schneller, eine Spur ausdauernder. Und schon hast du verloren, weil du ihn unterschätzt hast. Und weil es im Sport eben kein Kollektiv gibt. Wenn es um die letzte Entscheidung geht, stehst du allein. Niemand auf der Welt hilft dir.

Ich habe bewußt die Worte Zatopeks gedanklich weiter ausgesponnen. Ich weiß, es sind seine Gedanken. Da kommt einer daher — und siegt. Auch die Sowjet-Union kam daher, aber sie siegte nicht. Nicht im Boxen, von dem hier die Rede ist. Ihre Boxer hatten die besten Gesundheitstests. Nicht einmal die winzigste Zahnkaries fanden die Olympiaärzte. Jeder einzelne von ihnen war ein vollkommenes Geschöpf. Die Tragik der Sowjet-Union war — und hier schließt sich der Kreis der Gedanken um den Ausspruch Zatopeks —, daß sie in ihrer Abgeschlossenheit von der übrigen Welt zu dem falschen Glauben gekommen war, sie sei um jene Kleinigkeit stärker, schneller oder ausdauernder, daß es zum Sieg über die anderen reichen müsse.

Wie das so ist mit dem falschen Glauben. Die Sowjet-Union kam mit Menschen, mit jungen Leuten, die wie Roboter auf ein Ziel eingestellt werden konnten, jedes verlangte Tempo mitgingen und von einer solch unerhörten Kondition waren, daß man nur auf ein imaginäres Knöpfchen zu drücken brauchte, um ihre Leistung noch zu steigern. Diese Roboter funktionierten jedoch nur bis zum letzten, nicht bis zum allerletzten. Sechs von zehn erreichten in der Hölle von tausend Runden, die alles in allem das olympische Boxturnier ausmachten, die Vorschlußrunde. Das Letzte, der Triumph des Systems, schien vollkommen.

Dann kam das Äußerste an Forderungen, und der Sowjet-Union verblieben von den sechs nur noch zwei. Sie unterlagen beide im Schlußkampf. Mir wirbelt noch der Kopf von den tausend Runden. Immerfort schepperte ein Gong, knarrte die Pausenglocke, knallten Fäuste

Das zarte Geschlecht mit starken Nerven. Eine interessante Studie rund um die blickfangende Niederschlagsszene: Damen aller Schattierungen erwiesen sich an den Boxringen als besonders interessierte und begeisterungsfähige Zuschauer. Zufrieden mit dem Sieger sind die blutjunge Inderin und die Mutter eines Kämpfers (S. 58 oben); voller Staunen und Neugier die leuchtenden Augen der eleganten Blondine (S. 58 Mitte), sehr temperamentvoll die Dame mit der Sonnenbrille.

Zwischen die Seile schlug Finnlands Boxstolz, Pentti Hamalainen, der spätere Olympiasieger im Bantamgewicht, seinen sowjetischen Gegner Garbuzow. S. 58 unten bringt der kleine blonde Finne einen gut gezirkelten linken Haken an den Mann.

HAMMER-SPORTGERÄT: HAMMER-QUALITÄT = DIE SOLIDE WERKMANNSARBEIT AUS BAD MERGENTHEIM

Wenn es um Sieg und Punkte geht, wählt der verantwortungsbewußte Mannschafts-Kapitän immer nur den

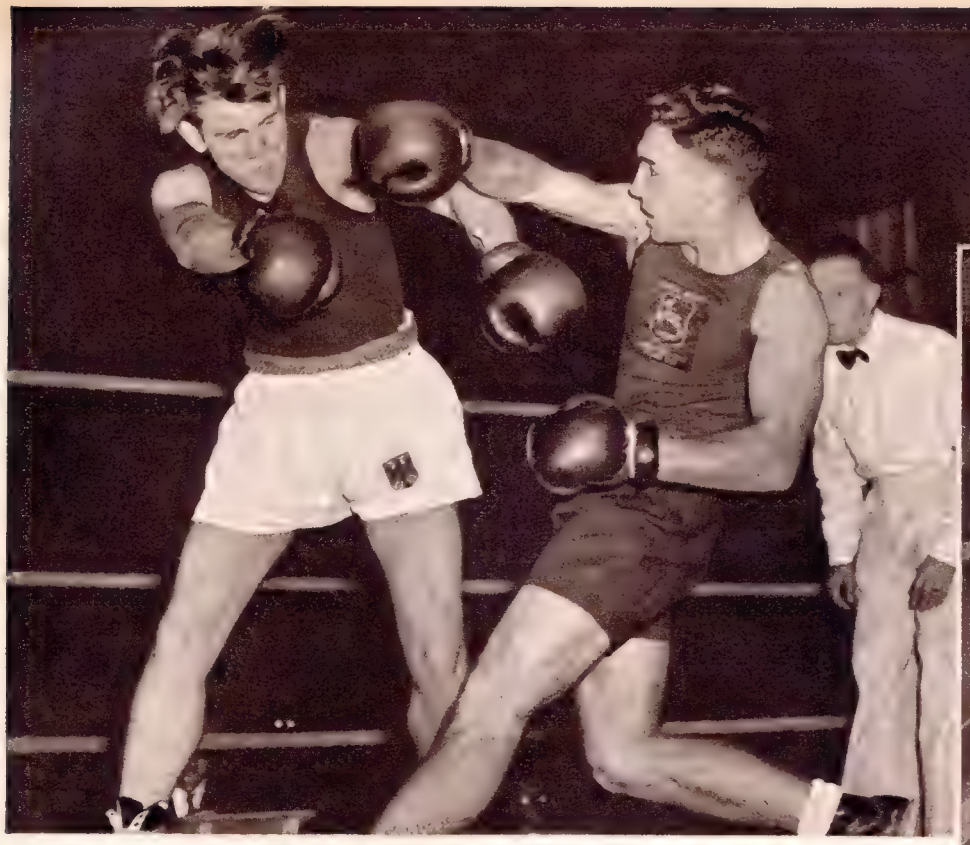
Hammer-Hockeystock „Finish"

Erwählt ihn wegen seiner hervorragenden Spieleigenschaften, seiner stahlharten Kante und seiner sportgerechten Form. „Finish" ist auch der **Hockeystock für Sie!**

Verkauf nur über den Fachhandel!

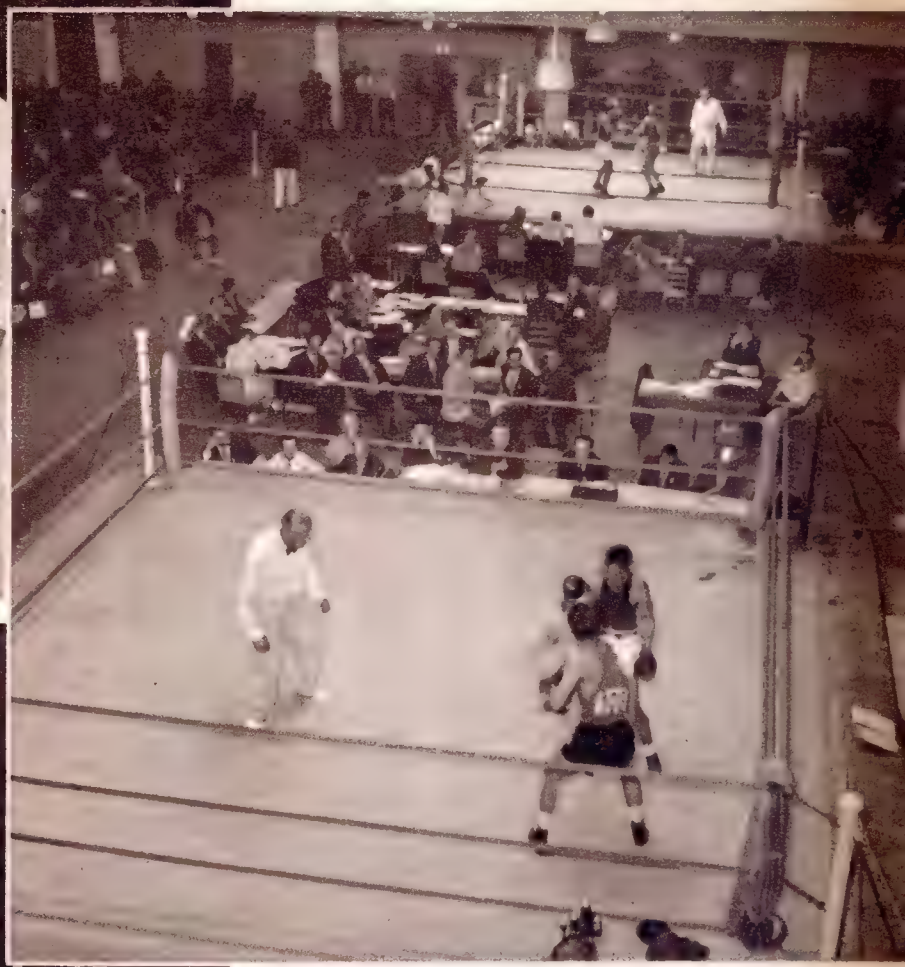
HAMMER

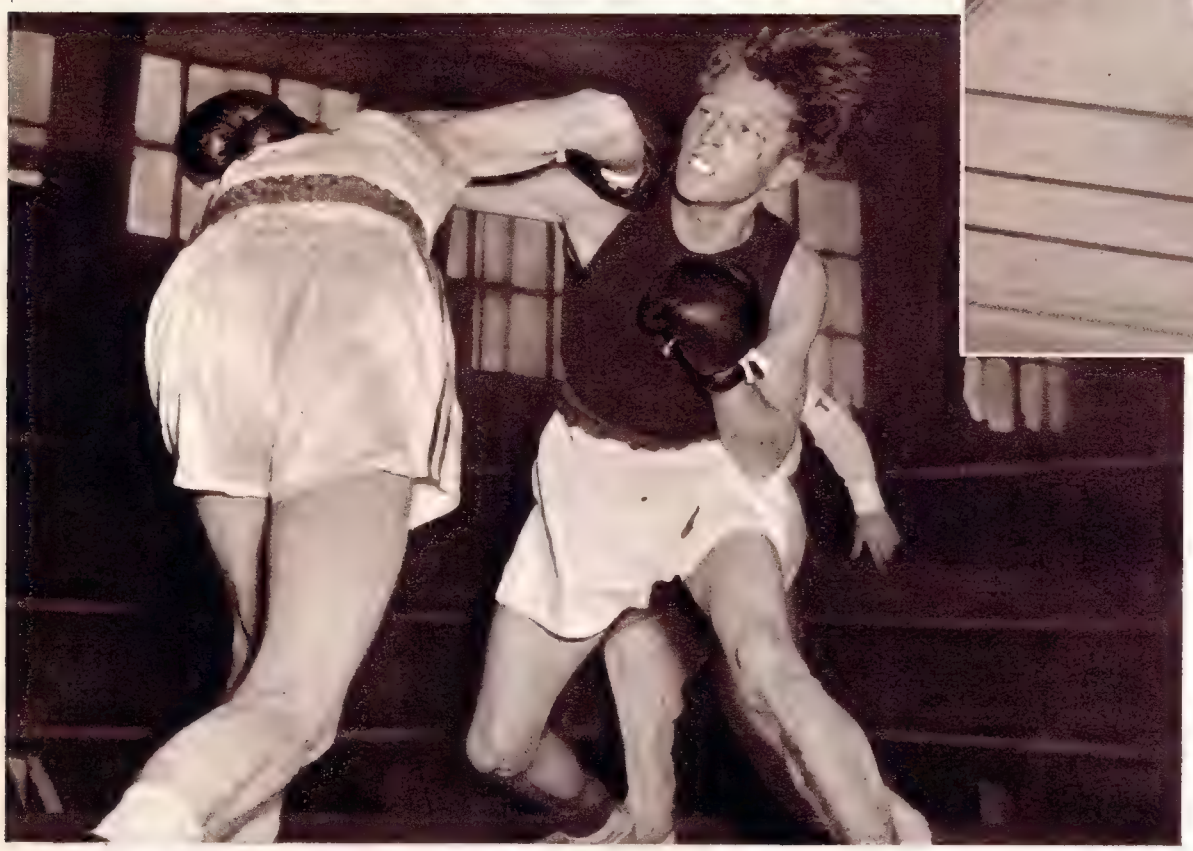
BAD MERGENTHEIM



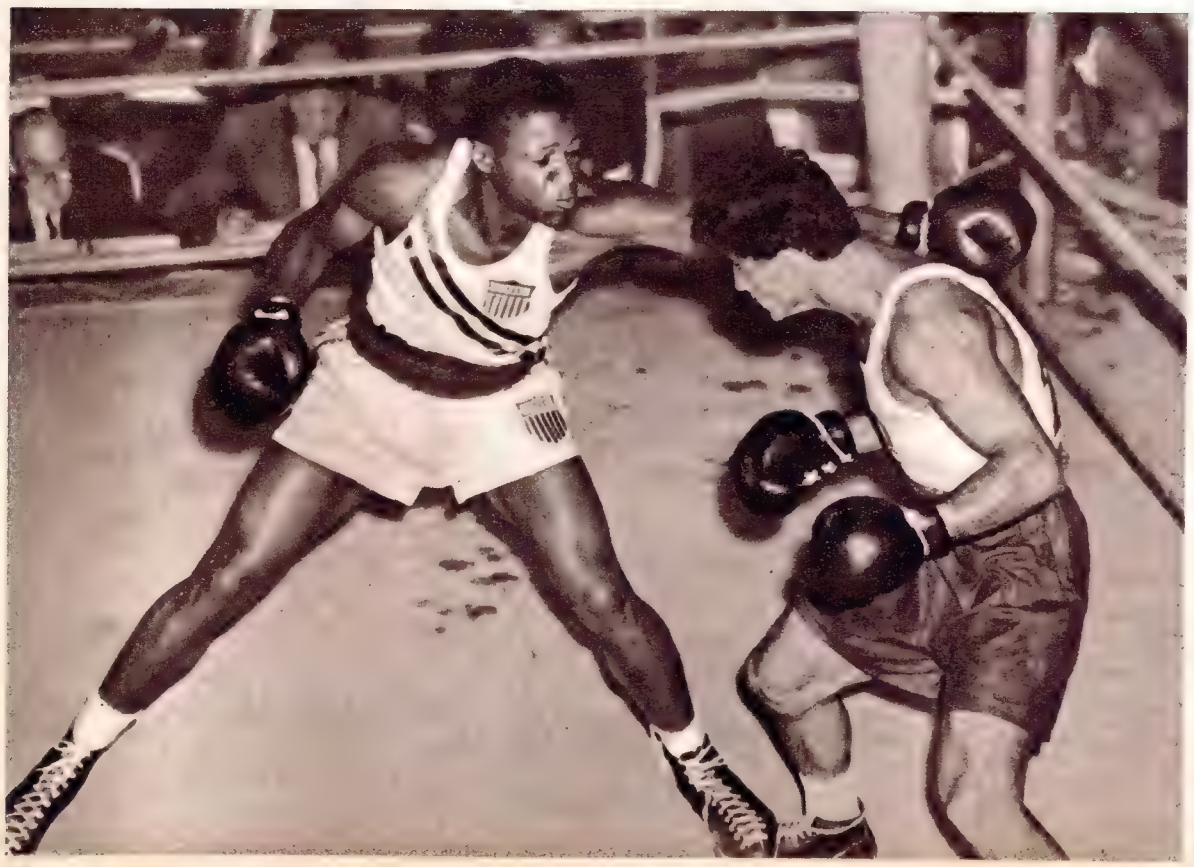
◁ **Geschickt abgeblockt** wird dieser lange rechte Haken des Südafrikaners Theunis van Schalkwyk vom deutschen Halbmittelgewichtsmeister Erich Schöppner, der in der 3. Runde zu Boden mußte und deshalb den Kampf nach Punkten verlor.

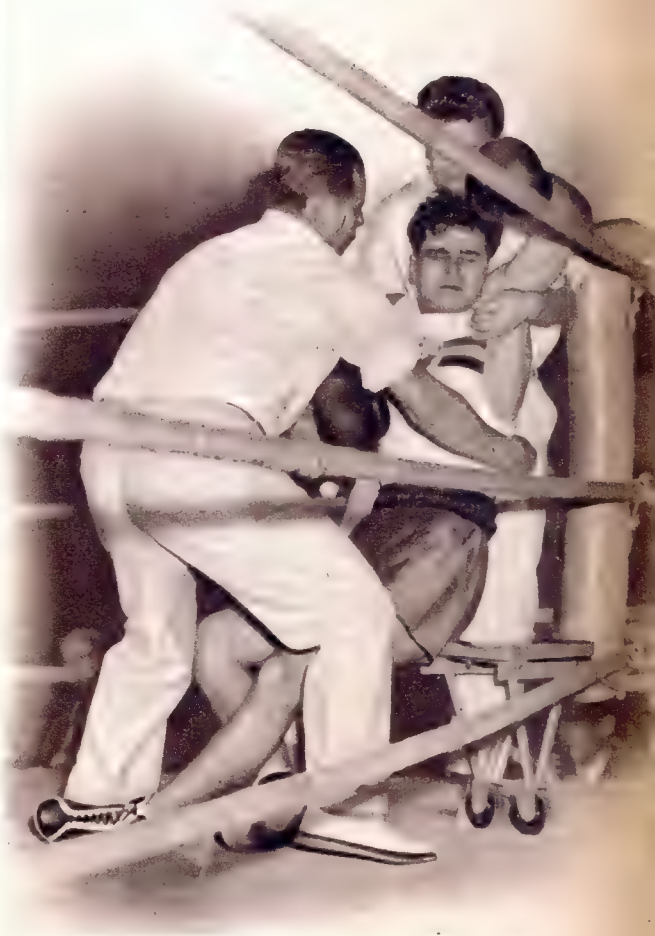
Ein Blick aus der Galerie-Perspektive in die beiden Boxringe der Messuhalli ist recht interessant. Man konnte von oben den Blickwinkel nach Belieben ändern. Wenn es im Vordergrund langweilig wurde, nun ... dann schaute man zwanzig Meter weiter, denn da wurde ja auch noch geboxt.





◁ **Zweimal haarscharf vorbei.** Wenn einer dieser Rechtshänder den „Punkt" getroffen hätte, wäre ein Niederschlag fällig gewesen. Nun, in diesem Fight des Heidelbergers Willi Roth (rechts) mit dem Australier McDonnel gab es keinen. Roth gewann nach Punkten und kam eine Runde weiter.





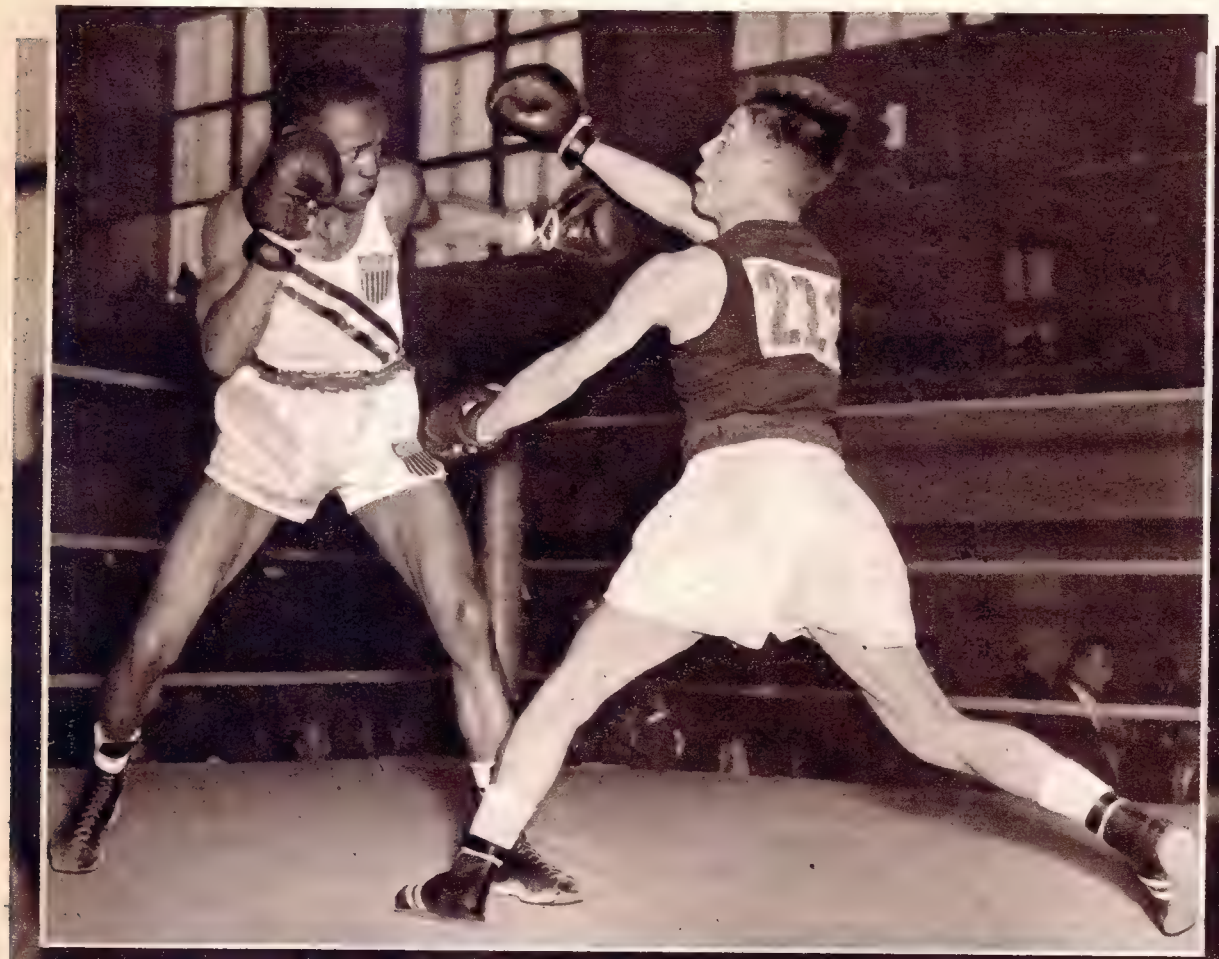
△

Ko und doch Sieger. Der rumänische Mittelgewichtler Vasile Tita wird nach einem Tiefschlag in seine Ecke gebracht. Der brasilianische Gegner de Paula Andrade wurde disqualifiziert.

◁ **Offen wie ein Scheunentor,** pflegt man in solchen Fällen zu sagen. Der ungarische Halbmittelgewichtler Laslo Papp, der spätere Olympiasieger seiner Klasse, möchte liebend gern hinein in die dunkle amerikanische Scheune Webb, aber die hat eine ihrer Pfosten direkt auf Papps Fuß gesetzt.

auf die Trommel der Leiber, schrien hysterische Frauen, tobte, toste, glühte der Krater der Ränge, lachte das Glück, weinte das Leid.

Wir waren mitten drin in dem Hexenkessel, der einmal die Hölle von Helsinki genannt werden wird. Wir haben sie erlebt, diese tausend Runden bis zu jenen letzten dreißig, über denen der Glanz der Fahnen stand und das Lied der Hymnen. Und da sahen wir . . . fünf farbige Amerikaner, wahre Edelprodukte professioneller Meister, reine Amateure noch, doch wahrscheinlich schon mit dicken Profiverträgen in der Tasche — der Tempel ist zum Markt geworden. Mit abgeschliffenen Konturen, ausgekocht wie Profis, jede Bewegung in ihrer Gekonntheit, jeder Schlag, jeder Stoß vom Ansatz bis zur Explosion eine Augenweide, wie die Wildkatzen schleichend, wie die Panther springend, wie die Löwen zuschlagend, gnadenlos im Kampf, aber nach dem Sieg den Gegner artig in die Ecke begleitend. Es wäre Olympia, wenn nicht bereits der Manager im Hintergrund stünde!



Tapferer Basel. Endkampf im Fliegengewicht: der 21jährige Edgar Basel aus Weinheim, von Hause aus Deutscher Meister und Techniker par excellence, war dem amerikanischen Neger Nate Brooks trotz Reichweiten-Handikaps ein gleichwertiger Gegner (Bild links), bis . . . er in der 3. Runde in einen Konterschlag hineinlief und bis „8" zu Boden mußte. Aber auch nach diesem Niederschlag verzagte der junge Deutsche nicht. Im Gegenteil: mit verdoppelter Energie versuchte er den Punkterückstand wieder aufzuholen. Aber es war vergeblich; Basel blieb nach Punkten knapp geschlagen.

1952 | OLYMPISCHE SIEGERTAFEL | 1952

Leichtathletik

100 m Männer

1. Remigino (USA)	10,4 Sek.
2. McKenley (Jamaika)	10,4 Sek.
3. Bailey (Großbritannien)	10,4 Sek.
4. Smith (USA)	10,4 Sek.
5. Sucharew (Sowjet-Union)	10,5 Sek.
6. Treolar (Australien)	10,5 Sek.

200 m Männer

1. Stanfield (USA)	20,7 Sek.
2. Baker (USA)	20,8 Sek.
3. Gathers (USA)	20,8 Sek.
4. Bailey (Großbritannien)	21,0 Sek.
5. Laing (Jamaika)	21,2 Sek.
6. Boennhoff (Argentinien)	21,3 Sek.

400 m Männer

1. Rhoden (Jamaika)	45,9 Sek.
2. McKenley (Jamaika)	45,9 Sek.
3. Matson (USA)	46,8 Sek.
4. Haas (Deutschland)	47,0 Sek.
5. Wint (Jamaika)	47,0 Sek.
6. Whitfield (USA)	47,1 Sek.

800 m Männer

1. Whitfield (USA)	1:49,2 Min.
2. Wint (Jamaika)	1:49,4 Min.
3. Ulzheimer (Deutschland)	1:49,7 Min.
4. Nilsson (Schweden)	1:49,7 Min.
5. Webster (Großbritannien)	1:50,2 Min.
6. Steines (Deutschland)	1:50,6 Min.

1500 m Männer

1. Barthel (Luxemburg)	3:45,2 Min.
2. McMillan (USA)	3:45,2 Min.
3. Lueg (Deutschland)	3:45,4 Min.
4. Bannister (Großbritannien)	3:46,0 Min.
5. el Mabrouk (Frankreich)	3:46,0 Min.
6. Lamers (Deutschland)	3:46,8 Min.

5000 m Männer

1. Zatopek (Tschechoslowakei)	14:06,6 Min.
2. Mimoun (Frankreich)	14:07,4 Min.
3. Schade (Deutschland)	14:08,6 Min.
4. Pirie (Großbritannien)	14:18,0 Min.
5. Chatawey (Großbritannien)	14:18,0 Min.
6. Perry (Australien)	14:23,6 Min.

10 000 m Männer

1. Zatopek (Tschechoslowakei)	29:17,0 Min.
2. Mimoun (Frankreich)	29:32,8 Min.
3. Anufriew (Sowjet-Union)	29:48,2 Min.
4. Posti (Finnland)	29:51,4 Min.
5. Sando (Großbritannien)	29:51,8 Min.
6. Nyström (Schweden)	29:54,8 Min.

Marathonlauf

1. Zatopek (Tschechoslowakei)	2:23:03,2 Std.
2. Corno (Argentinien)	2:25:35,0 Std.
3. Jansson (Schweden)	2:26:07,0 Std.
4. Choi (Korea)	2:26:36,0 Std.
5. Korvonen (Finnland)	2:26:41,8 Std.
6. Cabrera (Argentinien)	2:26:42,4 Std.

110 m Hürden, Männer

1. Dillard (USA)	13,7 Sek.
2. Davis (USA)	13,7 Sek.
3. Barnard (USA)	14,1 Sek.
4. Bulantschik (Sowjet-Union)	14,5 Sek.
5. Weinberg (Australien)	14,7 Sek.
6. Doubleday (Australien)	14,8 Sek.

400 m Hürden, Männer

1. Moore (USA)	50,8 Sek.
2. Lituew (Sowjet-Union)	51,3 Sek.
3. Holland (Neuseeland)	52,2 Sek.
4. Julin (Sowjet-Union)	52,8 Sek.
5. Whittle (Großbritannien)	53,1 Sek.
6. Filiput (Italien)	54,4 Sek.

3000-m-Hindernislauf

1. Ashenfelter (USA)	8:45,4 Min.
2. Kasanzew (Sowjet-Union)	8:51,6 Min.
3. Disley (Großbritannien)	8:51,8 Min.
4. Rinteenpää (Finnland)	8:55,2 Min.
5. Söderberg (Schweden)	8:55,6 Min.
6. Hesselmann (Deutschland)	8:55,8 Min.

Gehen über 10 000 m

1. Mikaelsson (Schweden)	45:02,8 Min.
2. Schwab (Schweiz)	45:51,0 Min.
3. Junk (Sowjet-Union)	45:41,0 Min.
4. Chevalier (Frankreich)	45:50,4 Min.
5. Coleman (Großbritannien)	46:06,8 Min.
6. Jarmysch (Sowjet-Union)	46:08,0 Min.

Gehen über 50 000 m

1. Dordoni (Italien)	4:28:07,8 Std.
2. Dolezal (Tschechoslowakei)	4:30:17,8 Std.
3. Roka (Ungarn)	4:31:27,2 Std.
4. Whitlock (Großbritannien)	4:32:21,0 Std.
5. Lobastow (Sowjet-Union)	4:32:34,2 Std.
6. Ukhow (Sowjet-Union)	4:32:51,6 Std.

4×100-m-Staffel, Männer

1. USA	40,1 Sek.
2. Sowjet-Union	40,3 Sek.
3. Ungarn	40,5 Sek.
4. England	40,6 Sek.
5. Frankreich	40,9 Sek.
6. Tschechoslowakei	41,2 Sek.

4×400-m-Staffel, Männer

1. Jamaika	3:03,9 Min.
2. USA	3:04,0 Min.
3. Deutschland	3:06,6 Min.
4. Kanada	3:09,3 Min.
5. England	3:10,0 Min.
6. Frankreich	3:10,1 Min.

Hochsprung, Männer

1. Davis (USA)	2,04 m
2. Wiesner (USA)	2,01 m
3. Conceiçao (Brasilien)	1,98 m
4. Svensson (Schweden)	1,98 m
5. Pavitt (Großbritannien)	1,95 m
6. Söter (Rumänien)	1,95 m

Weitsprung, Männer

1. Biffle (USA)	7,57 m
2. Gourdine (USA)	7,53 m
3. Földesi (Ungarn)	7,30 m
4. de Sá (Brasilien)	7,23 m
5. Valtonen (Finnland)	7,16 m
6. Grigoriew (Sowjet-Union)	7,14 m

Dreisprung, Männer

1. da Silva (Brasilien)	16,22 m
2. Scherbakow (Sowjet-Union)	15,98 m
3. Devonish (Venezuela)	15,52 m
4. Ashbaugh (USA)	15,39 m
5. Nilsen (Norwegen)	15,13 m
6. Limuro (Japan)	14,99 m

Stabhochsprung, Männer

1. O'Brien (USA)	17,41 m
2. Hooper (USA)	17,39 m
3. Fuchs (USA)	17,06 m
4. Grigalka (Sowjet-Union)	16,78 m
5. Nilsson (Schweden)	16,55 m
6. Savidge (Großbritannien)	16,19 m

Speerwurf, Männer

1. Young (USA)	73,78 m
2 Miller (USA)	72,46 m
3. Hyytiainen (Finnland)	71,89 m
4. Zibulenko (Sowjet-Union)	71,72 m
5. Dangulitsch (Jugoslawien)	70,55 m
6 Kusnezow (Sowjet-Union)	70,37 m

Diskuswurf, Männer

1. Iness (USA)	55,03 m
2. Consolini (Italien)	53,78 m
3. Dillion (USA)	53,28 m
4. Gordien (USA)	52,66 m
5. Klics (Ungarn)	51,33 m
6. Grigalka (Sowjet-Union)	50,71 m

Kugelstoßen, Männer

1. O'Brien (USA)	17,41 m
2. Hooper (USA)	17,39 m
3. Fuchs (USA)	17,06 m
4. Grigalka (Sowjet-Union)	16,78 m
5. Nilsson (Schweden)	16,55 m
6. Savidge (Großbritannien)	16,19 m

Hammerwerfen

1. Csermak (Ungarn)	60,34 m
2. Storch (Deutschland)	58,86 m
3. Nemeth (Ungarn)	57,75 m
4. Dadak (Tschechoslowakei)	56,81 m
5. Redjkin (Sowjet-Union)	56,55 m
6. Wolf (Deutschland)	56,49 m

Zehnkampf

1. Mathias (USA)	7887 Punkte
2. Campbell (USA)	6975 Punkte
3. Simmons (USA)	6788 Punkte
4. Wolkow (Sowjet-Union)	6674 Punkte
5. Hipp (Deutschland)	6449 Punkte
6. Widenfelt (Schweden)	6388 Punkte

100-m-Lauf, Frauen

1. Jackson (Australien)	11,5 Sek.
2. Hasenjäger (Südafrika)	11,8 Sek.
3. Strickland (Australien)	11,9 Sek.
4. Cripps (Australien)	11,9 Sek.
5. Sander (Deutschland)	12,0 Sek.
6. Faggs (USA)	12,1 Sek.

200-m-Lauf, Frauen

1. Jackson (Australien)	23,7 Sek.
2. Brouwer (Holland)	24,2 Sek.
3. Khnykina (Sowjet-Union)	24,2 Sek.
4. Cripps (Australien)	24,2 Sek.
5. Klein (Deutschland)	24,6 Sek.
6. Hasenjäger (Südafrika)	24,6 Sek.

4×100-m-Staffel, Frauen

1. USA	45,9 Sek.
2. Deutschland	45,9 Sek.
3. England	46,2 Sek.
4. Sowjet-Union	46,3 Sek.
5. Australien	46,8 Sek.
6. Holland	47,8 Sek.

80-m-Hürdenlauf, Frauen

1. Strickland (Australien)	10,9 Sek.
2. Golubichnaja (Sowjet-Union)	11,1 Sek.
3. Sander (Deutschland)	11,1 Sek.
4. Seonbuchner (Deutschland)	11,2 Sek.
5. Desforges (Großbritannien)	11,6 Sek.
Blankers-Koen	aufgegeben

Hochsprung, Frauen

1. Brand (Südafrika)	1,67 m
2. Lerwill (Großbritannien)	1,65 m
3. Tschudina (Sowjet-Union)	1,63 m
4. Hopkins (Großbritannien)	1,58 m
5. Modrachowa (Tschechoslowakei)	1,58 m
6. Schenk (Österreich)	1,58 m

Weitsprung, Frauen

1. Williams (Neuseeland)	6,24 m
2. Tschudina (Sowjet-Union)	6,14 m
3. Cawley (Großbritannien)	5,92 m
4. Schmelzer (Deutschland)	5,90 m
5 Lust (Holland)	5,81 m
6. Tjurkina (Sowjet-Union)	5,81 m

Speerwurf, Frauen

1. Zatopekowa (Tschechoslowakei)	50,47 m
2. Tschudina (Sowjet-Union)	50,01 m
3. Gortschakowa (Sowjet-Union)	49,76 m
4. Zybina (Sowjet-Union)	48,35 m
5. Kelsby (Dänemark)	46,23 m
6. Müller (Deutschland)	44,37 m

Kugelstoßen, Frauen

1. Zybina (Sowjet-Union)	15,28 m
2. Werner (Deutschland)	14,57 m
3. Tochenowa (Sowjet-Union)	14,50 m
4. Tyschkewitsch (Sowjet-Union)	14,42 m
5. Kille (Deutschland)	13,84 m
6. Williams (Neuseeland)	13,55 m

Diskuswurf, Frauen

1. Romaschkowa (Sowjet-Union)	51,42 m
2. Bagrjanzewa (Sowjet-Union)	47,08 m
3. Dumbadse (Sowjet-Union)	46,26 m
4. Yoshino (Japan)	43,81 m
5. Haidegger (Österreich)	43,49 m
6. Manoliu (Rumänien)	42,65 m

Schwimmen

100 m Freistil, Männer

1. Scholes (USA)	57,4 Sek.
2. Suzuki (Japan)	57,4 Sek.
3. Larsson (Schweden)	58,2 Sek
4. Goto (Japan)	58,5 Sek.
5. Kadas (Ungarn)	58,6 Sek.
6. Aubrey (Australien)	58,7 Sek.

400 m Freistil, Männer

1. Boiteux (Frankreich)	4:30,7 Min.
2. Konno (USA)	4:31,3 Min.
3. Ostrand (Schweden)	4:35,2 Min.
4. Duncan (Südafrika)	4:37,9 Min.
5. Wardrop (Großbritannien)	4:39,9 Min.
6. Moore (USA)	4:40,1 Min.

1500 m Freistil, Männer

1. Konno (USA)	18:30,0 Min.
2. Hashizume (Japan)	18:41,4 Min.
3. Okamoto (Brasilien)	18:51,3 Min.
4. McLane (USA)	18:51,5 Min.
5. Bernardo (Frankreich)	18:59,1 Min.
6. Kitamura (Japan)	19,00,4 Min.

200 m Brustschwimmen, Männer

1. Davies (Australien)	2:34,4 Min.
2. Stassforth (USA)	2:34,7 Min.
3. Klein (Deutschland)	2:35,9 Min.
4. Hirayama (Japan)	2:37,4 Min.
5. Kajikawa (Japan)	2:38,6 Min.
6. Nagasawa (Japan)	2:39,1 Min.

100-m-Rückenschwimmen, Männer

1. Oyakawa (USA)	1:05,4 Min.
2. Bozon (Frankreich)	1:05,2 Min.
3. Taylor (USA)	1:06,4 Min.
4. Stack (USA)	1:07,6 Min.
5. Galvao (Argentinien)	1:07,7 Min.
5. Wadrop (Großbritannien)	1:07,8 Min.

4×200-Meter-Staffel, Männer

1. USA	
2. Japan	
3. Frankreich	
4. Schweden	

Kunstspringen, Männer

1. Browning (USA)	205,29 P.
2. Anderson (USA)	199,84 P.
3. Clotworthy (USA)	184,92 P.
4. Capilla (Mexiko)	178,33 P.
5. Brener (Sowjet-Union)	165,63 P.
6. Busin (Brasilien)	155,91 P.

Turmspringen, Männer

1. Lee (USA)	156,28 P.
2. J. Capilla (Mexiko)	145,21 P.
3. Haase (Deutschland)	141,31 P.
4. McCormack (USA)	138,74 P.
5. A. Capilla (Mexiko)	136,44 P
6. Perea (Mexiko)	128,28 P.

100-m-Freistil, Frauen

1. Szoke (Ungarn)	1:06,8 Min.
2. Termeulen (Holland)	1:07,0 Min.
3. Temes (Ungarn)	1:07,1 Min.
4. Harrison (Südafrika)	1:07,1 Min.
5. Alderson (USA)	1:07,1 Min.
6. Heyting-Schumacher (Holland)	1:07,3 Min.

400-m-Freistil, Frauen

1. Gyenge (Ungarn)	5:12,1 Min.
2. Novak (Ungarn)	5:13,7 Min.
3. Kawamoto (USA)	5:14,6 Min.
4. Gren (USA)	5:16,5 Min.
5. Hveger-Andersen (Dänemark)	5:16,9 Min.
6. Szekely (Ungarn)	5:17,9 Min.

200-m-Brustschwimmen, Frauen

1. Szekely (Ungarn)	2:51,7 Min.
2. Novak (Ungarn)	2:54,4 Min.
3. Gordon (Großbritannien)	2:57,6 Min.
4. Killermann (Ungarn)	2:57,6 Min.
5. Hansen (Dänemark)	2:57,8 Min.
6. Gavrish (Sowjet-Union)	2:58,9 Min.
5. Hansen (Dänemark)	2:58,9 Min.

100-m-Rückenschwimmen, Frauen

1. Harrison (Südafrika)	1:14,3 Min.
2. Wielema (Holland)	1:14,5 Min.
3. Stewart (Neuseeland)	1:15,8 Min.
4. de Korte (Holland)	1:15,8 Min.
5. Stark (USA)	1:16,2 Min.
6. Herrbruck (Deutschland)	1:18,0 Min.

4×100-m-Staffel, Frauen

1. Ungarn	4:24,4 Min.
2. Holland	4:29,0 Min.
3. USA	4:30,1 Min.
4. Dänemark	4:36,2 Min.
5. Großbritannien	4:37,8 Min.
6. Schweden	4:39,8 Min.

Kunstspringen, Frauen

1. McCormick (USA)	147,30 P.
2. Moreau (Frankreich)	139,34 P.
3. Jensen (USA)	125,57 P.
4. Krutowa (Sowjet-Union)	116,86 P.
5. Welsh (Großbritannien)	116,38 P.
6. Zhigalowa (Sowjet-Union)	113,83 P.

Turmspringen, Frauen

1. McCormick (USA)	79,73 P.
2. Myers (USA)	71,63 P.
3. Irvin (USA)	70,49 P.
4. Pellissard (Frankreich)	69,08 P.
5. Long (Großbritannien)	63,19 P.
6. Vereina (Sowjet-Union)	61,09 P.

Wasserball

1. Ungarn	
2. Jugoslawien	
3. Italien	
4. USA	
5. Holland	
6. Belgien	

Rudern

Einer

1. Tjukalow (Sowjet-Union)	8:12,8 Min.
2. Wood (Australien)	8:14,5 Min.
3. Kocerka (Polen)	8:19,4 Min.
4. Fox (Großbritannien)	8:22,5 Min.
5. Stephen (Südafrika)	8:31,4 Min.

Doppelzweier

1. Argentinien	7:32,2 Min.
2. Sowjet-Union	7:38,3 Min.
3. Uruguay	7:43,7 Min.
4. Frankreich	7:46,8 Min.
5. Tschechoslowakei	7:53,8 Min.

Zweier ohne Steuermann

1. USA	8:20,7 Min.
2. Belgien	8:23,5 Min.
3. Schweiz	8:32,7 Min.
4. Großbritannien	8:37,4 Min
5. Frankreich	8:44,8 Min.

Zweier mit Steuermann

1. Frankreich	8:28,6 Min.
2. Deutschland	8:32,1 Min.
3. Dänemark	8:34,9 Min.
4. Italien	8:38,4 Min.
5. Finnland	8:40,8 Min.

Vierer ohne Steuermann

1. Jugoslawien	7:16,0 Min.
2. Frankreich	7:18,9 Min.
3. Finnland	7:23,3 Min.
4. Großbritannien	7:25,2 Min.
5. Polen	7:28,2 Min.

Vierer mit Steuermann

1. Tschechoslowakei	7:33,4 Min.
2. Schweiz	7:36,5 Min.
3. USA	7:37,0 Min
4. Großbritannien	7:41,2 Min.
5. Finnland	7:43,6 Min.

Achter

1. USA	6:25,9 Min.
2. Sowjet-Union	6:31,9 Min
3. Australien	6:33,1 Min.
4. Großbritannien	6:34,8 Min.
5. Deutschland	6:39,8 Min

Kanu

Kajak-Einer, 1000 Meter

1. Frederiksson (Schweden)	4:07,9 Min.
2. Strömberg (Finnland)	4:09,7 Min.
3. Gantois (Frankreich)	4:20,1 Min.
4. v. d. Kroft (Holland)	4:20,8 Min.
5. Miltenberger (Deutschland)	4:21,6 Min.
6. Vambera (Tschechoslowakei)	4:24,0 Min.

Kajak-Einer, 10 000 Meter

1. Stromberg (Finnland)	47:22,8 Min.
2. Frederiksson (Schweden)	47:34,1 Min.
3. Scheuer (Deutschland)	47:54,5 Min.
4. Hansen (Dänemark)	47:58,8 Min.
5. Gulbrandsen (Norwegen)	48:12,9 Min.
6. Pech (Tschechoslowakei)	48:25,8 Min.

Kajak-Zweier, 1000 Meter

1. Finnland	3:51,1 Min.
2. Schweden	3:51,1 Min.
3. Österreich	3:51,4 Min.
4. Deutschland	3:51,8 Min.
5. Norwegen	3:54,7 Min.
6. Frankreich	3:55,1 Min.

Kajak-Zweier, 10 000 Meter

1. Finnland	44:21,3 Min.
2. Schweden	44:21,7 Min.
3. Ungarn	44:26,6 Min.
4. Österreich	44:29,1 Min.
5. Norwegen	45:04,0 Min.
6. Deutschland	45:15,2 Min.

Einer-Kanadier, 1000 Meter

1. Holecek (Tschechoslowakei)	4:56,3 Min.
2. Parti (Ungarn)	5:03,6 Min.
3. Ojanperä (Finnland)	5:08,5 Min.
4. Havens (USA)	5:13,7 Min.
5. Andersson (Schweden)	5:15,0 Min.
6. Berckhan (Deutschland)	5:22,8 Min.

Einer-Kanadier, 10 000 m

1. Mavens (USA)	57:41,1 Min.
2. Novak (Ungarn)	57:49,2 Min.
3. Jindra (Tschechoslowakei)	57:53,1 Min.
4. Backlund (Schweden)	59:02,8 Min.
5. Lane (Kanada)	59:26,4 Min.
6. Fagerstrom (Finnland)	59:45,9 Min.

Kanadier-Zweier, 1000 Meter

1. Dänemark	4:38,3 Min.
2. Tschechoslowakei	4:42,9 Min.
3. Deutschland	4:48,3 Min.
4. Frankreich	4:48,6 Min.
5. Ungarn	4:51,9 Min.
6. Österreich	4:55,8 Min.

Kanadier-Zweier, 10 000 Meter

1. Frankreich	50:08,3 Min.
2. Kanada	54:09,9 Min.
3. Deutschland	54:28,1 Min.
4. Sowjet-Union	54,34,6 Min.
5. USA	54:42,5 Min.
6. Tschechoslowakei	55:10,9 Min.

Kajak-Einer, Frauen, 500 m

1. Seimo (Finnland)	2:18,4 Min.
2. Liebhart (Österreich)	2:18,6 Min.
3. Savina (Sowjet-Union)	2:21,6 Min.
4. v. d. Anker-Dödens (Holland)	2:22,3 Min.
5. Svendsen (Dänemark)	2:22,7 Min.
6. Hartmann (Ungarn)	2:23,6 Min.

Fechten

Florett, Einzelfechten für Männer

1. D'Oriola (Frankreich)	
2. Mangiarotti (Italien)	
3. De Rosa (Italien)	
4. Lataste (Frankreich)	
5. Buhan (Frankreich)	
6. Younes (Ägypten)	

Florett, Männer, Mannschaftswertung

1. Frankreich	
2. Italien	
3. Ungarn	
4. Ägypten	

Florett, Einzelfechten für Frauen

1. Camber (Italien)
2. Elek (Ungarn)
3. Lachmann (Dänemark)
4. York (USA)
5. Garilhe (Frankreich)
6. Mitchell (USA)

Degen, Einzelfechten für Männer

1. E. Mangiarotti (Italien)
2. D. Mangiarotti (Italien)
3. Zapelli (Schweiz)
4. Buck (Luxemburg)
5. Sukovits (Ungarn)
6. Pavesi (Italien)

Degen, Mannschaftsfechten

1. Italien
2. Schweden
3. Schweiz
4. Luxemburg

Säbel, Einzelfechten für Männer

1. Kovacs (Ungarn)
2. Gerevich (Ungarn)
3. Berczelly (Ungarn)
3. Berczelly (Ungarn)
4. Dare (Italien)
5. Plattner (Österreich)
6. Lefevre (Frankreich)

Säbelfechten, Einzelwettbewerb

1. Kovacs (Ungarn)	8 P.
2. Gerevich (Ungarn)	7 P.
3. Berczelly (Ungarn)	5 P.
4. Dare (Italien)	5 P.
5. Plattner (Österreich)	4 P.
6. Lefevre (Frankreich)	3 P.

Säbel, Mannschaftsfechten

1. Ungarn
2. Italien
3. Frankreich
4. USA

Schießen

Kleinkalibergewehr, 50 m

Kleinkaliberschießen, Anschlag liegend

1. Sarbu (Rumänien)	400 P.
2. Andreew (Sowjet-Union)	399 P.
3. Jackson (USA)	399 P.
4. Boa (Kanada)	399 P.
5. Spoerer (Deutschland)	399 P.
6. Horber (Schweiz)	398 P.

Kleinkaliberschießen (liegend, kniend, stehend)

1. Kongshaug (Norwegen)	1 164 P.
2. Ylonen (Finnland)	1 164 P.
3. Andreew (Sowjet-Union)	1 163 P.
4. Huber (Schweiz)	1 162 P.
5. Avilow (Sowjet-Union)	1 162 P.
6. Sarbu (Rumänien)	1 161 P.

Schnellfeuer-Pistolenschießen (Silhouetten)

1. Takacs (Ungarn)	579 P.
2. Kun (Ungarn)	578 P.
3. Lichiardopol (Rumänien)	578 P.
4. Valiente (Argentinien)	577 P.
5. Linnosvue (Finnland)	577 P.
6. McMillan (USA)	575 P.
6. Calcai (Rumänien)	575 P.

Beliebige Scheibenpistole, 50 m

1. Benner (USA)	553 P.
2. Leon (Spanien)	550 P.
3. Balogh (Ungarn)	549 P.
4. Martazow (Sowjet-Union)	546 P.
5. Wajnschtejn (Sowjet-Union)	546 P.
6. Ullman (Schweden)	543 P.

Armee-Gewehr

1. Bogdanow (Sowjet-Union)	1 123 Punkte
2. Buerchler (Schweiz)	1 120 Punkte
3. Wajnschtejn (Sowjet-Union)	1 109 Punkte
4. Hollenstein (Schweiz)	1 108 Punkte
5. Ylonen (Finnland)	1 107 Punkte
6. Sandager (USA)	1 104 Punkte

Tontaubenschießen

1. Genereux (Kanada)	192 Treffer
2. Holmquist (Schweden)	191 Treffer
3. Liljedahl (Schweden)	190 Treffer
4. Capek (Tschechoslowakei)	188 Treffer
5. Huber (Finnland)	188 Treffer
6. Coutsis (Griechenland)	187 Treffer

Schießen auf laufenden Hirsch

1. Larsen (Norwegen)	413 P.
2. Sköldberg (Schweden)	409 P.
3. Maeki (Finnland)	407 P.
4. Berger en (Norwegen)	399 P.
5. Kockgard (Schweden)	397 P.
6. Miettinen (Finnland)	392 P.

Reiten

Dressurprüfung, Einzelwertung

1. St. Cyr (Schweden) auf Master Rufus	556,5 P.
2. Lis Hartel (Dänemark) auf Jubilee	541,5 P.
3. Jousse-Hume (Frankr,) auf Harpagon	541,0 P.
4. Boltenstern (Schweden) auf Krest	531,0 P.
4. Trachsel (Schweiz) auf Kursus	531,0 P.
5. Chammartin (Schweiz) auf Wöhler	529,5 P.

Dressurprüfung, Mannschaften

1. Schweden	1 592,5 P.
2. Schweiz	1 575,0 P.
3. Deutschland	1 501,0 P.
4. Frankreich	1 423,5 P.
5. Chile	1 340,5 P.
6. USA	1 259,0 P.

Vielseitigkeitsprüfung, Einzelwertung

1. v. Blixen-Finecke (Schweden)	28,33 P.
2. Le Frant (Frankreich)	54,50 P.
3. Büsing (Deutschland)	55,50 P.
4. Mercado (Argentinien)	62,80 P.
5. Wagner (Deutschland)	65,66 P.
6. d'Inzeo (Italien)	66,80 P.

Vielseitigkeitsprüfung, Mannschaftswertung

1. Schweden	221,94 P.
2. Deutschland	235,49 P.
3. USA	587,16 P.
4. Portugal	617,00 P.
5. Dänemark	828,86 P.
6. Irland	953,52 P.

Jagdspringen „Preis der Nationen", Einzelwertung

1. d'Oriola (Frankreich)	0 Fehler
2. Christi (Chile)	4 Fehler
3. Thiedemann (Deutschland)	8 Fehler
4. Oliveira de Menezes (Brasilien)	8 Fehler
5. White (Großbritannien)	12 Fehler
Die Entscheidungen fielen durch Stechen	
6. Mariles (Mexiko)	8,75 Fehler

Jagdspringen „Preis der Nationen", Mannschaftswertung

1. Großbritannien	40,75 Fehler
2. Chile	45,75 Fehler
3. USA	51,00 Fehler
4. Brasilien	56,5 Fehler
5. Deutschland	60,0 Fehler
6. Frankreich	63,0 Fehler

Moderner Fünfkampf, Einzelwertung

1. Hall (Schweden)	32 P.
2. Benedek (Ungarn)	39 P.
3. Szondi (Ungarn)	41 P.
4. Nowikow (Sowjet-Union)	55 P.
5. Mannonen (Finnland)	62 P.
6. Denman (USA)	62 P.

Moderner Fünfkampf, Mannschaftswertung

1. Ungarn	166 P.
2. Schweden	182 P.
3. Finnland	213 P.
4 USA	215 P.
5. Sowjet-Union	293 P.
6 Brasilien	313 P.

Turnen

Bodenturnen, Männer

1. Thoresson (Schweden)	19,25 P.
2. Uesako (Japan)	19,15 P.
2. Pokiel (Polen)	19,15 P.
4. Ono (Japan)	19,05 P.
5. Laitinen (Finnland)	18,95 P.
5. Lind (Schweden)	18,95 P.

Reck, Einzelwertung, Männer

1. Gunthard (Schweiz)	19,55 P.
2. Schwarzmann (Deutschland)	19,50 P.
2. Stalder (Schweiz)	19,50 P.
4. Savoleinen (Finnland)	19,45 P.
5. Tschukarin (Sowjet-Union)	19,40 P.
6. Bantz (Deutschland)	19,25 P.
6. Tschabold (Schweiz)	19,25 P.

Barren, Einzelwertung, Männer

1. Eugster (Schweiz)	19,65 P.
2. Tschukarin (Sowjet-Union)	19,60 P.
3. Stalder (Schweiz)	19,50 P.
4. Chaguinian (Sowjet-Union)	19,35 P.
5. Danis (Tschechoslowakei)	19,30 P.
5. Tschabold (Schweiz)	19,30 P.

Querpferd, Einzelwertung, Männer

1. Tschukarin (Sowjet-Union)	19.50 P.
2. Chaguinian (Sowjet-Union)	19,40 P.
2. Korolkow (Sowjet-Union)	19,40 P.
4. Perelman (Sowjet-Union)	19,30 P.
5. Stalder (Schweiz)	19,20 P.
6. Sauter (Österreich)	19,15 P.

Längspferd, Einzelwertung, Männer

1. Tschukarin (Sowjet-Union)	19,20 P.
2. Takemoto (Japan)	19,15 P.
3. Uesako (Japan)	19,10 P.
4. Ono (Japan)	18,95 P.
5. Th. Wied (Deutschland)	18,95 P.
5. Eugster (Schweiz)	18,95 P.
5. Fivian (Schweiz)	18,95 P.

Ringe, Einzelwertung, Männer

1. Chaguinian (Sowjet-Union)	19,95 P.
2. Tschukarin (Sowjet-Union)	19,55 P.
3. Eugster (Schweiz)	19,40 P.
3. Leonkine (Sowjet-Union)	19,40 P.
5. Muratow (Sowjet-Union)	19,35 P.

Zwölfkampf, Mannschaftswertung

1. Sowjet-Union	574,40 P.
2. Schweiz	567,55 P.
3. Finnland	564,25 P.
4. Deutschland	561,25 P.
5. Japan	556,85 P.
6. Ungarn	555,80 P.

Zwölfkampf, Einzelwertung

1. Tschukarin (Sowjet-Union)	115,70 P.
2. Tschaguinian (Sowjet-Union)	114,95 P.
3. Stalder (Schweiz)	114,75 P.
4. Muratow (Sowjet-Union)	113,70 P.
5. Eugster (Schweiz)	113,40 P.
6. Korolkow (Sowjet-Union)	113,35 P.
Beljakow (Sowjet-Union)	113,35 P.

Frauenturnen

Achtkampf, Mannschaftswertung

1. Sowjet-Union	454,03 P.
2. Ungarn	449,26 P.
3. Tschechoslowakei	433,32 P.
4. Schweden	427,63 P.
5. Bulgarien	426,97 P.
6. Italien	426,54 P.

Neunkampf, Mannschaftswertung

1. Sowjet-Union	527,03 P.
2. Ungarn	520,26 P.
3. Tschechoslowakei	503,00 P.
4. Schweden	501,83 P.
5. Deutschland	495,23 P.
6. Italien	494,74 P.

Achtkampf, Einzelwertung

1. Goroschowskaja (Sowjet-Union)	76,78 P.
2. Botscharowa (Sowjet-Union)	75,94 P.
3. Korondi (Ungarn)	75,82 P.
4. Minaitschewa (Sowjet-Union)	75,76 P.
5. Urbanowitsch (Sowjet-Union)	75,64 P.
6. Keleti (Ungarn)	75,58 P.

Pferdsprung

1. Kalinthuk (Sowjet-Union)	19,20 P.
2. Goroschowskaja (Sowjet-Union)	19,19 P.
3. Manaitschewa (Sowjet-Union)	19,16 P.
4. Djugueli (Sowjet-Union)	19,13 P.
5. Urbanowitsch (Sowjet-Union)	19,10 P.
6. Botscharowa (Sowjet-Union)	19,03 P.

Barren

1. Korondi (Ungarn)	19,40 P.
2. Goroschowskaja (Sowjet-Union)	19,26 P.
3. Keleti (Ungarn)	19,16 P.
4. Botscharowa (Sowjet-Union)	18,99 P.
4. Danilowa (Sowjet-Union)	18,99 P.
6. Perenyi (Ungarn)	18,96 P.

Bodenturnen

1. Keleti (Ungarn)	19,36 P.
2. Goroschowskaja (Sowjet-Union)	19,20 P.
3. Korondi (Ungarn)	19,00 P.
4. Gulyas (Ungarn)	18,99 P.
4. Urbanowitsch (Sowjet-Union)	18,99 P.
6. Manaitschewa (Sowjet-Union)	18,96 P.

Schwebebalken

1. Botscharowa (Sowjet-Union)	19,22 P.
2. Goroschowskaja (Sowjet-Union)	19,13 P.
3 Korondi (Ungarn)	19,02 P.
4. Keleti (Ungarn)	18,96 P.
5 Urbanowitsch (Sowjet-Union)	18,93 P.
6. Stantschewa (Bulgarien)	18,86 P.
6. Tass (Ungarn)	18,86 P.

Gruppen-Gymnastik

1. Schweden	74,29 P.
2. Sowjet-Union	73,00 P.
3. Ungarn	71,60 P.
4. Deutschland	71,20 P.
5. Finnland	70,60 P.
6. Tschechoslowakei	70,00 P.
6. Holland	70,00 P.

Ringen, griechisch-römisch

Fliegengewicht

1. Gurewitsch (Sowjet-Union)
2. Fabra (Italien)
3. Honkala (Finnland)
4. Weber (Deutschland)
5. Fawzy (Ägypten)
5. Johansson (Schweden)

Bantamgewicht

1. Hodos (Ungarn)
2. Chihab (Libanon)
3. Terian (Sowjet-Union)
4. Persson (Schweden)
5. Maerlie (Norwegen)
6. Schmitz (Deutschland)

Federgewicht

1. Punkine (Sowjet-Union)
2. Polyak (Ungarn)
3. Rashed (Ägypten)
4. Trippa (Italien)
5. Brötzner (Österreich)
6. Bozbey (Türkei)

Leichtgewicht

1 Safine (Sowjet-Union)
2. Freij (Schweden)
3. Athanasow (Tschechoslowakei)
4. Tarr (Ungarn)
5. Cuc (Rumänien)
6. Haapasalmi (Finnland)
6. Benedetti (Italien)

Weltergewicht

1. Szilvasi (Ungarn)
2. Andersson (Schweden)
3. Taha (Libanon)
4. Ochkin (Sowjet-Union)
5. Riva (Italien)
6 Beiusica (Rumänien)
6. Senol (Türkei)
6. Chesneau (Frankreich)

Mittelgewicht

1. Groenberg (Schweden)
2. Rauhala (Finnland)
3. Below (Sowjet-Union)
4. Nemeti (Ungarn)
5. Ozdemir (Türkei)
6. Gallegati (Italien)

Halbschwergewicht

1. Groendahl (Finnland)
2. Tschikhladse (Sowjet-Union)
3. Nilsson (Schweden)
4. Atli (Türkei)
5. Skaff (Libanon)
6. Silvestri (Italien)

Schwergewicht

1. Kotkas (Sowjet-Union)
2. Ruzicka (Tschechoslowakei)
3. Kovanen (Finnland)
4. Waltner (Deutschland)
5. Suli (Rumänien)
6 Georgoulis (Griechenland)
6. Fahlquist (Schweden)

Ringen, Freistil

Fliegengewicht

1. Cemici (Türkei)
2. Kitano (Japan)
3. Mollaghassemi (Persien)
4. Sajadow (Sowjet-Union)
5. Weber (Deutschland)
6. Baise (Südafrika)

Bantamgewicht

1. Ishii (Japan)
2. Mamedbekow (Sowjet-Union)
3. Jadav (Indien)
4. Vesterby (Schweden)
5. Saribacek (Türkei)
6. Bencze (Ungarn)

Federgewicht

1. Sit (Türkei)
2. Guivehtchi (Persien)
3. Henson (USA)
4. Mangave (Indien)
5. Tominage (Japan)
6. Makinen (Finnland)

Leichtgewicht

1. Anderberg (Schweden)
2. Evans (USA)
3. Djahanbakhte (Persien)
4. Jalgyrjan (Sowjet-Union)
5. Talosela (Finnland)
6 Nettesheim (Deutschland)
6. Shimotori (Japan)

Weltergewicht

1. Smith (USA)
2. Berlin (Schweden)
3. Modjtabavi (Persien)
4. Longarela (Argentinien)
5. Sekal (Tschechoslowakei)
5. Moussa (Ägypten)
5. Yamazaki (Japan)

Mittelgewicht

1. Kimakuridse (Sowjet-Union)
2. Takhty (Persien)
3. Gurics (Ungarn)
4. Gocke (Deutschland)
5. Zafer (Türkei)
6. Reitz (Südafrika)
6. Genugh (Argentinien)

Halbschwergewicht

1. Palm (Schweden)
2. Wittenberg (USA)
3. Atan (Türkei)
4. Englas (Sowjet-Union)
5. Zandi (Persien)
6. Theron (Südafrika)

Schwergewicht

1. Mekokischwili (Sowjet-Union)
2. Antonsson (Schweden)
3. Richmond (Großbritannien)
4. Atan (Türkei)
5. Kerslake (USA)
6. Kangasniemi (Finnland)

Boxen

Fliegengewicht

1. Brocks (USA)
2. Basel (Deutschland)

Bantamgewicht

1. Hamalainen (Finnland)
2. McNally (Irland)

Federgewicht

1. Zachara (Tschechoslowakei)
2. Caprari (Italien)

Leichtgewicht

1. Bolognesi (Italien)
2. Antikiewicz (Polen)

Halbweltergewicht

1. Adkins (USA)
2. Mednow (Sowjet-Union)

Weltergewicht

1. Chychla (Polen)
2. Scherbakow (Sowjet-Union)

Halbmittelgewicht

1. Papp (Ungarn)
2. van Schalwyk (Südafrika)

Mittelgewicht

1. Patterson (USA)
2. Tita (Rumänien)

Halbschwergewicht

1. Lee (USA)
2. Pacenza (Argentinien)

Schwergewicht

1. Sanders (USA)
2. Johansson (Schweden)

Gewichtheben

Bantamgewicht — Dreikampf

1. Udorow (Sowjet-Union)	315,0 kg
2. Namdjou (Persien)	307,5 kg
3. Mirzai (Persien)	300,0 kg
4. Kim (Korea)	295,0 kg
5. Mahgub (Ägypten)	292,5 kg
6. Landero (Philippinen)	292,5 kg

Federgewicht — Dreikampf

1. Chimischkaya (Sowjet-Union)	337,5 kg
2. Saksanow (Sowjet-Union)	332,5 kg
3. Wilkes (Trinidad)	322,5 kg
4. del Rosaria (Philippinen)	317,5 kg
5. Gouda (Ägypten)	312,5 kg
6. Chay (Singapur)	312,5 kg

Leichtgewicht — Dreikampf

1. Kono (USA)	362,5 kg
2. Lopatin (Sowjet-Union)	350,0 kg
3. Barberis (Australien)	350,0 kg
4. Kim (Korea)	345,0 kg
5. Ferdowa (Persien)	345,0 kg
6. El Touny (Ägypten)	342,5 kg

Mittelgewicht — Dreikampf

1. George (USA)	400 kg
2. Gratton (Kanada)	390 kg
3. Kim (Korea)	382,5 kg
4. Ragab (Ägypten)	382,5 kg
5. Laham (Libanon)	370 kg
6. Hedberg (Schweden)	375,5 kg

Leichtschwergewicht — Dreikampf

1. Lomakin (Sowjet-Union)	417,5 kg
2. Stanczyk (USA)	415,0 kg
3. Worobjew (Sowjet-Union)	412,5 kg
4. Rahnawardi (Persien)	402,5 kg
5. Debuf (Frankreich)	400,0 kg
6. Bloomberg (Südafrika)	392,5 kg

Mittelschwergewicht — Dreikampf

1. Schemansky (USA)	455,0 kg
2. Nowak (Sowjet-Union)	410,0 kg
3. Kilgour (Trinidad)	402,5 kg
4. Saleh (Ägypten)	397,5 kg
5. Pojhan (Persien)	387,5 kg
6. McDonald (Australien)	385,0 kg

Schwergewicht — Dreikampf

1. Davis (USA)	460,0 kg
2. Bradford (USA)	437,5 kg
3. Selvetti (Argentinien)	432,5 kg
4. Schattner (Deutschland)	422,5 kg
5. Baillie (Kanada)	420,0 kg
6. Ferreira (Argentinien)	410,0 kg

Radfahren

Straßenrennen, Einzelwertung

1. Noyelle (Belgien)
2. Grondelaers (Belgien)
3. Ziegler (Deutschland) a
4. Victor (Belgien)
5. Bruni (Italien)
6. Eucconelli (Italien)

Straßenrennen, Mannschaftswertung

1. Belgien
2. Italien
3. Frankreich
4. Schweden
5. Deutschland
6. Holland

1000-Meter-Zeitfahren

1.	Mockridge (Australien)	1:11,1 Min.
2.	Merettini (Italien)	1:12,7 Min.
3.	Robinson (Südafrika)	1:13,0 Min.
4.	Cortoni (Argentinien)	1:13,2 Min.
5.	McKellow (Großbritannien)	1:13,3 Min.
6	Hansen (Dänemark)	1:14,5 Min.
6.	Ionita (Rumänien)	1:14,5 Min.

1000 m — Malfahren

1. Sacchi (Italien)
2. Cox (Australien)
3. Potzernheim (Deutschland)

2000 m — Zweisitzer (Tandem)

1. Mockridge/Cox (Australien)
2. Robinson/Shardolow (Südafrika)
3. Maspes/Pinarello (Italien)

4000-m-Mannschafts-Verfolgungsrennen

1.	Italien	4:46,1 Min.
2.	Südafrika	4:53,6 Min.
3.	England	4:51,5 Min.
4.	Frankreich	4:51,9 Min.

Fußball

1. Ungarn
2. Jugoslawien
3. Schweden
4. Deutschland.

Hockey

1. Indien
2. Holland
3 Großbritannien
4. Pakistan
5. Deutschland
6. Polen

Basketball

1. USA
2. Sowjet-Union
3. Uruguay
4. Argentinien
5. Chile
6. Brasilien

Segeln

Internationale 6-m-R-Klasse

1.	USA	4 870 P.
2.	Norwegen	4 648 P.
3.	Finnland	3 944 P.
4.	Schweden	3 773 P.
5.	Argentinien	3 393 P.
6.	Schweiz	3 020 P.

Internationale Starklasse

1.	Italien	7 635 P.
2.	USA	7 216 P.
3.	Portugal	4 903 P.
4.	Kuba	4 535 P.
5.	Bahama-Inseln	4 405 P.
6.	Frankreich	3 866 P.

Drachen-Klasse

1.	Norwegen	6 507 P.
2.	Schweden	6 188 P.
3.	Deutschland	5 352 P.
4.	Argentinien	5 339 P.
5.	Dänemark	4 561 P.
6.	Holland	4 041 P.

5,5-m-R-Jachtklasse

1.	USA	5 751 P.
2.	Norwegen	5 228 P.
3.	Schweden	4 554 P.
4.	Portugal	4 371 P.
5.	Argentinien	3 915 P.
6.	Großbritannien	3 727 P.

Finndinghi-Klasse

1.	Dänemark	8 209 P.
2.	Großbritannien	5 449 P.
3.	Schweden	5 051 P.
4.	Holland	5 033 P.
5.	Österreich	4 273 P.
6.	Norwegen	4 073 P.

Zahlen · Punkte · Medaillen

Land	Gold	Silber	Bronze
Vereinigte Staaten von Nordamerika	40	19	17
Sowjet-Union	22	30	16
Ungarn	16	10	16
Schweden	12	12	8
Italien	8	9	3
Finnland	6	3	10
Frankreich	6	6	6
Deutschland	—	7	16
Tschechoslowakei	7	3	3
Australien	6	2	3
Schweiz	2	6	6
Großbritannien	1	2	8
Japan	1	6	2
Südafrika	2	4	1
Norwegen	3	2	—
Jamaika	2	3	—
Dänemark	2	1	2
Iran	—	3	4
Belgien	2	2	—
Holland	—	5	—
Türkei	2	—	1
Argentinien	1	2	1
Polen	1	2	1
Jugoslawien	1	2	—
Kanada	1	2	—
Rumänien	1	1	1
Neuseeland	1	—	2
Brasilien	1	—	2
Indien	1	—	1
Luxemburg	1	—	—
Chile	—	2	—
Libanon	—	1	1
Österreich	—	1	1
Uruguay	—	—	2
Trinidad	—	—	2
Irland	—	1	—
Spanien	—	1	—
Mexiko	—	1	—
Venezuela	—	—	1
Korea	—	—	1
Ägypten	—	—	1
Portugal	—	—	1

	Punkte
1. Vereinigte Staaten von Nordamerika	585,50
2. Sowjet-Union	550,50
3. Ungarn	292,50
4. Schweden	257,50
5. Deutschland	172,50
6. Finnland	162,50
7. Italien	161,50
8. Frankreich	157,75
9. Tschechoslowakei	114,00
10. Großbritannien	111,00
11. Australien	96,00
12. Schweiz	92,00
13. Japan	70,00
14. Südafrika	67,00
15. Dänemark	57,50
16. Norwegen	52,00
17. Argentinien	52,00
18. Holland	46,50
19. Persien	40,00
20. Jamaika	39,00
21. Türkei	37,33
22. Belgien	34,00
23. Rumänien	30,25
24. Brasilien	30,00
25. Kanada	30,00
26. Polen	25,50
27. Österreich	23,00
28. Jugoslawien	22,00
29. Ägypten	19,00
30. Neuseeland	19,00
31. Indien	17,00
32. Luxemburg	16,00
33. Korea	15,50
34. Chile	14,00
35. Libanon	12,50
36. Mexiko	12,00
37. Portugal	11,50
38. Trinidad	8,00
39. Uruguay	8,00
40. Irland	6,00
41. Spanien	5,00
42. Venezuela	4,00

Eine offizielle Nationenwertung gibt es bei den Olympischen Spielen nicht. Sie ist auch jetzt wieder vom Internationalen Olympischen Komitee mit Recht abgelehnt worden. Die Olympischen Spiele sind keine Länderkämpfe. Wie sollte man auch einen gültigen Maßstab für einen Vergleich zwischen den Nationen finden? Wer vermöchte zu entscheiden, ob die erste Goldmedaille, die Josef Barthel für das kleine Land Luxemburg errungen hat, nicht ebensoviel wert ist wie die 40 Goldmedaillen der USA mit ihren 160 Millionen Einwohnern? Dennoch ist ein Vergleich sehr reizvoll. Die von uns errechnete Nationenwertung ist auf der Basis 10, 5, 4, 3, 2, 1 Punkte für die ersten sechs Plätze aufgestellt worden.

Verlag: M. DuMont Schauberg, Expedition der Kölnischen Zeitung, Köln, Breite Straße 70, Pressehaus. Redaktion: Gerhard Dohms, W. A. Lehmacher, Jupp Müller, Köln. Organisation und Leitstelle Helsinki: Ernst Brücher. Mitgestaltung: Hermann Hess, COPRESS München, z. Z. Helsinki. Graphische Gestaltung: Heinrich Schröder, Köln. Umschlag: Rüdiger Halt, München. Fotos: Heinrich Clausing, Nico Kempter, Erwin Seeger, Ernst Brücher, Manfred Gall, Olympia-Kuva, Schirner, ap, dpa. Textmitarbeiter: Heinz Maegerlein (Leichtathletik, Turnen, Wasserball), Franz Miller (Leichtathletik und Porträts), Richard Volderauer (Schwimmen, Fußball), Joh. R. Hazarth (Boxen), Karl Schwan (Schwerathletik), Burghard von Reznicek (Radfahren), H. P. Tillenburg (Reiten, Fechten), Manfred Gall (Rudern, Kanu), Günther Grell (Segeln). Verantwortlich in Österreich: Anton Hönig, Wien VII, Kaiserstr. 71. Druck: Kölner Pressedruck GmbH., Köln, Breite Straße 70.

Zahlreiche der in diesem Heft veröffentlichten Bilder wurden mit Contax-Apparaten der Firma Zeiss Ikon gemacht!

Das große Dokumentarwerk:

OLYMPIA Oslo 1952
OLYMPIA Helsinki 1952 ❶ TEIL
OLYMPIA Helsinki 1952 ❷ TEIL

DIESE BEIDEN HEFTE

zusammen mit dem Sonderheft,
das Sie eben durchgeblättert haben,
stellen einmalige Dokumente der
Olympischen Spiele 1952 dar.
Verwahren Sie das vorliegende Heft gut,
denn mit den Jahren wird
es immer wertvoller für Sie sein.
Oder besser noch:
Besorgen Sie sich die beiden vorher
erschienenen Hefte dazu,
falls Sie dies nicht schon getan haben!

VERLAG M. DUMONT SCHAUBERG
Expedition der Kölnischen Zeitung · Köln · Pressehaus

OLYMPIA
HELSINKI 1952